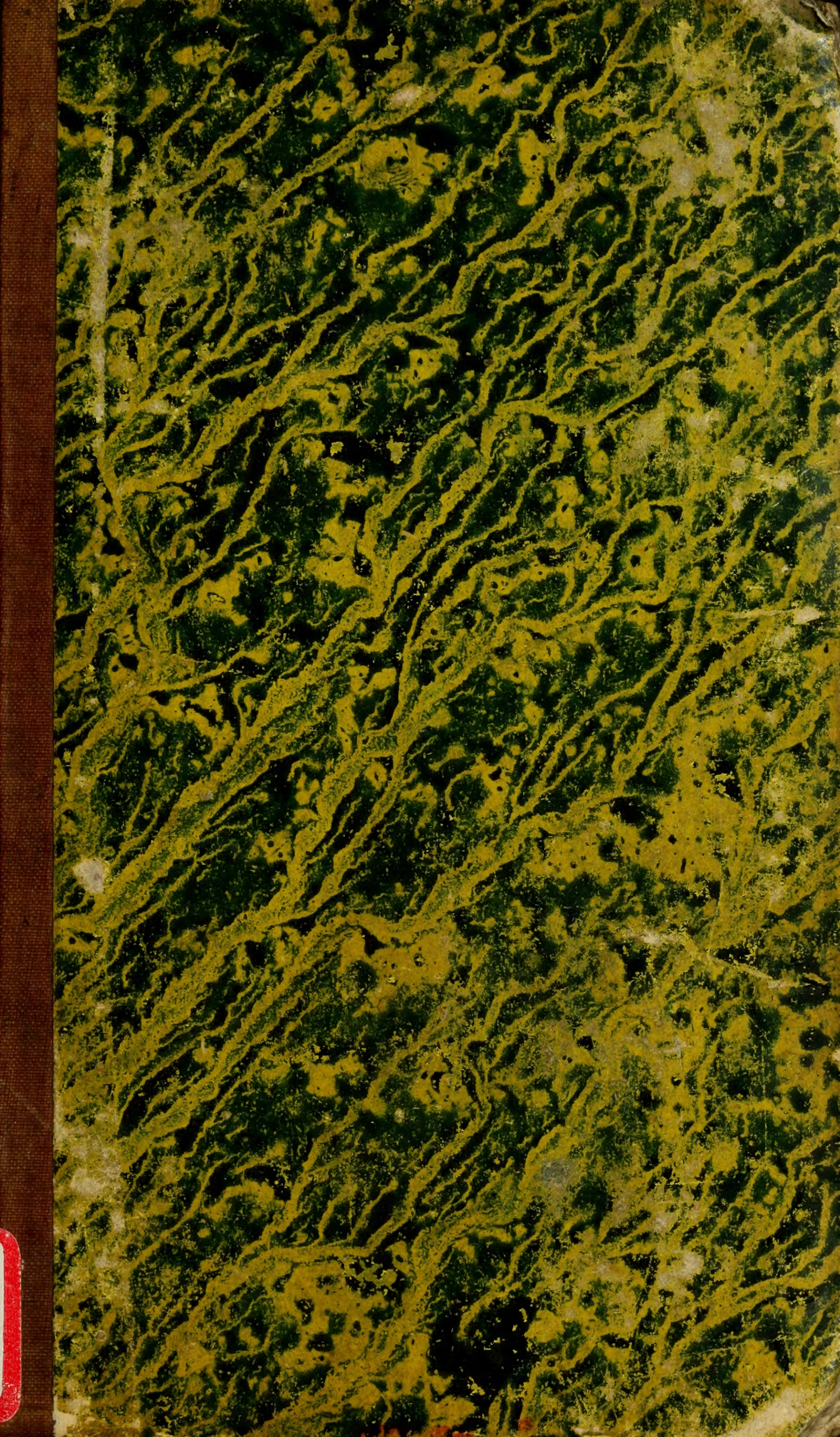


No 7.

[illegible]

1841.







Bindet ihn und bringet mir die Nase, Ohren und Lippen eines Gesandten von Libin!



Rückblicke

auf

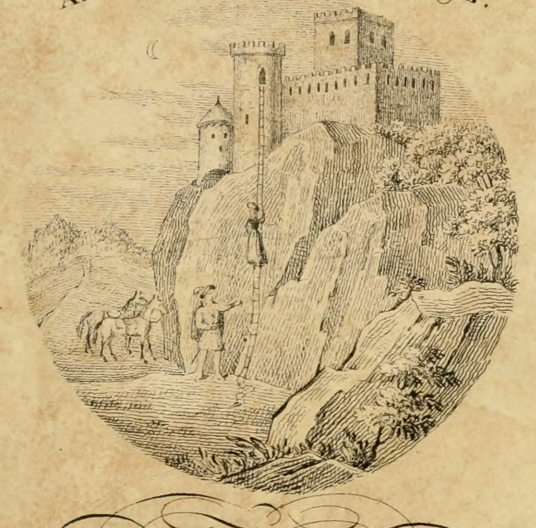
Böhmens früheste Vorzeit

in

romantischen Darstellungen

von

Czechs Ankunft im Lande bis zum Ende des Amazonen- oder Mädchenkrieges.



PRAG

bei Cajetan von Mayregg.

1839.



Rückblicke

auf

Böhmens früheste Vorzeit,

in

romantischen Darstellungen

von Czechs Ankunft im Lande bis zum Ende des so verheerenden als grausamen und hartnäckigen Amazonen- oder Mädchenkrieges gegen die Männer.

(Mit lithographirter Abbildung, Titelvignette und Titel.)

Prag,
bei Cajetan von Mayregg:
1839.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach Hunderten von Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Göthe.

Gedruckt bei Johann Nep. Gerzabek.

Vorbericht.

Die alte Geschichte Böhmens, und vorzüglich die der frühesten Periode, ist so reich an hochpoetischer Farbenmischung, daß ihr Stoff zu romantischen Szenen, fast unerschöpflich ist.

Die hier in 30 Kapitel zerfallenden Hauptmomente der frühesten Geschichte: dem mythischen Zeitalter der Böhmen, drückt bereits der Titel aus. Sie endigen sich mit dem interessantesten Theile derselben: dem so merkwürdigen Mägdekriege, der hier eben deßwegen ausführlicher als irgendwo behandelt ist.

Wir leben der Hoffnung, daß unsere Leser Geschmack daran finden, und das Buch nicht mit Mißbehagen aus der Hand legen werden. Es ist ein besonderes Merkmahl des Zeitgeschmackes, daß sich die Vorliebe für Dichtungen mit historischem Hintergrunde heut zu Tage überall und unzweideutig kund gibt: man will, daß sich die Dichtung auf einen historischen Unterbau stütze, daß sich der Genius der Geschichte mit dem der Dichtung vermähle; daher das hervorragende Interesse für den historischen Roman, und daher auch unsere uns belebende Hoffnung einer freundlichen Aufnahme

dieser Arbeit, insonders da unsere Materialien dazu aus den reichen Fundgruben des vaterländischen Bodens ausgebeutet wurden.

Die Namen eines Czechs, Krokus, Libussa, Wlasta u. s. w., sind durch vielfältige Dichtungen gefeierte, also im wahren Sinne des Wortes: poetische Namen, deren Andenken andauern wird, so lange es eine Geschichte gibt. Vorzüglich ist Wlasta vor einigen Jahren durch Ebert's treffliche Dichtung in einem frischen Kolorite auf die Staffelei gebracht worden, wovon man sich etliche Strophen an ihrer Stelle zur Erhebung des Effectes hier anzuführen erlaubte. Die Personen, die wir oben nannten, sind handelnd auf- und also in einem Lichte dargestellt, in welchem man sie zu sehen wünscht. Die besonders beigegebenen Anmerkungen sind aus böhmischen Chronisten, und bieten ein Mittel dar, die Mythe (Fabel) wie sie die Geschichte gibt, mit dem Texte vergleichen zu können, und beabsichtigen zugleich, die dort und da vorkommenden Namen aus der altslawischen und römischen Mythologie, die nicht jedem Leser bekannt seyn dürften, zu erklären. Die Leser werden finden, daß manche Fabel wirklich Wahrheit zum Grunde habe, und nur Hülle derselben sey. Unsere Hauptabsicht ist — zu unterhalten. Haben wir diese erreicht, so soll es uns nicht reuen, in den Gefilden der Vorzeit eine Ausbeute für die Gegenwart gesucht zu haben.

1.

Czechs und seines Volkes Auszug aus dem Lande der Croaten. — Czechs großer Einfluß auf das Volk. — Wird zum Fürsten gewählt.

Die Boyer, ein kriegerisches Volk, das ehedem Böheim bewohnte, hatten kaum ihre Heimath verlassen, und sich in anderen menschenleeren Gegenden festgesetzt, so rückte auch schon von ferne her ein fremdes Volk dem verwaisten Lande zu. Es war eine zahllose Menschenmenge, die sich daher wälzte, gleich den Wogen des Meeres im Sturme. Zween Brüder, beide groß von Seele und einander gleich an Tapferkeit, beide von den Ihrigen wie Väter geliebt, und geehrt wie Fürsten, führten die Kommenden an. Der ältere der Brüder, Czech von seiner Nazion genannt, war der Gesetzgeber des Volkes, Richter und Beschützer. Der jüngere, Lech war sein Name, wachte über die Verfügungen des Bruders, und handhabte die Ordnung unter den Schaaren. — Beunruhigt von ihren Nachbaren, waren diese aus ihrem Vaterlande geflohen. Czechs mächtige und eindringende Beredsamkeit brachte sie zu diesem Entschluße, und seine Klugheit forderte die Ausführung desselben. Gewohnt, täglich im Volke zu erscheinen, verworrene Händel ins Reine zu bringen, Streitigkeiten beizulegen, und Rath und Trost zu ertheilen, zog sich Czech mit einemmale zurück, und verbarg sich vor jedem spähenden Auge. „Wo ist Vater Czech? fragte das Volk. Warum strömt uns kein Rath von seinen Lippen zu, während daß der mächtigere Nachbar unsere Fluren verwüstet, unsere Triften zu Einöden macht?“ So fragte jeder Mund Lechen, den Bruder. Lech, der tief in sich gekehrt, und mit großen,

wichtigen Gedanken beschäftigt, umherwandelte, antwortete mit abgebrochenen Worten und Mienen voll Bedeutung. Des Volkes gereizte, aber wenig befriedigte Neugier stieg aufs höchste. Man drang von allen Seiten in Lechen, man bat, man beschwur ihn, das Geheimniß zu entdecken. „Beruhiget euch, sagte er, Vater Czech ist mit uns, „seinen Kindern beschäftigt; unser künftiges Wohl überlegt „er, dem Geräusche der Welt entzogen. Die Götter des „Schicksals umschweben ihn, und das Buch des Verhäng„nißes liegt vor ihm aufgeschlagen. Bald, bald wird er „erscheinen, und euch Dinge offenbaren, ob denen ihr „erstaunen werdet. So viel kann und darf ich euch ent„decken. Dringet nicht weiter in mich."

So sprach Lech, und aus Ehrfurcht gegen ihn überwand sich die Menge, und fragte nicht weiter; aber desto mehr gab sie sich Mühe, Vermuthungen auf Vermuthungen zu häufen, und sich selbst über Czechs Zurückgezogenheit und geheime Beschäftigung zu befriedigen. Jeder hatte seine eigene Meinung, und jeder fand Gründe für sie in Lechens wenigen Worten.

So flossen mehrere Tage dahin. Alles war in gespannter Erwartung. Endlich verkündeten die Priester *)

---

*) Eine genauere Kenntniß von der Religion der alten Slaven gibt Procopius: „Die Slaven verehren (sagt er) die Wälder, die Nymphen und andere untere Gottheiten, sie opfern denselben und weissagen während des Opfers. Es ist unter ihnen durch ein Gesetz, und durch eine Ueberlieferung der Vorfahren bestätiget, daß unter der Anzahl der Götter einer sey, welcher die Blitze hervorbringe; diesen halten sie für den Herrn aller Dinge, und für den einigen Gott, und opfern ihm Ochsen und andere dergleichen Thiere. Was aber das Glück sey, wissen sie nicht, und bekennen, daß es über die Menschen keine Gewalt habe. Wenn sie aber zu Hause an einer Krankheit darnieder liegen, oder auswärts in einer Schlacht von der Gefahr

dem Volke, Czech würde an den Stufen des Opferaltars erscheinen, und dem Gotte der Nazion ein Opfer bringen. Ein allgemeines Freudengeschrei ertönte, und Alt und Jung drängte sich zum Altare. Czech erschien. In einem langen weißen Habit gekleidet, baarfuß und ohne Kopfbedeckung,

---

des Todes bedrohet werden, so lassen sie zu ihrer Sicherheit und Gesundheit Opfer veranstalten, und glauben dadurch gerettet zu werden. Unterdessen hatten nicht alle Slaven einerlei Religion; oder wie Helmoldus spricht: „nicht alle sind einerlei Aberglauben ergeben. Einige (fährt er fort) setzen die eingebildeten Gestalten der Bilder vor die Tempel, als z. B. der Plunensische Götze ist, welcher Podaga heißt (auch Pogoda, Pohoda, bei den Russen, Polen, Böhmen und Mährern der Gott des Frühlings; der blaue, heitere Himmel, der Geliebte der lieblichen Frühlingsgöttinn Simsterla); andere bewohnen die Wälder und die Haine, wie der Gott Prove in Altenburg, (Oldenburg) (auch Prono der Name des Slavischen Perun, des Donnergottes der Russen, Polen, Preußen, Wenden, Böhmen und Mährer; bei den Preußen und Polen auch das Sinnbild der Sonne) und diese haben keine Bilder; viele schnitzen sie mit zwei, drei oder noch mehreren Köpfen. Gleichwohl bekennen sie bei ihren vielen Gottheiten, denen sie Felder und Wälder, Traurigkeit und Wollust beilegen, daß (wie eben gesagt) ein einiger Gott im Himmel sey, der die übrigen beherrsche, welcher Obergott sich aber nur um himmlische Dinge bekümmere, und unter welchem der obengenannte Perun, Peron oder Pierun (nach Verschiedenheit der Mundarten auch Perkun, Perkunos, Perkunust) zu verstehen ist.“ Vielleicht einerlei mit Perscho, s. Kap. 8. Perun konnte aber (siehe Tkánys Mythologie der alten Teutschen und Slaven) nicht blos den Donner und Blitz, sondern überhaupt alle Naturerscheinungen, als: Wolken, Regen, Hagel, Sonnenschein u. s. w. hervorbringen und wurde deßhalb auch als Fruchtbringer und Segengeber, somit, nach allen seinen Attributen zusammen genommen als höchster Gott (also einerlei Bedeutung mit dem Jupiter des römischen und dem Zevs (**Zevs**) des hellenischen Mythos) verehrt. In Rußland hatte Perun zwei Tempel, den einen zu Kiew, den andern zu

mit feierlich ernster Miene, eine Kornähre in seiner Rechten haltend, stand er auf den Stufen des Altars, auf welchem eine lichte Flamme in gerader Richtung brannte und den Kopf eines Stiers langsam verzehrte. Zu beiden Seiten geleiteten den Kommenden Priester und Wahrsager. Czech warf einen Blick auf das versammelte Volk, und Tausende von Zungen erstummten; eine tiefe Stille herrschte im weiten Umkreise. Endlich hub er an:

„Die Götter, welche über die Schicksale der Völker „wachen, verkündigen euch durch mich, ihren unwürdigen „Diener, Heil und Segen! Sie haben mein Flehen erhört, „und die bittende Stimme für euer Wohl, die ich im Verborgenen emporsteigen ließ zu ihren Thronen, gnädig aufge„nommen. — Dort, gegen Mitternacht, sprach ihr heiliger „Mund zu mir, liegt ein fruchbares Land, der neue Wohn„ort der Deinen, gesegnet mit Gold und Edelgestein, reich „an mannigfaltiger Nahrung. Kein feindlicher Nachbar „stört die Wohnenden dort, und in friedlichen Hainen wan„deln die Göttinnen des Segens. Dahin ziehet, ihr Ge„wählten, und freuet euch des Ueberflusses, der euch bereitet „ist. Ihr werdet herrschen in diesem Lande, und euer Ge„schlecht wird wachsen und zunehmen durch Jahrtausende.“

Nowgorod. In Mähren hatte derselbe auf dem Spielberge nächst Brünn einen Tempel zwischen geheiligten Eicher. Dort stand er in Mannsgestalt auf einer Säule, sein mit länglichen Ohren versehenes Haupt mit einer Krone geziert; die Füße waren gestiefelt, mit dem linken Fuße auf ein Glöckchen tretend, stand er mit dem rechten fest auf der Säule, in der rechten Hand eine rothe Pflugschar, in der linken einen Speer mit einer weißen Fahne haltend. Von den zu Ehren Peruns gefeierten Spielen soll der Spielberg seinen Namen erhalten haben; und selbst die Benennung der Stadt Brünn, mährisch Brno, stammt wahrscheinlich von diesem Gotte, da ihr Name von Perun, zuerst Perno (Peruno) gelautet haben soll, woraus dann Prno, und später das heutige Brno, Brünn entstand.

— So schallte es von dem Size der Unsterblichen herab, und jedes Wort drang tief in meine Seele, der ich, vom himmlischen Glanze umgeben, in einem Zustande der Entzükung da lag, und über alles Körperliche erhoben, mir nur Geist zu seyn schien. Eine unaussprechlich liebliche Musik folgte auf die Worte der sprechenden Gottheit, und endete mit immer sanfter und leiser werdenden Tönen.

Czech schwieg, neigte sich dreimal vor dem Opferaltare, berührte mit der Kornähre die höchste Stufe desselben, und drei Flammen, jede derselben grün, blau und weiß gefärbt, schossen plötzlich aus der Aehre. — Das Volk erstaunte, und brach in lautes Frohlocken aus. Viele wollten Czechens Angesicht strahlend gesehen haben, wie die aufgehende Sonne. Andere versicherten: Czech wäre, indem er geredet hatte, von ätherischen Gestalten empor gehoben worden. Wieder andere behaupteten: von seinem Körper wäre ein Glanz ausgegangen, gleich dem Purpur des Abendroths. Alle kamen darin überein, daß dieser Mann ein übermenschliches Wesen seyn müsse; und von diesem Augenblicke an, verehrte jedermann Czechen als eine Gottheit. Was er sprach, galt für einen Orakelspruch, und jede seiner Thaten mußte ein Wunder seyn.

„Führe uns in das verheissene Land!" war der allgemeine Ruf des Volkes. „Führe uns in die Gefilde der „Sicherheit und des Ueberflusses, und sey unser Fürst! „Bleibe bei uns, und beselige die Nazion, die sich dir un„terwirft. Die Götter haben dich gesendet, und diese „Sendung mit Wunderzeichen bestätigt. Es lebe Czech, „unser Fürst und Herr! Es lebe die Nazion, die sich von „nun an nach deinem Namen nennt!"

Czech hatte diesen Erfolg seiner getroffenen Maaßregeln wenigstens itzt noch nicht erwartet, ob er gleich wußte, daß er früher oder später sich zeigen würde. Seine Absicht war blos, vor der Hand die Gesinnungen des Volkes aus=

zuforschen, und dasselbe für seinen großen Plan zu bestimmen. Aber der Hang zum wunderbaren, die besondere einem am Verstande noch unmündigen Volke eigene Vorliebe für übernatürlich scheinende Ereignisse, kamen ihm hier überaus zu statten, und erleichterten ihm die Arbeit.

„Wohlan, sprach er, da euer Wille sich der Anord-„nung höherer Mächte fügt: so bin ich bereit, das schwere „Amt eines Anführers über mich zu nehmen; bin bereit, „die noch schwerere Last eines Volksbeherrschers mir aufzu-„bürden: aber, Freunde, zuvor lasset mich den Beistand „der Götter anrufen, und die Weisheit, die dieser wichtige „Beruf heischt, und die des Menschen Erbtheil nicht ist, „da schöpfen, wo sie ursprünglich quillt. — Verlasset mich „auf wenige Tage, und harret meines Rufes. Indeß „opfert den Göttern, die so sichtbarlich über uns wachen „und hütet euch vor Missethat und Sünde, damit sie nicht „von uns weiche die Gnade, die im Rathschlusse der Un-„sterblichen diesem Volke zugedacht ist."

So endete Czech an den Stufen des Altars, und begab sich, begleitet von der Priesterschaft, nach der Feste zurück. Ein Theil des Volkes drängte sich herbei, und hob ihn auf die Schultern. Mädchen und Weiber rissen Blumen vom Felde, und warfen sie ihm zu unter lautem Freudengeschrei.

Czech verbarg sich in das heimlichste Gemach des Schlosses. Nur Lechen, seinem Bruder, und den Aeltesten der Priester, die seine Vertraute waren, gestattete er, ihm zu folgen.

Das Volk überließ sich der Freude und religiösen Verrichtungen. Auf Bergen und in Wäldern brannten Opferfeuer, und Wälder und Berge wiederhallten von Lobliedern, den Göttern und Czechen gesungen. Die Prie-

ster lebten herrliche Tage; den Göttern und ihnen flossen von allen Seiten Geschenke zu. Dafür unterhielten diese die versammelte Menge mit Erzählungen und Beschreibungen von dem mitternächtlichen Lande, das ihnen Czechens Mund verhieß, und erschöpften sich in Auffindung der Bilder von den Seligkeiten, die dort ihrer warten. Da gab es Berge von gediegenem Golde, und Felder mit silbernen Halmen. Da herrschte ein ewiger Frühling, und lachende Früchte zierten immerdar die grünenden Bäume. Unter den Füssen des Wanderers blüheten Rosen, und balsamisch duftende Grotten luden ihn zur Ruhe. Mit erfrischender Milch füllten sie die Bäche, und ließen Honig aus den Felsen quellen. Reissenden Thieren gaben sie die Sanftmuth des stillen Lämmchens, und ließen Symphonien ertönen in den Regionen der Luft. Die Erde bearbeitete sich selbst, und der Mensch entschlief im Schooße einer Huldgöttinn, die ihm Kühle zufächelte, mit melodischem Sange sein Ohr entzückend.

So malten die Priester den künftigen Wohnsitz dem Volke, und was sie zur Vollendung des Ganzen nicht thaten, das setzte die erhitzte Einbildungskraft des Volkes hinzu. Die Mutter hob das lallende Kind empor, hielt es gen Mitternacht hin, und sprach: „Sieh, dort hin liegt das Land des Ueberflußes und stets abwechselnder, nie versiegender Freuden." Der liebende Jüngling suchte sein Mädchen auf, und wies ihr die Gegend, wo Liebesgötter ihre Zärtlichkeit begünstigen werden. Der Mann, der bisher mit schwerer Arbeit sein Brod gewann, bestieg den Hügel, und tröstete sich, hinblickend gen Norden, mit der Hoffnung, bald der Ruhe pflegen, und sich selbst erzeugende Früchte genießen zu können. Der Greis erwartete da Verjüngerung, und Genesung der Kranke.

Zweimal hatte bereits die Sonne ihre Bahn vollendet, und noch immer hielt sich Vater Czech im Verborgenen. Nur die ältesten Priester erschienen zuweilen still und ernst-

haft an den Stufen der Altäre. Einem unübersehbaren Kriegsheere gleich, war das Volk um Czechens Feste gelagert. Jeder erwartete mit Ungeduld Czechens Ruf und Wiederkunft. Man bemerkte des Nachts in der Gegend des Schlosses, das Sümpfe und festes Erdreich umgaben, feurige Flämmchen in hüpfender Bewegung. Man sah Sterne vom Firmamente auf das Dach des Schlosses herabschießen. Man wollte blendend weiße Gestalten in den Hallen desselben wahrgenommen haben. Man überredete sich, im Innern der Feste wären hinreissende Töne, himmlische Schaarenmusik hörbar gewesen. Mit einem Worte: Jeder wollte Augen- oder Ohrenzeuge irgend eines wunderbaren und bedeutungsvollen Zufalles seyn. Man erzählte es den Priestern, und bat sie um Aufschluß, um Enträthselung und Deutung der Zeichen. „O! wir sahen noch mehr, erwiederten diese mit einem Nachdrucke, der Gewicht hatte. „Wir sahen Czechen schwebend „in Wolken. Geistige Wesen umkränzten sein Haupt, und „ein Feuerstrom breitete sich in unendliche Weite unter „seinen Füßen aus. In den Eingeweiden der Opferthiere „lasen wir, daß aus seinem Saamen Fürsten ihren Ursprung „nehmen, und Könige aus seinem Geschlechte hervortreten „werden. Wer bloß in Czech den Menschen sucht, der „irret; eine Gottheit in Menschengestalt ist er, dem alle „irdischen Kräfte unterthan sind, dem selbst reine Geister „zu Gebote stehen. Schon zwei Nächte vermissen wir ihn „im Schlosse. Bei gesperrten Thüren, vor unsern wachenden „Augen, verschwindet er. Plötzlich ist er wieder mitten „unter uns, steht vor uns mit einer Würde angethan, „die uns zurück hält eine Frage an ihn zu thun. Ja, ich „will, ich muß es glücklich machen, dieses Volk! waren „die einzigen Worte, die noch über seine Lippen kamen.“

So redeten die Priester, und jede Sylbe wurzelte bei der horchenden Menge. Die Begierde, Czechen wieder zu sehn, hatte ihre höchste Stufe erreicht. Schon war die

Sonne untergegangen, und feierlich und hehr zog der Vollmond am nächtlichen Himmel daher, von Millionen flimmernder Sterne umgeben. Doch nicht lange währte dieß majestätische Schauspiel. Finstere Wolken flossen zusammen, und verdunkelten das silberstrahlende Antlitz des Mondes. Die Sterne verloschen, und tobende Winde sausten durch die Wipfel der Bäume. Der Sturm heulte, und auf den Zinnen des Schlosses zischte es fürchterlich durch die Fugen. Ein Blitz fiel auf den andern, und Donner folgte auf Donner. Der Himmel brannte, die Erde bebte, und rauschend thürmten sich die Wellen des Sees. Wilde Thiere brüllten ängstlich aus den hohlen Klüften, und schreckbar war das Gekrächze der Raben, schreckbar das Aechzen der Uhu. Die beherztesten Männer zitterten, und Weiber hatten nicht Muth zu weinen. Die Wahrsager ahndeten wichtige Begebenheiten, und blaß wie Leichen standen die Zauberer da. — Ein Blitz, ein Schlag, und die aufgestellten Götzen lagen zerschmettert im Staube. Noch ein Schlag, und es sprangen die eisernen Riegel von der Pforte der Feste, und Czech und seine Priester standen mitten unter dem Volke. — Der Sturm schwieg, der Nordwind erstummte, kein Blitz entzündete sich mehr, und kein Donner ließ sich mehr hören. In stiller Pracht leuchtete der Vollmond wieder, und schöner denn zuvor flimmerten die Sterne am Himmel. Ambraduft und alle Arten des Wohlgeruchs stiegen von der erschütterten Erde empor, und es schien, als hätten die Elemente Czechens Ankunft verkündet, und huldigten ihm. Noch hatte Czech nicht gesprochen. Er ließ dem Volke Zeit, sich zu sammeln. Jedes Auge hieng an ihm. Man hielt ihn für ein Wesen, vor dem die Natur sich beugt, bei dessen Anblick die Götter selbst niedersteigen, von ihnen gewürdigt, sie unmittelbar anzuschauen.

Czech, der das Herz der Menschen genau kannte, in den geheimsten Falten desselben zu lesen vermochte, jeden Zugang zur Seele wußte, und die Kunst verstand, sie nach

seinen Absichten zu stimmen, fand es itzt an der Zeit, sich dem Volke näher zu erklären. Es war alles so vorbereitet, jeder zufällige Umstand so benützt, daß er mit Gewißheit sich versprechen konnte, aus seinen Slawen zu machen, was ihm belieben würde.

„Slavische Männer! — hub er in einem Tone an, der dem Horchenden durch Bein und Mark drang — „Sla-„vische Männer! vernehmt in dieser mitternächtlichen Stunde, „wo die unsterblichen Götter uns umschweben, und jede „geheime Macht in Thätigkeit ist, vernehmt, was ich im „Buche eures Schicksals verzeichnet gefunden. — Dort, „woher die Mondesscheibe sich hob, und der Abendstern sich „entzündete; dort, wo sie mit Purpurlicht niedersank die „strahlende Königinn des Tages; dort, Männer! bereiten „euch die Unsterblichen euren Wohnort, und befahlen mir, „daß ich euer Führer nach dem Lande des Segens sey. — „Wohlan, wir verlassen diese Erde, die nicht unser Erbtheil „ist, um uns in den Besitz derjenigen zu setzen, die ein „Slavischer Stamm beherrschen soll. Vertrauet auf mich, „Männer! und höret den feierlichen Schwur, den ich hier „vor dem Angesichte der unsterblichen Götter, hier auf der „Grabstätte unserer Ahnen, deren Geister unsichtbare Zeugen „meiner Worte und Gesinnungen sind, abzulegen bereit „bin; den Schwur, daß ich euer treuer Führer, Freund „und Rathgeber seyn wolle und seyn werde; daß ich, so „lange noch ein Begriff in dieser Seele, noch eine Empfin-„dung in diesem Herzen rege seyn, noch ein Tropfen Bluts „in diesen Adern rollen wird, daß ich bis zum letzten Athem-„zuge, und auch noch jenseits des Grabes dort, euer Be-„stes besorgen will. Nie, Männer! wird sich Czech von „euch trennen: und wenn auch schon mein körperlicher An-„theil in Moder und Staub übergegangen seyn wird: so „soll noch mein Geist den Slaven umschatten, und ihm „Schutz und Wehre seyn. Wohlergehen und Ungemach, „Lust und Schmerz, will ich mit euch theilen, und, ist es

„möglich, den größern Theil des letztern gerne tragen, um „mich um ein Volk verdient zu machen, das in dem Kern „meines Herzens wohnt, das mir die Götter anvertraut „haben. — Dieß, Slaven! gelobe ich hier den Unsterb„lichen und euch, und versiegle dieses Gelübde mit meinem Blute.“

Bei diesen Worten zog Czech einem der Priester das Opfermesser aus dem Busen, und ritzte sich am Arm. Der Priester fieng das Blut in einer Phiole auf, und goß es auf das heilige Feuer, das in einer Omphale brannte, die ein zweiter Priester ihm vorhielt.

Das Volk war gerührt, erschüttert. Greise schluchzten laut auf; bärtige Männer trockneten stille Thränen von den Wangen.

„Er ist geschworen der Schwur, und geheiliget der „Eid. Zehnfacher, langsamer Tod sey mein Loos, wenn „ich ihn breche!! Und nun, Slavische Männer! auch ihr „schwöret mir Anhänglichkeit und Treue.“

„Anhänglichkeit und Treue!“ hallte es von allen Seiten. „Unser Leben für Czech, den Fürsten der Cze„chen!“ riefen der Stimmen tausende. „Dieß schwören wir, beim Styx und Phlegeton, bei der Asche unserer Väter“ schrie jeder Mund.

„Priester — fiel hier Czech ein — „Priester, bewah„ret Schwur und Gegenschwur als ein Heiligthum. Ver„zeichnet mit unauslöschlicher Hieroglyphe die Handlung dieser „mitternächtlichen Stunde. Bewahret das Gefäß, worauf „mein Blut verbrannte, als ein Kleinod dieses Volkes, als „einen Talisman, mit dem Czechens Nachkommen Wun„der wirken, und jedem Feinde werden Trotz bieten können.

„Und nun zu euch, Slavische Männer, Söhne Czechs,
„Freunde meines Herzens, zu euch noch wenige Worte!
„Ihr wollt, daß ich euer Fürst seyn soll; ich will es seyn,
„aber dann erst, wann ich dieses erhabenen Ranges unter
„euch würdig seyn werde. Laßt uns das verheißene Land
„betreten, unser Glück gründen, und dann erhebet mich auf
„den Fürstenstuhl; dann will ich mit Wonneblick auf
„vollbrachte Thaten hernieder sehen, und mich als Stifter
„eines Volks, Fürst dieses Volkes nennen lassen. Bis dahin,
„Slaven, bin ich nur euer Freund, Rathgeber, und Schützer
„in der Noth."

„Fürst und Herr! Herr über Leben und Tod!" so tönte es einhellig durch die Reihen.

Schon grauete der Tag; schon verkündete der Morgenstern die Ankunft der Sonne. Da hob sich das Volk, waffnete sich mit Stangen und Spießen. Posaunen erschallten. Weiber und Mädchen trieben die Herden. Maulthiere trugen Mütter mit Säuglingen, Kinder, Greise und Schwache. Voran zogen die Männer, angeführt von Czech und Lech. Die Tapfersten und Edelsten des Volks umgaben die Brüder. Ein Herold trug ihnen ein gelbes Panier vor; ein schwarzer Adler im weißen Felde, der Slaven ursprünglich Wappenbild, zierte das Panier. Czech ritt ein weißes Roß, das sich stolz unter ihm bäumte, und Funken bei jedem Schritte schlug. Schwarz war Lechens Pferd und funkelnd vom Auge. Der Nachtrab führte Lebensmittel, Geräthe und Hausgötzen nach. Eine eigene Wache schirmte den Träger der Omphale, noch vom Blute Czechens gefärbt. —— So zogen sie mit Klang und Spiel und Jubelgeschrei aus Croatischen Gefilden hin gen Norden ins verheissene Land.

2.

Ein Mädchen unterbricht den Zug der Slaven. — Czechens Sieg über sich selbst. — Des Mädchens Schicksal.

Still und ruhig war der Morgen; prachtvoll stieg die Sonne der Berge Gipfel herauf, und strahlte wohlthätig auf die ziehenden Schaaren hernieder. Muthige Hengste wieherten und freueten sich gleichsam, schon einige Schritte näher zu dem gesegneten Lande gethan zu haben. Nur der Wahrsager einige machten bedenkliche Mienen. Ein Zug von Vögeln, der dreimal sich in exzentrischen Kreisen über Czechens Haupt drehte, schien ihnen eine nicht günstige Vorbedeutung zu seyn. „Es gilt unserm Fürsten und Herrn, sagten sie, „wir zittern für ihn, wenn er weiter vorzurücken „wagt, und nicht den Göttern des Schicksals opfert." Die Priester waren ganz der Meinung der Wahrsager.

„Lasset die Vögel fliegen und sich drehen wie sie „wollen," gaben ihnen einige der Knappen zur Antwort: „Czech und die Ersten der Götter sind Busenfreunde; da „müssen wohl die mindern schweigen." Die Wahrsager zuckten die Achseln. Die Priester nannten die Knappen Frevler, Ungläubige, Götterläugner, schimpften über die Aufklärung, von der sie befürchteten, daß sie ihnen in der Folge bei größerer Verbreitung, einen empfindlichen Stoß versetzen könnte.

Die Hitze des Tages war groß. Sengend fielen die Strahlen der Sonne auf Menschen und Vieh. Alles sehnte sich nach Schatten und Kühlung. Ein naher dichter Wald

tröstete die Müden. Mann und Pferd verdoppelten ihre Schritte, und schon war der Vortrab im Gehölze. Eben wollte Czech an der Seite seines Bruders Wald einwärts sich lenken, als plötzlich eine weibliche Gestalt aus einem Dickicht hervor sprang, Czechens Rosse in den Zügel fiel, und — „Dich oder den Tod!" mit der Stimme der Verzweiflung ausrief.

Es war ein Mädchen, schöner noch als der Grazien Schönste, voll jugendlicher Anmuth, und von einem dahinreissenden Anstande. Selbst die Wuth, mit der sie Czechen anfiel, war Reitz für das Auge des Kenners, und erhöhete ihre Schönheit. Ihr Blick verrieth eine hohe Seele, und ihr wallender voller Busen ein Herz von starker Empfindung. Sie war nicht, wie unsere Schönen, zart und hinfallend beim Anwehen des leisesten Windes; ihr Körper hatte Kraft; ihre Muskeln waren gerundet und kernig, und gespannt ihre Sennen. In jeder ihrer Bewegungen lag Ausdruck; sie sprach mit jeder Miene, mit jedem Zuge des Gesichts; beredt war jede Gebärde. „Dich, oder den Tod!" dieß waren ihre Worte, die sie in einem Tone sprach, der eingriff, der erschütterte, ohne Grimasse, oder bizarre Verzerrung des Gesichts; in einem Tone, der nur einer edlen Seele bei dem Gefühle erlittenen Unrechts eigen ist.

Und wirklich, die Holde hatte Unrecht erlitten. Czech war das Kleinod ihres Herzens. Er hatte sie seiner Liebe versichert, oft der Liebe ewige Fortdauer ihr zugeschworen, und mit brennenden Küssen versiegelt den Schwur. Sie lebte nur in ihm; nur in seinem Besitze war Seligkeit für sie. Ohne ihm schien ihr die Welt eine Wüste, und ihr Daseyn selbst eine Hölle zu seyn. Und nun sollte sie ihn von dannen ziehen sehen? Sollte sich verlassen, in einem öden Lande verlassen fühlen von dem Heißgeliebten? Nein, diesen schrecklichen Gedanken vermochte des Mädchens See-

le nicht zu denken. Russowna, so hieß das edle Geschöpf, wollte eher ihr Leben, als den verlieren, der sie ans Leben hielt. Sie hörte vom Zuge Czechs, und beschloß dem Fliehenden zu folgen, oder vor seinen Augen zu sterben. Im Gebüsche wartete sie der Kommenden.

„Dich, oder den Tod!"

Czech fühlte den Inhalt dieser Worte: sie sagte ihm mehr als die bittersten Vorwürfe. Zentner schwer fiel es auf ihn, und packte ihn wie Fieberfrost an. Seine sonst beredte Zunge war gelähmt; das Blut in seinen Adern stockte. Des Mädchens Auge war starr auf ihn geheftet. Noch immer hielt ihre Hand den Zügel des Rosses. Sie harrte auf Antwort.

Czech suchte sich zu fassen. Er kämpfte einen schweren Kampf. Die gedämpfte Flamme der Liebe loderte in seinem Herzen hell auf. Schon war er daran, sich in die Arme des Mädchens zu werfen, und Vergebung von der Beleidigten zu erflehen. Aber ein Blick auf seine Schaaren, die Erinnerung an die seiner wartende Fürstenkrone, der Gedanke, daß es strafbare Thorheit seyn würde, der Liebe zu huldigen, wo es um Thaten für die Gegenwart und die Folgezeit zu thun war, — und dahin war der unmännliche Entschluß. Als Sieger über sich selbst wandte sich Czech zum Volke und sprach:

„Seht dieß Weib! Sie war einst die Geliebte mei„nes Herzens, und noch schlägt dieses Herz für sie; aber „heiligere Bande fesseln mich an euch, Slaven, und so „entsage ich dieser Liebe. Der Führer eines Volks darf „nur eine Leidenschaft haben, und diese ist: — das Glück „dieses Volkes."

„Wohlan, fiel Russowna ein, indem sie langsam den Zügel des Pferdes fahren ließ, und gelassen einige

Schritte zurücktrat; „auch ich entsage dem Wunsche, als „Gattin in deinen Armen zu ruhen. Da du als Mann „Größe darin suchst, nur für dein Volk ohne mich zu „leben: so finde ich als Weib Größe darin, mich der „Liebe zu opfern, und — zu sterben. — Die Götter „mögen über dich urtheilen. Mein Andenken werden späte „Enkel segnen. — Ich liebte nur einen Mann, und dieser „warst du. Ich sterbe, damit sich kein anderer rühme, „von mir geliebt worden zu seyn."

Die Entschlossenheit, mit welcher das Mädchen sprach, hatte den Helden überrascht. Russowna verschwand.

Vergebens ritten Knappen nach ihr. Es war keine Spur von ihr zu finden. Die Edlen des Volkes, welche Czechen umgaben, überhäuften ihn mit Lobsprüchen, und bewunderten den Sieg, den er über sich selbst davon trug. Czech schwieg. Zuweilen suchte sein Auge das Mädchen, zuweilen entfuhr ein schwerer Seufzer seiner Brust. — Man war schon tief in den Wald gekommen. Eine weit umher sich ausdehnende Ebene, reich am fetten Grase, und von sanft rieselnden Bächen durchwässert, schien ein bequemer Ruheplatz dem Volke zu seyn. Man lagerte sich, und Roß und Rind weideten im hohen Grase und am Ufer der krystallenen Bäche. Czech ritt abseits, und verlor sich im dichten Gebüsche. Lech und einige der Edlen folgten ihm in der Ferne nach. In der Einsamkeit glaubte er Ruhe zu finden; denn sein Herz war im Aufruhre. Empfindungen, deren eine der andern widersprach, wogten es, wie ungestüme Wellen das seiner Ruder beraubte Schiff. In sich selbst versenkt, ritt er durch Dorn und Hecken. Vor seiner Seele schwebte jetzt nur Russowna mit doppeltem Liebreitze. Am Ufer eines schroffen Felsens hielt er, auf dessen einer Seite sich ein breiter Strom ergoß. Schön war der Anblick der stillen Silberfläche des Sees. Majestätisch stand vor ihm der Fels, dessen Spitze sich in den

Wolken verlor. Hier stieg Czech vom Rosse, und lagerte sich, ermüdet, am blumigten Gestade. Sein Herz ward ruhiger, und Heiterkeit kehrte in seine Seele zurück beim Anblicke der friedlich spielenden Wellen, die lieblich pletscherten, und sanft ans Gestade schlugen. Czech dachte an sein Volk, und die Ruhe des Sees gab ihm ein Bild von der künftigen Eintracht und Seligkeit der Seinen im Lande des Segens. — Eben wollte er sich vom Lager erheben, als zween Schwäne auf der Oberfläche des Wassers erschienen, und, langsam einher schwimmend, in traurigen Melodien sangen. Der Eindruck davon war unerwartet und neu. In dem Gesange lagen Schwermuth und Betrübniß. — Czech stand in banger Erwartung am Ufer; es schien ihm, als nehme Russowna Abschied von ihm; als sängen die Schwäne ihr Sterbelied. Die befiederten Sänger schwiegen; die Sonne verbarg sich hinter schwarzes Gewölke; Sturmwinde schlugen Wellen auf Wellen, und — von der Spitze des Felsens stürzte Russowna in den fluthenden See.

Czech erkannte das Mädchen an ihrem Gewande. Sie erkennen und hinsinken war eins. Doch schnell raffte er sich wieder auf, und wollte der Geliebten nach; aber eine unsichtbare Macht hielt ihn. Er stand da wie eingewurzelt in die Erde, ohne Empfindung und Bewußtseyn, sprachlos, mit starrendem Auge und ausgebreiteten Armen. Erst nach einer langen Pause erhielt er wieder die Besonnenheit. „Russowna!“ rief er, und „Russowna“ wiederhallte der Fels. Todesschauer fuhr ihm durch die Glieder. Er schwang sich auf's Roß und floh.

3.

Czech kömmt mit Czernohniew, dem Zauberer, zusammen; hat eine Erscheinung; wird in die Höhle des Zauberers geführt. — Beschreibung der Zauberhöhle. — Gespräch mit dem Zauberer. — Kampf mit den Sarmaten. — Czechs wunderbare That und Rettung seines Volkes.

Czechens Flucht glich an Schnelligkeit dem abgeschossenen Pfeile; doch mit einemmale stand das Roß, schnaubte und bäumte sich. Kein Mittel half. Eine fürchterliche Gestalt näherte sich dem Rosse. Czech versuchte noch einmal den Stachel. Die Gestalt berührte mit einem Stabe das Roß, und Roß und Reiter stürzten darnieder. Czech ermannte sich, und redete die Gestalt an:

„Unbekanntes, schrecklich genug scheinendes, mir aber „nicht furchtbares Wesen, wer bist du?“

Die Gestalt stieß ein Lachen aus, daß die Eichen des Waldes in ihren Wurzeln erbebten.

„Du lachest fürchterlich; aber wisse, Czech stehet „vor dir! Wenn dir die Kräfte der Natur zu Gebote stehen, so giebt es noch welche, die auch mir gehorchen. Was „willst du von mir?“

Die Gestalt schlug neunmal mit ihrem Stabe auf eine der Eichen. Bei dem neunten Schlage schoß ein Blitz hernieder, und zerschmetterte die Eiche. Luft und Erde standen im Feuer. Allmählich verloschen die Flammen; ein matter

Schein nur erleuchtete das Dunkel des Waldes, und aus der zerschmetterten Eiche trat ein weibliches Wesen hervor, blaß wie der Mond, dem Auge sichtbar wie die feinste Wolke des Himmels.

„Was willst du, Mächtiger! von mir?" fragte Czech noch einmal den Zauberer.

„Genugthuung für diese!" antwortete der Magiker, und wies auf die Erscheinung.

Czech erkannte Russownen.

„Ha, du bist es, Russowna, du bist es!" rief er entzückt aus, und stürzte auf den Schatten hin. Aber unkörperlich, wie Schatten und Geister sind, stand Russowna nun im Bilde vor ihm.

Der Zauberer nahm das Wort, und sprach:

„Hebe dein Auge noch einmal auf die Verklärte, und „lese Vergebung für dich in ihren Zügen. Nur noch wenige „Augenblicke stehet es in meiner Gewalt, den Geist in äthe„rischer Hülle zu halten."

„Russowna! du vergiebst?"

Die Erscheinung neigte langsam ihr Haupt, streckte ihre Arme gen Czech aus, und — verschwand.

Der Zauberer fuhr fort:

„Du sahst sie, und so stehe ihr Bild immerdar vor „deiner Seele, und sey der Sporn und Antrieb, das Glück „der Slaven zu gründen. Auch sie war ein Sprosse dieses „Stammes, der nun zu einem großen Volke reift. Gieb

„diesem Volke einen beständigen Wohnsitz; bilde es, und
„regiere es mit Güte und Gerechtigkeit, und du hast Ge=
„nugthuung der Abgeschiedenen geleistet. Dir sollte, konnte
„sie nie eigen werden; denn Liebe hätte dich von Thaten
„abgehalten, die das Wohl deines Volkes gründen, und
„deinen Namen verewigen müssen. Sie mußte aus dem
„Reiche der Lebendigen, oder du wärest lau geworden in
„deinem Werke. Sieh, so heischte es der Plan, den der
„entwarf, der die Schicksale der Welten wiegt."

„Wesen, über den Staub erhoben, wer bist du?"

„Staub wie du; aber vertraut mit der Natur. Dein
„Volk nennet mich Czernohniew, den Zauberer."

„Czernohniew du? O, deine Freundschaft, Mann!
„und der Slaven Stamm blühet im Lande der Boyer!"

„Dein Freund und Lehrer bin ich von jeher. Jeder
„große Gedanke, jeder männliche Entschluß, den du faßtest,
„war mein Werk. Was du noch immer wichtiges thatst,
„war mein Werk. Die Liebe deines Volks zu dir, ist mein
„Werk. Unter mannichfaltigen Gestalten wandle ich unter
„euch, und stimme jeden unvermerkt dahin, wo ich seiner
„benöthige. Groß und erhaben sind meine Endzwecke; groß
„und erhaben meine Absichten. Ich bediene mich verbor=
„gener Naturkräfte, wann die bekannten nicht zureichen;
„und da ich immer die schicklichsten Mittel gebrauche: so
„kann ich nie meines Zieles verfehlen. Aus Kräutern
„ziehe ich Gesundheit und Körperstärke; daher mein langes
„Leben. — Doch hier ist der Ort nicht, von Dingen dieser
„Art zu reden; folge mir, dort in jener Felsenkluft, wo
„das blaue Flämmchen lodert, will ich dir nähern Unter=
„richt ertheilen, und Licht über Dinge verbreiten, die für
„die meisten mit undurchdringlicher Finsterniß bedeckt sind,
„und in ihrer Wirksamkeit den Uneingeweihten in Erstau=
„nen setzen. Folge mir!"

Czech nahm das Roß am Zügel, und folgte seinem Führer. Bald waren sie am Eingange der Kluft.

„Hier binde dein Roß am Baume an, und erwarte „mich!“

Ehe noch Czech den Knoten geknüpft hatte, stand Czernohniew schon vor ihm, aber nicht mehr in jener schrecklichen Gestalt, sondern schön und kräftig wie ein Mann nach des Lebens kaum entschwundenem Frühlinge, übergeschritten eben in des Sommers schwülbesonnte Tage: in des Mannes ernsteres Thatenleben. Menschenliebe strahlte aus seinem Auge, und in seinem Blicke thronte Hoheit seiner Seele. Er faßte Czechen bei der Hand, und führte ihn in die Kluft. Nur mit Mühe konnten sie durch den schmalen Eingang hindurch; aber jetzt öffnete sich ein großes, breites Gewölbe, von grünen Flammen erleuchtet. Im Hintergrunde des Gewölbes zeigte sich eine eiserne Pforte, verrammelt wie die Pforte der Hölle. Zween grimmige Löwen lagen vor ihr mit aufgesperrten Rachen und feuersprühenden Augen, Tod und Verderben drohend. Czech entsetzte sich, doch Czernohniew näherte sich den Löwen, und die Ungeheuer leckten seine Füsse. Czech erstaunte. „Staune nicht, sprach „Czernohniew; der Mensch ist der Thiere Herr, ihm „sind sie unterthan. Diesen Blick auf die Bestien geworfen, und sie demüthigen sich vor dir. Hier an diesem „Theile berührt, verschwindet ihre Wuth, und sie werden „sanft wie die girrende Taube. Der Tiger und das Krokodil, die Schlange, die im Felsen zischt, und des Meeres grausende Geschöpfe, sind alle diesem Gesetze unterworfen. — Schieb den Riegel von der Pforte!“

Czech bot seine Kräfte auf, und versuchte den eisernen Balken aus der Fuge zu ziehen, aber er vermochte es nicht; der Arm des Herkules wäre hier zu schwach gewesen. Mit einem Finger stieß Czernohniew an die Riegel und sie wichen. „Reich ist der Mensch an Kraft, sprach

„er, an Körper und Seelenkraft reich; denn der Geschöpfe
„vollkommenstes ist er, wenn er sich ausgebildet hat, wie
„er sollte. Wehe ihm, wenn er es nicht that; dann ist
„er Sklave, Sklave in jeder Hinsicht!!"

Die Pforte gieng auf mit schrecklichem Geprassel, und scheußliche, gräßliche Gestalten wälzten sich den Eintretenden entgegen, gleich dem gesperrten Strome, der eine Oeffnung findet, und sich rauschend ergießt. Czernohniew trat mitten unter die Unholden und lächelte. Czech folgte ihm unerschrocken nach, und Nattern und Schlangen wanden sich um ihn, ohne ihn zu verletzen.

„Muth überwindet die Gefahren, sprach Czerno-
„hniew; nur die Furcht erlieget unter denselben. Muth
„ist der Gefahren Grab, Furcht ihre Gebärmutter; und
„wo Gifte sind, da schuf die Natur auch Gegengifte; der
„Mensch lerne diese kennen, und er wandelt auf Basilis-
„ken sichern Trittes."

Ueber Wendeltreppen und durch unterirdische, einander durchkreuzende Gänge giengen sie in dichte Finsterniß gehüllt. Nur zuweilen entsprang ein Flämmchen hie und da aus der Erde. — „Nicht jedes Flämmchen, sprach
„Czernohniew, ist schon Licht. Thoren sehen es dafür
„an, und werden irre geführt. Auf dunkeln und finstern,
„unebenen und beschwerlichen Wegen gelanget man zum
„Lichte; der duldet, und ausharret im Suchen, der findet
„es."

Czech horchte auf jedes Wort seines Führers, faßte es mit ganzer Seele auf, und fand in jedem eine große, wichtige Lehre.

Der mühsame Weg war überwunden. In einem weitläufigen Gemache befanden sich Schüler und Lehrer.

Mit schwarzen Tapeten war das Gemach behangen. Eine matt brennende Lampe warf einen schwachen Schimmer von sich, und erleuchtete Todtenschädel und Knochen, die zerstreut umher lagen. In der Mitte des Gemaches war ein Altar errichtet, auf welchem ein Kessel in einem Dreifuße stand. Vor dem Kessel lag auf einem weißen Polster ein Todenkopf, worauf eine Nachteule saß. Czernohniew neigte sich vor dem Altare, küßte zu dreimalen den Schädel, und gebot Czechen ein gleiches zu thun. Beide traten in einen Kreis, den der Magiker mit seinem Stabe auf der sandigten Erde beschrieb. Die matte Lampe erlosch, und das Gemach duftete Todengeruch, und Czech fühlte einen Frost, der jede Faser seines Körpers durchdrang. Tief aus dem Innern der Erde herauf erhob sich ein dumpfes Geräusche, nicht unähnlich dem Geräusche eines noch weit entfernten, doch sich immer nähernden Donners. Ein heftiger Bliz, ein sogleich darauf folgender starker Schlag, und zu beiden Seiten des Altars öffnete sich die Erde. Zwei schwefelfarbene Feuerzungen umschlangen Altar und Kessel. Blut schwizte der Todenkopf, das in starken Tropfen auf seiner Stirne stand. Eine weiße ehrwürdige Gestalt stieg aus dem Kessel langsam empor, mit einem Herzogshute auf dem Kopfe, und Kronen in beiden Händen haltend. Die Gestalt verschwand, und ein Baum mit vielen Aesten und Zweigen, reichlich mit Frucht beladen, zeigte sich. Dem Baume folgte ein anderes Bild, das einen gekrönten Löwen darstellte. Ein zweiköpfiger Adler breitete seine Flügel über den Löwen aus, und schien ihn gleichsam beschüzen zu wollen.

„Dieß ist deine und deines Volkes Geschichte, sprach „Czernohniew. Es liegt nur an dir, dem Wirklichkeit „zu geben, wovon du jezt nur bloß Bilder sahst. Eile, der „erste Schritt ist gethan, säume nicht, die noch übrigen zu „thun. — Schon grauet der Morgen, und mit Sehn„sucht erwarten dich deine Schaaren. — Nimm diesen

„Ring; nie komme er von deiner Rechten, und nie mache „dich eine unedle That seiner unwürdig. Jeder gerechte, „billige und löbliche Wunsch wird dir gewährt werden, so „oft du ihn um deinen Finger drehest; aber nur dann ist „dir erlaubt, Gebrauch von dieser Gabe zu machen, wann „du alles thast, was deine Kräfte vermochten. Gehe! mein „Blick folget dir auf allen deinen Wegen nach"

Dreimal küßte Czernohniew Czechen auf die Stirne, und in demselbigen Augenblicke ließ ein außerordentliches irdisches Gebrülle sich hören; die Wände des Gemachs stürzten zusammen. Czernohniew war unsichtbar, und Czech befand sich am Ausgange des Waldes; sein Roß stand neben ihm. Die Sonne war schon aufgegangen. Czech wußte nicht, wie er hierher gekommen sey. Lech und die Edlen des Volkes erhuben ein lautes Frohlocken, als sie ihn erblickten. Czech erzählte ihnen, was ihm begegnet war, und als er den Magiker schilderte, versicherten sie ihn, eben dieses unbekannte Wesen wäre ihnen in beiden Gestalten erschienen, und hätte sie wegen Abwesenheit ihres Bruders beruhigt. — Die Posaunen wurden geblasen, die Reiter schwangen sich auf ihre Rosse, das Fußvolk hob sich, und ungestört gieng der Zug gen Mitternacht hin.

Doch welch ein unerwarteter Vorfall! Männer, die Czech bestellt hatte, über den Zug und jeden Umstand von allen Seiten zu wachen, brachten die Nachricht, daß ein sarmatisches Heer, mit Bogen und Pfeil bewaffnet und beritten, im Rücken der Slaven und nicht mehr ferne sey. Czech hörte gelassen die Nachricht an, und beschloß, mit dem Verfolger es aufzunehmen. Es kam zum Gefechte. Die Slaven stritten wie Löwen. Ein großer Theil des Feindes blieb. Doch da die Letztern an streitbarer Mannschaft den Erstern weit überlegen waren, sahen sich Czech und Lech in die Nothwendigkeit versetzt, zu weichen. Sie nahmen die Richtung abseits, und zogen durch Felsen auf

ungebahnten Wegen. Eine unsichtbare Macht schien sie hieher geführt zu haben, um die zahllosen Pfeile des Feindes von ihnen abzuhalten. Es war eine Gegend, die noch nie ein Menschenfuß betrat. Nirgends quoll trinkbares Wasser, nirgends grünte ein Pflänzchen, das dem Viehe hätte Nahrung geben können; nur heißer, brennender Sand deckte die magere Erde, und faulende Sümpfe verpesteten die Luft. Noch unbekannt mit der Kunst späterer Zeiten, über Flüße hinwegzusetzen, und wenn sie es auch gewesen wären, der nöthigen Werkzeuge und Mittel dazu entblößt, wußten die Weisesten des Volkes keinen Rath. Ein wüthender, mächtiger Feind im Rücken, unübersteigbare, unwirthliche Felsen zur Seite, und im Angesichte ein endloser Strom, — welch eine Lage! Alles zitterte und bebte, jedermann verzweifelte; nur Čzech allein verlor das Gleichgewicht seines Geistes nicht. Er wartete auf die Stunde der Ebbe, und verließ sich auf die Kraft seines magischen Ringes. Die Fluth endete, das Wasser fiel. Čzech drehete seinen Ring, und der See schien sich zu theilen. Kühn und rasch stürzte er in denselben; der ganze Zug folgte ihm, und ehe die Fluth wieder kam, waren Mann und Pferd am jenseitigen Ufer.

Schrieb man jemals Čzechen Wunderkraft zu, so sah man ihn jetzt für eine Gottheit an. Man fiel nieder vor ihm, und verehrte ihn mehr, denn den ersten Götzen des Volkes.

Es war ein fruchtbares, ebenes Land jenseits des Stromes. Die Natur hatte hier Gärten angelegt, die mit erquickenden Früchten prangten, und eßbare Thiere liefen in Menge umher, die die Pfeile der Schützen erlegten. Bäche, in denen Krystall zu fließen schien, gewährten einen Labetrunk. Die fettesten Weiden dehnten sich in weite Ferne aus. — Das Volk benöthigte der Ruhe, und Čzech fand diese Gegend dafür gemacht. „Ruhet, sprach er; ge-

„niesset und danket den Göttern, durch deren Kraft ich „euch dem Verderben entriß." Es war Ueberfluß an Nahrungsmitteln vorhanden, so, daß man noch die Maulthiere mit großen Lasten beladen konnte. Czech versammelte die im Kampfe Verwundeten um sich her, legte heilende Kräuter auf ihre Wunden, und freute sich ihrer Genesung. Am Abende wurde den Göttern geopfert, und unter Posaunenschall sang das Volk die Thaten Czechs, den es nicht anders, als seinen Fürsten nannte, und wie seinen Vater liebte Die Schönsten der Mädchen breiteten ihm ein Lager von Rosen, und pflegten ihn. Die Edlen und Aeltesten wachten an seiner Seite, damit ihm nichts Arges begegne.

Czech hatte Kundschafter ausgesendet, die Beschaffenheit des Landes im Innern kennen zu lernen. Ihre Nachrichten waren beruhigend, und Czech weilte mit den Seinen nicht.

4.

Czechs Geburtsfest. — Sein Gemüthszustand. — Czech überwindet einen Löwen. — Zweite Zusammenkunft mit Czernohniew. — Czech unter den Göttern. — Czech steiget zur Hölle hinab. — Schilderung des Göttersitzes und der Hölle.

Der Zug der Slaven gieng ungestört fort, und näherte sich dem Orte seiner Bestimmung. Die Elemente waren ihm günstig, und die Natur öffnete für Czechens Volk ihre Schätze. Gesundheit und froher Muth waren die Gefährten jedes einzelnen Mannes. Selbst Weiber und Kinder, sonst schwächliche Geschöpfe, hatten Ueberfluß an Kraft und Aushaltsamkeit. Man hörte keine Klage; man sah keine mißmuthige Miene; Säuglinge lächelten und Greise jauchzten. Einige aus dem Volke schrieben diesen erwünschten Zustand der Fürsorge Czernohniews zu; die meisten jedoch überredeten sich, nur Czechen, dem Göttersohne allein, hätten sie ihr Glück zu danken. Die Erstern traten zu der Meinung der Letztern über, sobald sie von den Aeltesten erfuhren, in welchem Verhältnisse Czech mit Czernohniew stehe.

Eben diese Aeltesten verkündeten jetzt dem Volke, daß morgen Czechs Geburtstag eintrete. Das Volk jubelte und bat, diesen hohen Tag festlich begehen zu dürfen. Czech willigte ein, theils weil er den Bittenden keine abschlägige Antwort geben wollte; theils, weil er es nöthig fand, die Schaaren ruhen, und neue Kräfte für die Zukunft sammeln zu lassen. — Es war auch ein Tag der allgemeinen Freude. Man opferte den Göttern und huldigte Czechen.

Man trug ihn auf den Armen umher, und sorgte dafür, ihn mit den ausgesuchtesten Vergnügungen zu überraschen. Liebenswürdige Jünglinge hatten ihm eine Laube von duftenden Lindenzweigen geflochten, und reizende Mädchen trugen zu ihrer Verzierung bei. Von weichem Moose, mit balsamischen Kräutern bestreut, bereiteten sie ihrem Führer eine Lagerstätte, und in ausgehöhlten Pomeranzenschaalen brachten ihm ehrwürdige Matronen die köstlichste Milch. — So glücklich wie Czech war vielleicht noch kein Fürst der Erde; Gegenwart und Zukunft lächelten ihn an. Von seinem Volke geliebt, von Freunden und treuen Rathgebern umgeben, von Göttern begünstigt, zufrieden mit sich selbst, und reich an Geistesgaben, umstrahlt vom Glanze der Gesundheit und in des Lebens schönster Blüthe — welch ein Wunsch blieb ihm noch übrig? Man sollte denken, keiner; aber doch war einer noch, der zuweilen in seinem Herzen auftauchte und Befriedigung heischte. — Meine Leserinnen werden ihn leicht errathen, diesen Wunsch. — Czech wollte lieben. — Doch Czech war Mann genug, um, da er es jetzt nicht konnte, jetzt nicht durfte, deßhalb minder glücklich zu seyn. Er hoffte auf die Tage der Ruhe, auf die seligen Stunden nach vollendeter Arbeit, und fand des Trostes Fülle in dieser Hoffnung. — Mit diesen süßen Gedanken beschäftigt, saß er eben an dem Tage seiner Geburtsfeier spät in die Nacht bei mildem Mondesschimmer in der Laube. Kein Schlaf kam in seine Augen; die reizenden Bilder, die ihm seine Einbildungskraft schuf, verscheuchten diesen; wie lebendig standen sie vor ihm, und machten ihn unempfindlich für jeden andern Eindruck.

Das Volk war in Bewegung. Die Posaunen erschallten, die Wachen schrien, die Aeltesten waren um die Laube versammelt. Lech stand bewaffnet an der Seite seines Bruders. Nur Czech hörte und sah nichts. Mit Ungestüm rüttelte Lech den Entzückten. Czech erwachte gleichsam aus einem tiefen Schlafe, und fragte: was es gäbe?

„Hörest du nicht das Brüllen des grimmigsten der Lö-
„wen? Die Erde bebet unter seinem Tritte, und die Grund-
„feste der Felsen wird erschüttert von dem Donner seiner
„Stimme. Auf, Bruder! und laß uns unsere Pfeile gegen
„das Ungeheuer abdrücken, bevor es Leichen häuft.“

„Ein Löwe, sagst du?“

„Fürchterlich einherschreitend und drohend mit Ver-
„wüstung.“

„Und ihr wollt ihn mit Pfeilen tödten?“

„Wie anders, Bruder?“

„Wollt ihr ihn nicht im Kampfe besiegen?“

„Können wir das?“

„Czech wird es euch weisen.“

Lech und seine Gefährten entsetzten sich; aber Czech hatte mit einer solchem Würde, mit einem solchen Nachdrucke gesprochen, daß keiner es wagte, auch nur mit einer Miene einen Zweifel zu äußern.

Ein neuer Tumult unter dem Volke, der die Annäherung des Löwens zur Ursache hatte, war Aufforderung für Czechen zum noch nie gesehenen Kampfe. Mit schnellen Schritten eilte er der Gegend zu, wo der Löwe brüllte, und gebot Stille dem Volke — aber das Volk gehorchte nicht. „Wir lassen dich nicht, Vater Czech! Wir lassen dich nicht!“ So riefen tausend und tausend Stimmen, und Haufen drängten sich an Czechen, um ihn abzuhalten vom ungleichen Kampfe.

„Fürchtet euch um mein Leben nicht!“ sprach Czech. „Löwen werden von Slaven besiegt, aber nicht Slaven „von Löwen. Ich bestehe diesen Kampf. Späte En- „keln meines Stammes werden sich desselben erinnern, und „sich durch Muth und Tapferkeit auszeichnen.“

Das Volk schwieg, theilte sich in zwei Reihen, und harrte des Ausganges.

Der Löwe näherte sich mit sträubenden Mähnen und glühenden Augen. Czech stand. Der Löwe grub voll Grimm in die Erde, und blickte schrecklich um sich. Czech sah ihn mit Entschlossenheit, mit nicht wankendem Muthe an. Der Löwe richtete sich empor, und öffnete seinen Rachen. Czech flog ihm entgegen, streckte in den weit aufgerissenen Rachen seinen Arm, und der Löwe fiel todt zu seinen Füßen nieder.

Das Volk erstaunte ob dem Wunder so sehr, daß es erst nach einer langen Pause seine Freude ausdrücken konnte. Man nannte Czechen nicht anders, als den Löwenbezwinger, und war fast überzeugt, daß er die Welt aus ihren Angeln heben könnte, wenn er nur wollte. Dem Löwen wurde die Haut abgezogen, und Czech trug sie um seinen Rücken.

Man rückte vorwärts, und sang im Vorrücken den Kampf mit dem Löwen, den slavische Dichter in Lieder gebracht hatten. Vier Tage und Nächte war das Volk ruhig hingezogen; kein Unfall begegnete ihm. Die Gegenden, die es betrat, waren anmuthig und wirthschaftlich; und die Hoffnung, bald den verheissenen Wohnsitz zu erreichen, hielt den Muth eines jeden aufrecht. Am Abende des fünften Tages, als eben die Sonne ihre Laufbahn endete, hieß Czech die frohen Geschwader Zelte und Hütten schlagen, Altäre errichten, und den schwarzen und weißen Göt-

tern Sühn= und Dankopfer zu bringen. Es geschah, und Freude und Jubel war allgemein. Selbst Czech befand sich unter der Menge, und überließ sich dem Frohsinn. Mitten unter Gesang und Spiel kündigten die Wachen die Erscheinung eines Wesens im Lager an, denen sie kurz vorher geopfert hatten. — Czech wurde aufmerksam; hieß die Wachen näher treten, und befragte sie um die Erscheinung.

„Redet, was sahet ihr? Welches Blendwerk konnte „euch aus der Fassung bringen?"

Die erste der Wachen. Nenne es nicht so, Fürst! Männer von kaltem Blute und reifer Ueberlegung wissen Schein von Wirklichkeit zu unterscheiden.

Czech. Ihr hättet also ein Gespenst gesehen?

Die zweite Wache. Einen ehrwürdigen Greis sahen wir, der sich vor unsern Augen auf einer Wolke hernieder ließ.

Die erste Wache. Unbeschreiblich mild war seine Miene, und Majestät leuchtete aus jedem seiner Züge.

Die zweite Wache. Eine strahlende Krone umgab sein Haupt. Ein Stern funkelte auf seiner Brust. Schwanenweiß war sein Gewand.

Czech. Er kam auf einer Wolke daher?

Die erste Wache. Auf einer lichten Wolke fuhr er vom gestirnten Himmel herab.

Die zweite Wache. Und stand vor uns hold um sich blickend, und —

Die erste Wache. Und winkte uns, ihm zu folgen.

Czech. Es war ein Traum.

Die zweite Wache. Bei allen Göttern, Fürst! wir träumten nicht. — Doch siehe, siehe selbst — hier — hier ist der Ehrwürdige! —

Czech. Entfernet euch!

Die Wachen entfernten sich.

„Ha! ich erkenne dich, rief Czech; du bist Czer„nohniew, der Mächtige, mein Lehrer, mein Freund!"

Czernohniew. Dein Freund bin ich, und komme dir Beweise von meiner Freundschaft zu geben. Schon nahe bist du dem Lande, das dein und deines Namens Erbe ist. Zum Fürsten dieses Landes bestimmt, ist Lehre dir nöthig, die ich dir zu geben bereit bin. — Diese Nacht gehörst du mir. In jenem dichten Walde ist eine Felsengrotte; dahin folge mir.

Czernohniew zog eine Phiole hervor; plötzlich stieg ein starker Rauch aus derselben. Czech hielt sich am Saume vom Czernohniews Kleide. Langsam gieng dieser voran. Ein dichter Rauch umgab beide. Zuweilen fuhren Flammen aus der Phiole. Allmählich verloren sie sich aus dem Angesichte des Volkes. Ein lieblicher Geruch blieb zurück. Es hieß allgemein, Czech sey, in eine Wolke gehüllt, von einer Gottheit nach dem Sitze der Unsterblichen geführt worden. Erst am vierten Tage zur Stunde der Morgendämmerung erschien er wieder unter den Seinen. Unübersehbar war die Menge, die sich um ihn versammelt hatte. Jeder brannte vor Begierde, Dinge aus andern

Welten, Dinge aus den Wohnungen der Götter zu vernehmen.

Czech fand es nicht für räthlich, die geheime belehrende Unterredung mit Czernohniew öffentlich bekannt zu machen; er benützte vielmehr den Glauben des Volkes, daß er unter den Unsterblichen gewandelt, und gab folgende Schilderung von dem Sitze der weißen und schwarzen Götter:

„Ladoni, so heißt das wohlthätige Wesen, welches „ihr sahet, der Schutzgeist des Landes, das uns das Schick„sal bestimmte; Ladoni ward von dem obersten der Göt„ter, vom allgewaltigen Herrn des Blitzes und des Don„ners, gesandt, mich in die Gefilde, die jenseits des Gra„bes sind, zu führen, und dort den Unterricht von un„sterblichen Lippen zu vernehmen, worin euer Glück bestehe, „und wie es durch mich euch bereitet werden soll. Ich „war an dem Orte der Freuden, und sah auch die Höhlen „des Schreckens und der Qualen."

„Ladoni und mich hüllte eine feurige Wolke ein, „und mit der Schnelligkeit eines Gedankens befand ich „mich mit meinem Begleiter weit über den Sternen. Wie „einen in der Asche glimmenden Funken sah ich die Son„ne unter meinen Füßen, und noch zehntausendmal höher „schwang sich die Wolke empor. Ladoni berührte meine „Augenlieder, und siehe, ich konnte den unbeschreiblichen „Glanz ertragen, der allenthalben um mich her ausgegossen „war. Wir standen am Eingange einer prächtigen Burg. „Auf goldenen Stufen stieg man zur Pforte hinauf. Grü„ne, blaue, und rothe durchsichtige Säulen umgaben die „Stufen. Reizende Jünglingsgestalten bewachten die Pfor„te, und sangen in lieblichen Melodien, als wir uns näher„ten. Schon waren wir auf der obersten Stufe, als mit „einemmal die beiden Flügel der Pforte aufsprangen, und „sich eine Aussicht von einem unendlichen Umfange unserm „Auge darbot. — Slaven! wie sehr wünschte ich, euch „ein treues Bild von dem geben zu können, was ich hier

„sah! Aber wie vermag der Mensch die Herrlichkeiten
„der Götter zu schildern! Alles, was dem Auge schmei-
„chelt: Glanz, Farbenmischung, Abwechslung; alles, was
„das Ohr ergötzt und sanfte Gefühle im Innern der Seele
„erzeugt: harmonische Töne und erweckende Lieder; alles,
„was durch den Geruch erquickt, duftete balsamisch und stär-
„kend; mit einem Worte: alles, was die Sinne des Men-
„schen angenehm kitzelt, ihn in Behaglichkeit versetzt, und
„jeden seiner Wünsche ausfüllt; weibliche Gestalten hold
„und schön, nichts als Liebe athmend und an sich ziehend,
„fesselnd mit Miene und Blick; männliche Wesen voll
„überströmender Kraft, und im Genuße unnennbarer Selig-
„keiten schwimmend, — alles dieß, und noch unendlich
„mehr, wofür ich nicht Worte habe, fand ich hier vereinigt, und
„ich verlor mich in Gefühlen des Bewunderns und Staunens."

„Auf einem erhobenen Sitze, der aus brennenden Son-
„nen zusammengesetzt zu seyn schien, saß der Oberste der
„Götter. Zu beiden Seiten neben ihn hatten die mindern
„Gottheiten ihre Sitze, die aus neben einander gereiheten
„Sternen gebildet waren. Millionen von Geistern auf Mon-
„den sich wiegend, zeigten sich in der Entfernung, theils mit
„Bereitung der Vergnügungen für die Seligen beschäftigt,
„theils wartend auf Befehle, zur Erde herab zu steigen.
„Andere wälzten die Gestirne umher, und wachten über ih-
„ren Lauf. Andere wieder malten die Blumen, die unter
„dem Monde blühen, und formten die Früchte, die für den
„Menschen reifen. Milliarden von Abgeschiedenen sah ich
„den Lohn des Verdienstes erndten im Schooße eines unwandel-
„baren Glücks. In ihren Seelen entstanden Wünsche, und
„in dem Augenblicke des Entstehens waren sie auch schon
„erfüllt. „Siehe, sprach jetzt der Gott der Götter
„feierlich und hehr; siehe, so lohne ich die Menschen, die
„ihre Pflicht auf Erden thun, ihre Pflicht als Obrigkeit und
„Unterthan. Gehe aber auch in die Gemächer der Strafe,
„und erbebe bei dem Anblicke der Peinen, die ich auf Pflicht-
„vernachläßigung gesetzt habe."

„Hier ergriff mich Ladoni, und stürzte mit mir

„herab in unermeßliche Tiefen. Auf ungebahnten, mit Nat-
„tern und Basilisken besäeten Wegen, von dichter Finster-
„niß umgeben, gingen wir, begleitet vom brüllenden Donner
„und schneidendem Gezische sich um unsere Füße windender
„Schlangen. An eine eiserne Pforte kamen wir, vor der ein
„Ungeheuer lag, das hundert Köpfe hatte, und aus jedem
„Munde einen Feuerstrom spie. Ladoni berührte die
„Pforte, und sie öffnete sich mit einem entsetzlichen Geknar-
„re. — Denket euch die gräßlichsten Geschöpfe! Geschöpfe,
„die theils Menschen ähnlich, theils scheußliche Unthiere
„mit Fledermausflügeln, Eulengesichtern und Krallen waren,
„und ihr habt nur eine schwache Vorstellung von den Un-
„holden, die uns wüthend anfielen, aber die Macht nicht
„hatten, auch nur ein Haar unsers Hauptes zu krümmen.
„Ladoni's einziger Blick verscheuchte sie; mit einem wil-
„den Geheule flohen sie in Felsenklüfte, aus denen unun-
„terbrochen ein Schwefelfeuer rann. Tief in der Höhle
„erblickte ich die beiden obersten schwarzen Götter, den
„Morotus und Radamas, als sie eben den Tasa-
„nen *) das Marterverzeichniß übergaben, die den Ankömm-
„lingen des heutigen Tages bestimmt waren. Angst und
„Entsetzen bemächtigten sich meiner. Falsche Lehrer, Volks-
„tyrannen und Rechtsverdreher wurden in glühende Ketten
geschlossen, vor Morotus und Radamas Richterstuhl
„gebracht. Grimmig ergriffen sie die Tasanen, und bißen
„ihnen langsam das Fleisch von den Knochen. In
„einem Augenblicke ersetzte es sich wieder, und Skorpionen
„zerstachen es aufs neue. Schlangen krochen ihnen in den
„Mund, und kamen, durch Augen und Nase sich windend,
„wieder zum Vorschein. — Doch hinweg mit diesem schau-
„dervollen Gemälde, und die Ermahnung an euch, der
„Tugend treu zu bleiben, Obrigkeit und Gesetze zu ehren!"

Das Volk erzitterte bei dieser Beschreibung, und wieder-
holte seinen Schwur der Unterwürfigkeit und des Gehorsams.

Mit Tagesanbruch zog man weiter.

*) Tasanj oder Dračice bei den alten Mährern und Böhmen das,
was die Eumeniden oder Furien bei den alten Griechen und Römern.

5.

Czechs Ankunft in Böhmen. — Benennung und Vertheilung des Landes. — Czechs Verheirathung. — Czech wird Vater, Witwer. — Kaurzim, die erste Stadt in Böhmen, wird gebaut. — Czech stirbt.

Nichts störte jetzt die ziehenden Slaven mehr. Sie achteten keines Ungemachs, und überwanden jede Schwierigkeit. Nach einigen Wochen langten sie an dem Fuße eines sich unübersehbar weit ausdehnenden Gebirges an. Hier ruhte Czech. An einem schönen Morgen bestieg er der Felsenspitzen eine, und besah das Land jenseits der Kette von Bergen. Eine weite Ebene stellte sich seinem Auge dar, reich mit Wäldern besetzt, geschmücket mit lachenden Auen, und bewässert von fischreichen Flüssen. Entzückt rief er aus: „Seht, dieß ist das Land der Verheißung! das Erbtheil „meines Volkes!" Seine Begleiter fielen zur Erde, und dankten den Göttern. Ehe noch die Sonne unterging, befand sich Czech schon mitten unter seinen Heeren, und verkündigte ihnen das gefundene Land. Alles frohlockte. Unter Spiel und Freudengesang brachte man die Nacht zu. Den weißen und schwarzen Göttern dampften die Opferaltäre. Jetzt berief Czech seinen Bruder und die Aeltesten des Volks. Man berathschlagte sich und beschloß, die Berge zu besteigen. Tausende hoben sich sogleich; weder Kinder noch Greise blieben zurück. Von neuer Kraft

belebt, eilte jeder Einzelne mit verdoppelten Schritten den Felsenwänden zu. Man trug die Schwachen auf den Armen, und die Weiber banden sich die Säuglinge auf den Rücken. Bald waren die Berge erstiegen. Auf einen großen Stein setzte sich Czech, und redete also:

„Nun, lieben Brüder, Freunde und Theilnehmer ei„ner und derselben Verheißung, sind wir am Ende unserer „Pilgerschaft. Seht von diesen Felsengipfeln hinab; dort „ist der Lohn unserer Mühe, unserer Sorgen. Dort ist das „Land, das euch im unergründlichen Rathschluße der Götter „zuerkannt wurde, und welches das Erbe eurer Kinder, eurer „Enkel seyn soll. Mit Fruchtbarkeit ist es gesegnet; nur von „euch hängt es ab, ein Eden daraus zu machen. Diese Ber„ge dienen uns zur Vormauer gegen feindliche Einfälle, und „sind zugleich Behältnisse, in denen die Natur ungeheure „Schätze verbirgt. Machet euch auf, danket den Göttern „für diese herrlichen Gaben.

Die Priester veranstalteten ein allgemeines Dankfest. Wo man hinblickte, sah man Thiere zum Opfer bringen, und das Volk in religiösen Tänzen seinen Dank und seine Freude ausdrücken.

Als drei Tage verflossen waren, versammelten sich die Aeltesten bei Czechen; denn Czech hatte einen großen Rath angeordnet, um in demselben die Maaßregeln der neuen Ansiedlung festzusetzen. Das erste, worüber sie zu Rathe gingen, war der Name des Landes. Es brauchte nicht viel, und alle kamen darin überein, daß es Czchien heißen soll. „Du gabst uns dieses Land, sagten sie, du „gründetest hier ein Volk, das dich als Vater ehrt: billig „müssen wir also Czechen, und das Land, so wir be„wohnen, Czechien genannt werden.“

Czech ward gerührt; hob sich von dem Steine, der ihm nachmals zum Richterstuhle diente, und lange als ein

Heiligthum betrachtet wurde, fiel auf die Knie, neigte sich mit dem Haupte zur Erde, und küßte sie.

„Wohlan! rief er freudig aus; — „so sey Czechien dein Name!" indem er die Hand voll Erde nahm; „und du, die Nährmutter dieser Schaaren! sey unser Vaterland, in welchem sich Czechens Stamm vermehren „soll vom Geschlechte zu Geschlechte! — Und nun, meine „Lieben! vertheilet euch in Czechiens Gefilde. Im „Thale dort, unter jenem Berge, will ich mir eine Hütte „bauen; Czechs Hütte soll sie heißen. Lech ziehet gegen „Aufgang. Zwanzig der Aeltesten nehmen das übrige Land „ein, und wachen über die Gesetze, die wir gemeinschaftlich „zum Besten des Volkes, unter dem Beistande der Götter, „entwerfen wollen; denn wisset, ohne Gesetze bestehet keine „Gesellschaft, ohne Obrigkeit gehet sie zu Grunde." —

Czechens Anordnungen wurden pünktlich vollzogen. Binnen wenigen Tagen hatte Czech eine bequeme Hütte. Man wetteiferte in der Erbauung derselben. Auf einem offenen Platze stand ein Altar, und vor dem Altare der Stein, worauf Czech am Gipfel des Berges saß. Hier wurde Gericht gehalten, daher auch der Platz — der Gerichtsplatz, der Gerichtshof genannt. Lech zog mit einem Theile des Volks gen Aufgang, und versprach bei seinem Abzuge Czechen durch ein auf einem hohen Berge anzuzündendes Feuer den Ort seiner Niederlassung zu bezeichnen. Ein gleiches gelobten auch die zwanzig Aeltesten; und von dieser Zeit an ward es Sitte, Feuer auf den Bergen brennen zu lassen, wenn es die Umstände erforderten, einander Nachrichten von einem wichtigen Vorfalle zu geben. Czech blieb mit den übrigen Aeltesten im Thale, und so oft er die Abwesenden zu Berathschlagungen berufen wollte, berief er sie durch ein oder mehrere Bergfeuer. Neben Czechens Hütte stiegen bald mehrere empor, und in Ruhe und Eintracht lebten die Familien; jede Hand arbeitete nach Kräften.

Mit jedem Tage verschönerte sich das Land, und nahm zu an Fruchtbarkeit. Czechens unmittelbare Räthe waren eben so gut mit der Kultur des Erdbodens beschäftigt, als sie unermüdet im Rathe und in Regierungsgeschäften waren. Die Weiber besorgten die Hauswirthschaft; eine wollte der andern zuvorkommen, wann es darum zu thun war, Czechs kleines Hauswesen zu bestellen. Besonders zeichnete sich hier Kratochwile aus, die Tochter eines Rathes, den seine Weisheit und sein greises ehrwürdiges Alter im Volke überaus schätzbar machte. Kratochwile war ein holdes Mädchen, ganz die unverdorbene Tochter der Natur, voll Liebreiz, Unschuld und Naivität, von edlem Herzen und gesundem Verstande Sie gefiel Czechen; das Gefallen überging in Freundschaft, und diese wandelte sich bald in Liebe um. Auch Czech blieb dem Mädchen nicht gleichgültig, und als sie sich von ihm geliebt sah, ward er der Abgott ihres Herzens. Czech, kein Freund der Empfindelei, kein Kraftmännchen unserer Zeit, sprach wie ein Mann darüber mit Kratochwilens Vater. Dieser berief sich aufs Mädchen, und das Mädchen schwieg, als man sie fragte, ob sie Czechs Gattinn werden wollte. Sie schwieg, schlug die Augen nieder; aber deutlich las man im süßen Gesichtchen, daß dies ihr einziger Wunsch war. Czech drückte mit heißer Empfindung die Braut an seine Brust. Alle Bergspitzen um Czechens Wohnung rauchten. Die entfernten Räthe versammelten sich in kurzem, und vernahmen die Wahl ihres Fürsten. Alle billigten diese Wahl, denn alle wußten, welch ein Kleinod Kratochwile sey. Das Volk jubelte bei der Nachricht, aus seinem Geschlechte eine Fürstinn zu besitzen. Nach wenigen Tagen ward Kratochwile öffentlich als Czechs Gattinn erklärt, und mit einem Lorbeerkranze zur Fürstinn Czechiens gekrönt.

War je eine Ehe glücklich, so war es diese. Alle Süßigkeiten der Liebe schmeckten beide Gatten im vollsten Maße, und ehe ein Jahr dahin war, sahe sich Czech schon

mit einem Sohne beschenkt. Man nannte ihn Klen. Aber eben dieser Sohn kostete seiner edlen Mutter das Leben. Sie starb in der Stunde der Entbindung, starb in den Armen des zärtlichsten Gatten. Czechs Seele war zerrissen. Das Volk jammerte am Grabe seiner Fürstinn. Klen entwickelte sich zur Freude seines Vaters. Einem der weisesten Männer, Namens Krok, übergab man die Erziehung des Knaben.

So flossen mehrere Jahre dahin, und Czech hatte das Vergnügen, sein Volk wirklich glücklich, und den theuern Verlaß der geliebten Gattinn als einen liebenswürdigen, hoffnungsvollen Jüngling vor sich zu sehen. Das Volk erbaute ein weitläufiges Dorf, und nannte es Klenec. Hier lebte der weise Krok mit dem Jünglinge.

Klen besuchte fleißig die Grabstätte seiner verewigten Mutter. Eines Abends kam er eben von dieser Wahlfahrt zurück, und brachte die Nachricht: dort gen Aufgang brenne ein Feuer auf einem Berge. Czech, Krok und andere Räthe sahen nach der bezeichneten Gegend, und fanden, daß es die Gegend war, wohin sich Lech mit den Seinigen begeben hatte. Ein starker Rauch hob sich in die Wolken. Czech schloß auf ein wichtiges Ereigniß in dem Gebiete seines Bruders. Vom Krok begleitet, eilte er dahin, und fand, daß Lech eine Stadt angelegt und mit Wällen befestiget hatte. „Der Rauch deines Feuers, Bruder, sprach „er, führte mich hieher; deine Stadt soll also auch von „diesem Rauche ihren Namen erhalten, und Kaurzim, „das heißt: ich rauche, genannt werden.“

Lech veranstaltete Freudenfeste, und bestrebte sich, Czechen alle möglichen Beweise seiner Bruderliebe zu geben. Allein Czech nahm nur wenig Antheil daran; eine außerordentliche Bangigkeit hatte sich seiner bemächtigt. Nichts vermochte ihn aufzuheitern, selbst dem weisen Krok gelang es nicht, Czechens beängstigte Seele zu beruhigen.

„Fürst! ihr seyd krank, sagte Krok; ich verstehe „mich auf Kräuter und Arzneikraft, die in Stein und „Metall verborgen liegt. Vertrauet euch meiner Obsorge; „vielleicht glückt es mir, Gesundheit in eure Gefäße zu gießen."

Der weise Krok versuchte alles; aber seine Kunst war ohnmächtig, den immer schwächer werdenden Czech herzustellen.

„Vergebens, stammelte Czech; bemühest du dich, trauter Freund; ich fühle das herannahende Ende meiner Tage. „Der Schatten meines geliebten Weibes winket mir. Bruder! Freund! verlasset mich nicht in der Stunde meines „Scheidens. Wo ist Klen, mein Sohn?"

Man brachte den Jüngling vor das Sterbelager seines Vaters. Mit Inbrunst schloß er ihn in seine Arme, drückte einen heißen Kuß auf seine Lippen, empfahl ihn den Göttern, und übergab ihn an Krokus den Weisen als Eigenthum. „Werde brav und bieder, sprach er; dort jenseits des Grabes, wo keine Trennung mehr ist, sehen wir „uns wieder." Lech, Krokus und alle, die um Czechen versammelt waren, schluchzten wie Kinder, und ein Klagelied ertönte unter dem Volke. Unzählbare Schaaren waren herbeigeeilt, als sie die Trauernachricht vernahmen, daß Czech mit dem Tode ringe, daß Krokus Kunst nichts vermöge. Czech wandte sich zum Volke:

„Theure, ich muß von euch. Höhere Gewalten rufen „mich von hinnen. Verzeiht, wenn ich je einen von euch „gekränkt habe; wissentlich geschah es nie. Ich bin Mensch, „und also menschlichen Schwächen unterworfen. Ehret die „Götter und das Gesetz; liebt euer Vaterland und thut eure „Pflicht; dann wird euer Same gedeihen, und sich vervielfältigen wie der Sand des Meeres. — Seht, hier ist „Krokus, der Weise, der Liebling der Slaven: er verdient euer Fürst, euer Richter zu seyn! — Lebt wohl,

„theure Čzechen! und erinnert euch zuweilen meiner. Mein „Geist wird euch umschatten, und Segen von den Unsterb- „lichen über eure Enkel bringen."

Noch wollte Čzech weiter reden, aber ein Herzensstoß — und der Tod schloß seine Augen auf immer.

So endete Čzech, der Stammvater Böhmens. Die Anwesenden rauften sich die Haare aus, streueten Asche auf ihr Haupt, und wehklagten in Wäldern und Klüften. Am dritten Tage nach seinem Hinscheiden hoben die Aeltesten den Leichnam aus der Wohnung seines Bruders, trugen ihn gen Niedergang zum Grabe der Fürstinn, und erbauten ihm zu Ehren nicht weit davon ein Dorf, das sie Ctiniowes, d. h. Ehrendorf, nannten.

6.

Krokus wird zum Fürsten gewählt. — Berühmt durch wunderbare Thaten. — Sein Tod. — Schilderung seiner drei Töchter.

Bald nach dem Begräbniße fanden sich die Edlen und Aeltesten mit vielem Volke auf dem gewöhnlichen Gerichtsplatze ein, in der Absicht, einen neuen Fürsten zu wählen. Die Wahl fiel einstimmig auf Lechen; aber Lech lehnte diese Würde von sich ab, und erinnerte die Wählenden an die letzten Worte seines hinscheidenden Bruders, der ihnen Krokus, den Weisen, empfahl. Man bewunderte Lechens Edelmuth, und trug Krokus die Herzogswürde an. So sehr sich dieser auch sträubte, so mußte er dennoch der Stimme des Volkes nachgeben.

Czechens Stein wurde auf sein Grab gewälzt, Krokus auf denselben gehoben, mit Czechens Mütze bedeckt, und ihm die Löwenhaut umgehangen. In seine Rechte gab man ihm Czechens Schwert, und in seine Linke den Stab desselben. Alle neigten sich vor ihm, und schwuren ihm Gehorsam und Treue zu.

Krokus Regierung war weise und gerecht; und das Ansehen, welches er sich im Volke zu erwerben wußte, war nicht geringer, den jenes, das ihm seine Klugheit und Wissenschaft schon lange erworben hatten. Die Zeit, welche ihm sein erhabener Beruf als Fürst und Richter übrig ließ, widmete er ganz dem Studium der Naturkunde. Er hatte es darin sehr weit gebracht. Die verborgensten Kräfte der

Pflanzen, Steine, Metalle und Thiere, waren ihm größtentheils bekannt, daher er auch Wirkungen hervorbringen konnte, die allgemeines Staunen erregten. Tödlich scheinende Krankheiten wußte er zu heilen, und die Gebrechen des Alters hintanzuhalten. Mit der geistigen Natur des Menschen, mit der Seele, war er dergestalt vertraut, daß es ihm ein leichtes war, von dem Gegenwärtigen auf das Zukünftige zu schließen. Es wird uns also begreiflich, wie man ihn für einen Zauberer und Wahrsager halten, und sich überreden konnte, daß er Umgang mit Geistern gepflogen habe. Einige solcher für die damalige Zeit wunderbaren Wirkungen verdienen hier angeführt zu werden:

Unter Krokus Hofstaate befand sich ein Kranker, bei dem keine Arznei etwas verfangen wollte. Krokus stellte ihn mit Musik her.

Auf Verlangen des Volkes ließ er den Schatten Czechs aus einem Kessel hervorsteigen, und eine bedeutungsvolle Rede an die Menge halten.

Schlangen und Nattern wußte er kirre zu machen, und die reißendsten Thiere in ihrer Wuth zu bändigen.

Das Feuer brannte ihn nicht; dem Gifte benahm er seine tödtende Kraft.

Im 80sten Jahre seines Alters hatte er das Aussehen eines Jünglings, und nie hatte ihn noch eine Krankheit niedergeworfen.

Er blickte tief in die Zukunft, und weissagte verborgene Dinge.

Krokus hatte drei Töchter, *) die nicht minder in den geheimen Wissenschaften bewandert waren. Mit Eigenschaften versehen, wie sie nur immer Personen ihres Standes in damaligen Zeiten besitzen konnten, genossen sie alle Vorzüge der Nazionalerziehung, waren Zeugen von den schönen Handlungen ihres Vaters, und Theilnehmerinnen seiner verborgensten Geheimnisse. Kassa, die Erstgeborne, ver-

---

*) Der berühmte böhmische Geschichtschreiber Cosmas erwähnet von Kroks (Krokus) drei Töchtern ausführlicher folgendes:

„Die Aelteste wurde Kazi (Kaza, Kassa) genannt, welche sich auf die Kräuter und den Gesang der colchischen Medea verstand, und in der Arzneikunst dem Lehrer Päonius (Paeon Gott der Aerzte) nichts nachgab. Daher oft die Parzen auf ihren Befehl ihr tödtliches Gespinnst liegen ließen und selbst die Schicksale sich nach ihren Gesängen richten mußten. Dieß gab Anlaß, daß die Einwohner dieses Landes, wenn sie etwas verloren, und es wieder zu finden zweifeln, noch das Sprüchwort von ihr zu suchen pflegen: Dieß kann auch die Kazi nicht wieder finden. Wo sie von der Tochter der Ceres entrissen wurde, siehet man noch heut zu Tage ihr Grab, welches die Einwohner des Landes zum Andenken ihrer Beherrscherin, sehr hoch an den Ufern des Flußes Alsä, an dem Wege aufgerichtet haben, welcher in die Provinz Bechin, über den Berg Osseca führet.

Die andere Tochter Lethka (Tetka) war lobenswürdig, aber jünger als Kazi, ein unverheiratyetes Frauenzimmer, welches nach ihrem Namen das Schloß Lechin an einem von Natur festem Orte auf den Gipfel eines hervorragenden Felsens an dem Fluße Osam (nach andern Misam oder Msam) erbauet hat. Hier hat sie dem in der Einfalt lebenden Volke gelehrt, die Oreaden, Dryaden und Hamadryaden anzubeten, und abergläubische Gebräuche eingeführt. Bisher hatte unter den Landleuten als Heiden, ein jeder seine eigenen Gebräuche gehabt: Dieser verehrte das Feuer, jener betete die Wälder und Bäume oder Steine an; ein anderer opferte den Bergen oder Hügeln; dort machte sich selbst einer taube und stumme Götzen und bat sie, daß sie über sein Haus und über ihn selbst walten sollten.

legte sich hauptsächlich auf die Heilkunde, und machte in dieser Kunst wirklich auffallende Fortschritte. Aus allen Gegenden des Landes strömten ihr Kranke und Sieche zu, und holten Genesung bei ihr. Verlorne Dinge wußte sie zu finden, und sich in die geheimsten Falten des menschlichen Herzens zu schicken. Thetka, die zweite Tochter

---

Die dritte: Lubossa (Libussa) war von Geburt die jüngste, aber an Klugheit die älteste. Diese, die andern zwei Schwestern an Klugheit übertreffend, ist ihrem Vater Krokus nachgefolgt, denn sie war unter den Frauenzimmern eine bewunderenswerthe Frau: in Anschlägen scharfsinnig, von einer männlichen Beredsamkeit, keusch, von rechtschaffenen Sitten, auf dem Richterstuhle unpartheiisch, gegen jedermann leutselig, aber noch liebenswürdiger. Sie war die Zierde und der Ruhm des weiblichen Geschlechts und verrichtete männliche Thaten, aber weil niemand vollkommen glückselig ist, so war eine solche, und eine so lobenswürdige Frau — eine Pythonissa (Weissagerin, Prophetin, Zauberin, von Pytho (πυθώ) ältester Name der Stadt Delphi, in Phocis am Parnasse, wo Apollo sein Orakel gründete, welche Stadt auch den Namen: Delphica Pytho führte, und daher auch schlechtweg: Pythia sc. vates: Apollos Priesterin oder Weissagerin zu Delphi); und weil sie dem Volke viele und gewisse zukünftige Dinge geweissaget hatte, so hielt dieses einen gemeinschaftlichen Rath, und erwählte sie nach des Vaters Tode zu seinem Richter." So weit der Chronist Cosmas über die drei Töchter Kroks.
Der Pythonissa thut auch Christannus Meldung. Man sagt, daß Libussa besonders durch einen goldenen Frosch geweissaget habe. Dieses erzählen Cosmas, Hagek, und andere; und Balbinus behauptet es auch.

Im Wesentlichen stimmen, Libussas Leben und Wirken belangend, die ältern böhmischen Chronisten fast ganz überein, indessen die neueste Zeit sie mehr als eine poetische Person betrachtet. Hier ist nicht der Ort zu historischen Untersuchungen und es thut demnach zur Sache gar nichts, ob ihr der Charakter einer historischen oder blos poetischen Person eingeräumt wird, doch so viel ist gewiß, daß Libussa, wenn sie auch der

Krok, wählte die Götterlehre zu ihrem Lieblingsfache; unterrichtete das Volk in religiösen Uebungen, und wußte den Ruf von sich zu verbreiten, daß sie mit den Göttern einen vertrauten Umgang unterhalte, und über die Geister zu gebieten habe. Libusse, die jüngste ihrer Schwestern, vereinigte alles, was diese einzeln besaßen, und zeichnete sich noch überdieß durch ganz besondere nur ihr eigene Tugenden und Kenntnisse aus. Ihr Scharfsinn war außerordentlich; ihre Beurtheilungskraft erregte Staunen. Sie entschied die verwickelsten Angelegenheiten, und verstand die Kunst, auch den für sich einzunehmen, dem sie unrecht geben mußte. Sie war die Zierde ihres Geschlechtes, eben so schön vom Körper als von der Seele. Man liebte sie allgemein; jeder Czech huldigte ihr mit Vergnügen.

---

strenge prüfende Genius der Geschichte seinem Reiche nicht zuzählet, doch immer als ein hoher Glanzpunkt in der so reichen mythischen Poetik Böhmens erscheint und daher der Gegenstand von dieser Seite allein betrachtet, mehr Würdigung verdient, als man vielleicht beim ersten Anblicke glaubt, da ja eben die Sagenpoesie, wie sie sich in den Völkern verschiedenartig ausprägt, es ist, von welcher aus sich auf deren Charakter schließen läßt, so wie auf ihren höhern oder niederern geistigen Culturzustand, und so hat, wie einer der neuesten Schriftsteller (siehe mahl. Deutschland von Bechstein 1837, III. Sect. 4te Lief. p. 98) sich sehr treffend und trefflich ausdrückt: „selbst „der Volksaberglaube bei aller Verwerflichkeit in moralischer und ethischer Beziehung doch eine hochpoetische Seite; er ist „Nachhall der wunderbaren und räthselhaften Naturstimme, die das Menschenherz in „den frühesten Zeiten schon durchklang und „durchzitterte, und darum selbst so unerklärlich, weil das Unerklärliche sein weites „Reich ist, darin er herrscht und waltet, ein „über- und ein unterirdischer Dämon zugleich."

Vater Krokus pries sich glücklich im Besitze solcher Töchter, die der Gegenstand nicht nur der allgemeinen Bewunderung, sondern auch die Stützen seines hohen Alters waren. Von der Last der Jahre niedergebeugt, theilte er die Regierungssorgen mit Libussen, die sich in diesem wichtigen Geschäfte dergestalt hervorthat, daß jedermann sich die Behauptung erlaubte, Libusse sey zum Herrschen geboren. — So lebte Krokus noch einige Jahre, und würde wahrscheinlich noch länger die Freude seines Volkes gewesen seyn, wenn ihm nicht das unerbittliche Schicksal seine beiden ältern Töchter, und den hoffnungsvollen Jüngling Klen durch den Tod entrissen hätte. Dieser dreifache, schnell auf einander folgende Verlust wirkte zu sehr auf seinen schon schwachen Körperbau. Er verfiel in eine Melancholie, die den Faden seines Lebens verkürzte. In Libussens Armen entschlief er. Jeder gute Mensch weinte um ihn. So wie die Bienen schaarenweise zu ihrer Königinn fliegen, so zogen Czechiens Bewohner zum Grabe ihres Fürsten, und benetzten es mit Thränen. Man verbrannte sein Kleid auf dem Grabe, und opferte den Göttern der Erde.

7.

Libussens wunderbare Berufung zum böhmischen Throne.

Im fünften Monate nach Krokus Tode versammelten sich die Vornehmsten des Volkes auf dem Gerichtshofe Czechens, um sich über die Wahl eines neuen Beherrschers zu berathschlagen. Die weisesten Männer der Nazion wurden in Vorschlag gebracht; allein es schien unmöglich eine Wahl zu treffen. Zur mitternächtlichen Stunde, nach drei vergebens mühsam zugebrachten Tagen, erbebte mit einemmale die Erde, und Czechs und Krokus Grabhügel schienen sich öffnen zu wollen. Die Wählenden erblaßten. Eine tiefe Stille herrschte in der Versammlung. Ueber den Gräbern zeigte sich eine weiße Gestalt, zwei Lilien und eine Rose in ihrer Rechten haltend. Ein Blitzstrahl, begleitet von einem heftigen Donnerschlage, zerschmetterte die Lilien, und die Rose blieb unversehrt, und schien itzt noch schöner zu blühen, denn zuvor. Mit der Linken wies die weiße Gestalt auf die Rose, und — verschwand.

Der älteste Rath unterbrach die Stille. „Die Göt„ter, sagte er, geben uns durch die symbolische Erscheinung „deutlich zu verstehen, wohin sich unsere Wahl neigen soll. „Die beiden vom Blitze zerschmetterten Lilien sind Krokus „verblichene Töchter, Libusse die Rose. Die Gestalt „deutete auf sie. Man wähle Libussen zur Fürstinn."

Noch hatte der Greis nicht geendet, als plötzlich der Oberpriester erschien, und mit der Hand Sillschweigen gebot. Seine Mienen verkündigten wichtige Dinge. Alles ward aufmerksam.

„Slavische Männer! — so begann er zu reden — als „Götterbote erscheine ich in dieser Sunde vor euch. Hor„chet auf die Aussprüche der Unsterblichen. Perscho, un„ser Kriegsgott, und der Geist Czechens erschienen mir, „als ich eben in tiefe Betrachtungen versenkt war, und of„fenbarten mir, daß unser gemeinschaftliches Wohl blos da„von abhänge, wenn Libusse, dieser theure Nachlaß „Kroks, zur Fürstinn dieses Landes gewählt wird. Zwar „ist Libusse ein Weib, aber ihre Seele — wo ist der „Männer Seelen eine, die ihr gleiche! — Die Götter, die „noch zu allen Zeiten auf Czechens Volk mit Liebe herab „sahen, wollen es so; o lasset uns dankbar ihre Aussprüche „in tiefster Ehrfurcht verehren!"

So sprach der Oberpriester, und siehe! stark blies es von Osten daher.

„Bestätigung der Götter! — riefen alle. Libusse „soll unsere Herzoginn seyn!"

Kaum zerriß die Sonne den Schleier der Nacht, als schon ein junger Stier herbeigeführt und geschlachtet wurde.

Der Rauch, der von dem Feuer, welches den Stier verzehrte, aufstieg, theilte sich in verschiedene Aeste, und das Volk wollte Libussens Gestalt daran erkannt haben. „Libusse sey Czechens Herzoginn!" war jetzt die einzige Stimme des Volkes.

8.

Libuſſe wird Herzoginn von Böhmen. — Ihre Regierung. — Bauet das Schloß Libin. — Ihre Lebensart und wundervollen Thaten. — Wird von einer Horde Hunnen angefallen. — Merkwürdiger Sieg über ihre Feinde.

Als man Libuſſen die auf ſie gefallene Wahl durch eine ausgeſuchte Geſandtſchaft berichtet, und die dabei vorgefallenen Umſtände erzählet hatte, gab ſie mit unbeſchreiblicher Beſcheidenheit zur Antwort, daß, da es die unſterblichen Götter ſo haben wollen, ſie ſich als treue und gehorſame Verehrerinn derſelben ihrem gebietenden Willen füge, und die ſchwere Laſt, ein Volk zu regieren, auf ihre ſchwachen Schultern zu laden, keinen Anſtand nehme.

Tages darauf nahm ſie Beſitz von dem Richterſtuhle ihres Vaters, und empfieng die fürſtlichen Ehrenzeichen.

Es war ein großer Tag für die Bewohner Böhmens. Die böhmiſchen Dichter beſangen lange nachher in freudigen Liedern dieſe Feierlichkeit, und Großväter, neu belebt durch das Andenken an dieſen wichtigen Tag, erzählten froh ihren um ſie her gaukelnden Enkeln Libuſſens wunderbare Berufung zum väterlichen Throne.

Die neue Fürſtinn begann ihre Regierung mit den weiſeſten Anordnungen. Jeder ihrer Befehle zeigte deutlich, daß ſie nichts anders, als das Wohl ihrer Unterthanen ſuchte. Sie ſprach Recht ohne Anſehung der

Person, und war mehr Freundinn, als gebietende Frau eines jeden, der sich ihr nahte. Ihre Geschäfte häuften sich so sehr, daß sie sich außer Stande fühlte, allein alles selbst zu bestreiten, und gedrungen wurde, ihre Regierung mit den einsichtsvollsten und rechtschaffensten Männern des Landes zu theilen. Von diesen wurden ihr die nöthigen Berichte erstattet, und minder wichtige Vorfälle entschieden. Sachen von Bedeutung kamen unmittelbar vor ihren Richterstuhl.

Diese Verfügung hatte die Folge, daß sie auch einige Stunden des Tages für sich gewann. In diesen entwwarf sie den Plan zur Erbauung eines Schloßes, welches sie Libin nannte, und das wirklich ein Meisterstück ihres Zeitalters war. Es bestand blos, aus gezimmertem Holzwerke, bildete ein längliches Viereck, davon die längere Seite den Haupteingang eröffnete, die hintere Entgegengesetzte zu den Lustgärten der Residenz führte. Die innern Abtheilungen waren bequem, und ganz der Bestimmung entsprechend, die ihnen die Herzoginn gab. Die Wände waren mit sarmatischen Decken behangen, und den Fußboden zierten künstlich geflochtene Matten, welche im Lande verfertiget wurden. Den Eingang zum Schlosse eröffnete ein geräumiger Hof. Hier pflegte sich das Volk, welches vor Libussen gelassen zu werden verlangte, zu versammeln. Einige Stufen führten zum Gerichtssaale, an dessen beiden Seiten zu geheimen Unterredungen bestimmte Zimmer waren. In dem Innersten des Schlosses wohnte Libusse. Ihre Wohnung umgaben Kapellen, religiösen Verrichtungen geweiht. Die geheimen Zimmer in Libin waren so angelegt, daß sie auch den schärfesten Blicken entgingen. Hinter den sarmatischen Tapeten befanden sich verborgene Thüren, die nur derjenige öffnen konnte, dem die Handgriffe dazu bekannt waren. Durch diese Thüren kam man gleichsam in ein anderes Schloß, und konnte sich durch Falltreppen in unterirdische Gänge herablassen, die in Auen und Gärten führten. Unter dem Schlosse war ein La-

byrint angelegt, von meisterhafter Ausführung. Der Ausgang daraus führte in eine Felsengrotte, die von innen die Gestalt einer Zauberhöhle hatte, eigentlich aber nur zur Abkühlung der Fürstinn in den heißen Tagen des Sommers bestimmt war. Der Garten bei Libin machte dem Geschmacke Libussens Ehre; sie ahmte darin die Natur nach, und verschönerte sie durch Werke ihrer glänzenden und dichterischen Einbildungskraft.

In diesem Schlosse nun wohnte Libusse. Hundert Jungfrauen hatte sie zu ihrer Bedeckung und zu ihrem Unterhalt gewählt. Kein Mann durfte im Schlosse übernachten. Abgesondert von demselben lagen ihre Wohnungen. Selbst vornehme männliche Czechen, die in Geschäften nach Hofe kamen, mußten sich bequemen, außerhalb der Feste zu wohnen. Libusse wollte auch den geringsten Schein eines Verdachtes, den man so leicht auf weibliche Tugend zu werfen pflegt, von sich entfernen. Sie wollte eben so sehr durch unbescholtene Sitten glänzen, als sie durch Verstand und seltene Kenntnisse hervorleuchtete. Ihre ausgezeichnete Lebensweise verdienet hier eine besondere Erwähnung:

Auf einem Lager von Moos schlief sie. Nie hatte sie die Sonne geweckt. Ihr erstes Geschäft war — Herzenserhebung zur Gottheit. In einem ihrer heimlichen Gemächer verschlossen, verrichtete sie ihre Religionsübung, von keinem Auge gesehen, von keinem Ohre belauscht. Einfach, doch mit Geschmack gekleidet, erschien sie unter ihren Vertrauten, und theilte sich freundschaftlich mit, entweder in den Gängen des Schlosses auf- und niedergehend, oder lustwandelnd in den paradiesischen Gärten Libins. Eine Stunde, und nicht mehr, widmete sie diesem Erholungsgeschäfte; die übrige Zeit bis Mittag gehörte dem Staate, der Regierung, der Handhabung der Gerechtigkeit. Ihr Frühstück bestand in einem Becher Wassers, Früchten, oder in einer Art Brodes. Ihre Mahlzeit war leicht nährend, mehr von der Natur, als von der Kunst bereitet. Den Nachmittag brachte sie in Gesellschaft ihrer Räthe zu, und zog sich am Abende in sich selbst zurück;

an der Vervollkommnung ihres Geistes, an der Erweiterung ihres Wissens arbeitete sie unermüdet. Erlaubte sie sich jezuweilen ein Vergnügen, so war es die Jagd, die sie sehr liebte. Nie mit Männern, sondern mit ihren Freundinnen jagte sie.

Libussens wunderbare Thaten sind zu interessant, als daß wir sie mit Stillschweigen übergehen sollten, aber auch zu zahlreich, um sie alle anzuführen; nur der wichtigsten einige wollen wir unsern Lesern erzählen:

„Herzoginn! redete einst der vornehmsten Räthe einer die Fürstinn an; „Herzoginn, dir ist der Geist der Weissa„gung eigen; dir stehen überirdische Mächte zu Gebote; die „Hülle, welche die Zukunft deckt, hebet sich vor deinem „Auge. Darf dein Vasall sich erkühnen, die Bitte an dich „zu thun, ihm das künftige Schicksal dieses Landes und „seiner Bewohner zu offenbaren, ihm, der es so treulich mit „diesem Lande meint?"

„Swatobog, antwortete Libusse, bemeistert die„sen unmännlichen Vorwitz. Was die Götter dem Men„schen verhüllt haben, ist kein Gegenstand seines Wissens."

„Nicht Vorwitz, Herzoginn! — antwortete Swato„bog — nur Liebe zu meinem Vaterlande vermochte mich „zu dieser Bitte. Seht, ich bin grau geworden im Dienste „des Staates, habe manchen guten Rath eurem unvergeß„lichen Vater, dem unsterblichen Krokus, gegeben, man„che schöne Frucht davon zur Reife kommen sehen, stehe „am Rande des Grabes und wünschte, wünschte als treuer „Nachkömmling Czechens, bevor noch diese Augen sich „schließen, von dem künftigen Zustande unserer Enkel unter„richtet zu werden. Herzoginn, gewährt mir diese Bitte!"

Libusse schwieg, und schien über etwas nachzudenken. Nach einer langen Pause sprach sie:

„Wohlan, Swatobog! ihr sollt in die Zukunft

„dieses Landes blicken, wenn mir anders die Götter erlau=
„ben, den Vorhang, der sie deckt, zu heben. Lasset mich
„die Götter darum befragen.“

Libusse forderte glühende Kohlen; man brachte sie in einem eisernen Gefäße. Alles mußte sich entfernen, nur Swatobog und Przemißl, ihr Vertrauter, blieben. Libusse streute ein Pulver auf die Kohlen, und warf einige Pflanzen in die Gluth, neigte sich dreimal vor dem Gefäße, und sprach einige Worte in einer fremden Sprache aus. Ein stark riechender immer dichter und dichter werdender Rauch stieg aus dem Gefäße empor, und verfinsterte das Gemach. Es knallte im Gefäße; der Rauch verzog sich, und Libusse und Przemißl waren verschwunden. Swatobog stand betäubt da. Sein Auge suchte Libussen, aber vergebens. Er rief Przemißl, aber auch dieser war unsichtbar geworden. Die Thüre des Zimmers war verschlossen. Die Fenster gingen in einen tiefen Wallgraben des Schlosses, in den hinab zu kommen keine Möglichkeit war. Swatobog öffnete die Thüre, fragte nach der Fürstinn und Przemißl, aber niemand wußte ihm Bescheid zu geben. Ein Hirte kam, und versicherte, Libussen im Götterhaine gesehen zu haben. Swatobog eilte dahin, und die Herzoginn kam ihm entgegen.

Swatobog. Erhabene Fürstinn, wie ist es möglich, euch hier zu finden?

Libusse. Fragt nach der Möglichkeit der Sache nicht.

Swatobog. Wo ist Przemißl, theuerste Fürstinn?

Libusse. Er erwartet euch in eurem Hause. Eilet, und höret aus seinem Munde das, worüber mir selbst zu reden nicht erlaubt ist.

Swatobog zögerte nicht, und eilte nach seiner Wohnung. Im Vorhofe derselben saß Przemißl.

Wie kommt ihr hieher? Was ging mit Libussen, was ging mit euch vor?

Przemißl. Fraget den Menschen nach dem Zustande vor seiner Geburt.

Swatobog. Ihr wisset also —

Premißl. Nur so viel, daß ich auf diesem Steine aus einem tiefen Schlafe erwachte.

Swatobog. Wo waret ihr mit der Fürstinn?

Przemißl. Ich sah euch und Libussen im Gemache des Schlosses. Mit einemmale verlor ich das Bewußtseyn. In dem Augenblicke des Erwachens stand eine mir unbekannte Gestalt vor mir, und redete also: „Blühen „wird Czechens Stamm bis ans Ende der Tage, und „seine Aeste werden sich ausbreiten von einem Pole zum andern." Die Gestalt schwieg und verschwand. Da kamet ihr.

Swatobog. Sonderbar! Libusse ist mehr, denn Mensch.

Przemißl. Die Seele einer Gottheit im Körper des Menschen.

Ein andermal, als sich Libusse in Gesellschaft mit ihren Jungfrauen an einem schönen Sommerabende bei dem Scheine des Mondes im Garten befand, geschah es, daß sie plötzlich am ganzen Körper zu zittern anfing, erblaßte, und die Augen nach einem Orte hinrichtete. Ihre Freundinnen erschracken; sie waren besorgt um Libussens Gesundheit. Als sich Libusse wieder erholt hatte, fragte sie, ob sie nichts gesehen hätten?

Die Jungfrauen versicherten, nichts, gar nichts Befremdendes bemerkt zu haben; nur eine aus ihnen sprach von einer Erscheinung, die die Bildung eines Mannes in einem langen weißen Habit hatte, und dem Umriße des Körpers nach dem Przemißl nicht unähnlich war.

Libusse. Und eben diese Erscheinung, meine Lieben, war es, die meine Menschheit erschütterte. Seht doch, seht, dort in jenem Bogengange schreitet sie umher. — Bei Krokus Geist beschwöre ich dich — stehe!

Hier machte die Herzoginn eine heftige Bewegung, und ihre Hand blutete.

„Blut!“ rief sie; „O ihr unsterblichen Götter, ich „danke euch!“

Drei Tropfen von diesem Blute träufelte sie auf den Nagel des Zeigefingers ihrer Linken, spritzte solche gegen den Mond, der sich eben hinter eine düstre Wolke verbarg, und die Erscheinung in dem Bogengange stand stille.

Libusse riß sich aus den Armen ihrer Freundinnen, rief: „Perscho!“ und lief der Erscheinung entgegen. — Persch o war die Gottheit des Krieges. — Die Erscheinung breitete ihre Arme aus; in diese stürzte Libusse; die Erde öffnete sich, und Libusse und Persch o waren unsichtbar.

Die Jungfrauen entfernten sich, und erzählten dem Volke: Gott Persch o habe ihre Fürstinn in die Versammlung der Götter geführet. In dem Gerichtssaale des Schlosses fand man eine Birkenrinde, worauf man las: Nach drei Tagen sehet ihr Libussen wieder.“

Diese drei Tage hindurch opferten die Priester den Göttern. Des Morgens am vierten Tage fanden sich die

Richter im Gerichtssaale ein. Bei dem ersten Sonnenstrahle breitete sich eine Wolke im Saale aus, und Libusse stand mit heiterer Stirne mitten unter den Richtern. Tausend Fragen ergingen an sie. Libusse beantwortete sie alle mit einer einzigen Geberde, indem sie ihren Zeigefinger auf den Mund legte, und — niemand drang mehr in sie.

Wir haben kurz vorher erinnert, daß Libussens vorzüglichste Ergötzung die Jagd war. — Einen geschäftslosen Tag bestimmte sie zu diesem Vergnügen. Etwa dreißig ihrer Freundinnen begleiteten sie. Kein Mann durfte es wagen, sich der weiblichen Jagdgesellschaft zu nähern. Sie durchstrichen die Wälder durch alle Krümmungen, und erlegten des Wildes viel; nur Libusse hatte ihre Armbrust noch nicht gebraucht. Doch jetzt ließ sich ein Hirsch von ungemeiner Schönheit sehen, der es verdiente, von der Hand der Fürstinn erlegt zu werden. Das Thier stand unverrückt da, und sah mit festem Blicke die erhabene Jägerinn an. Libusse zielte. Der Hirsch machte einen Seitensprung, und setzte über Hügel und Vertiefung. Die Mädchen rathschlagten, was sie thun sollten. Es ward beschlossen, der Fürstinn zu folgen, die dem Hirschen nachsetzte, doch ein plötzliches Geräusch, wie von einer Menge berittener Personen erregt, hielt die Ausführung ihres Entschlußes in etwas inne. Wissend, daß seit Menschengedenken außer Libussen und ihnen kein menschliches Wesen diese grause Wildniß betratt, die blos reißenden Thieren zum Aufenthalte diente, staunten sie um so mehr Huftritte und endlich Menschenstimmen hier zu vernehmen. Eines der Mädchen kletterte, ohne zu zaudern, auf einen Baum. Kaum hatte sie von der Eiche einen Blick über den Bezirk geworfen, als sie schon die drohende Gefahr in ihrem ganzen Umfange sah.

„Wir sind verloren!" rief sie. „Räuber haben uns „umringt. Jeder Ausweg ist uns gesperrt."

Wlasta, das vornehmste unter den Mädchen, nahm jetzt das Wort, und sprach:

„So laßt uns streiten, siegen oder sterben!“

Schon sprengten die Feinde heran; es waren irrende Hunnen, die sich vom großen Haufen abgesondert hatten, und auf Raub ausgegangen waren; denn sie erfuhren, daß Libusse in diesen Wäldern zu jagen pflegte. Sie forderten die Mädchen auf, sich zu ergeben; aber wie erstaunten sie, als die Mädchen sich zur ernsthaftesten Gegenwehr bereit machten! Das Gefecht ging an. Die Hunnen drückten ihre Pfeile ab. Die Mädchen gaben Antwort mit den ihrigen; aber bald waren dieser ihre Pfeile verschossen, und die Heldinnen behielten nichts als ihre Jägerspieße zur Vertheidigung übrig. Wie wüthend drangen sie mit diesen in den Feind; spießten Mann und Pferd, und vergoßen des Blutes viel. Doch jetzt sanken ihre Kräfte. Die Hunnen waren zahlreich; Tod war ihr Loos.

„So lasset uns im Kampfe sterben!“ rief Wlasta; „sterben mit den Waffen in der Hand!“

„Wo Libusse ist, da weichet der Tod!“ erscholl plötzlich eine Stimme im Walde. Die Feinde stutzten; die Mädchen sahen voll Verwunderung um sich.

Libusse erschien, den Hirschen reitend, dem sie kurz vorher das Jägerrecht geben wollte. Fünfzig andere Hirsche folgten diesem. Sie stürzte in den Feind, und die Thiere rannten mit ihrem Geweihe unter die Mannschaft. Unter der Hunnenschaar entstand Unordnung; die Meisten wurden gespießt, die Fliehenden von den Mädchen erreicht und getödtet; einige wurden zu Gefangenen gemacht. Libusse blieb auf ihrem Hirschen sitzen, und ritt voran gen Libin. Die Mädchen banden die Gefangenen an die Schweife ihrer Pferde, und die Herde von Hirschen schloß den Zug.

9.

Die ersten Schritte zur Unterjochung der Männer in Böhmen. — Libussens weibliche Leibwache. — Weibliches Militär-Institut. — Biwog bringt Libussen ein lebendiges Wildschwein auf dem Rücken. — Wird von Wlasta beschämt. — Unzufriedenheit unter den Männern. — Libussens Klugheit.

Von dieser Begebenheit an ward die tapfere Wlasta die vertrauteste Freundinn ihrer Fürstinn. Libusse that nichts ohne sie. Sie wußte um alle Geheimniße der Herzoginn, und kam nie von ihrer Seite. Einst, als sich Libusse, ihrer Gewohnheit nach, mit Wlasten ins geheim besprach, leitete diese das Gespräch auf einen Gegenstand hin, der ihr von jeher sehr am Herzen lag.

Libusse. Du hast nicht unrecht, liebe Wlasta; die Männer maßen sich zu viele Rechte über unser Geschlecht an.

Wlasta. Ich begreife nicht, Fürstinn, warum wir der gehorchende, die Männer der herrschende Theil seyn sollen? Man gebe uns die Erziehung, die diese genießen, und ich bin überzeugt, wir übertreffen sie in jedem Stücke. Unsere Seelenkräfte, unsere Anlagen sind, wie die Erfahrung lehret, weit vollkommener. Wo ist der Mann, der das Weib an Klugheit, Verschlagenheit, und wenn es seyn muß, an List überträfe? — Fürstinn, verzeiht, daß ich euch zum Beispiele wähle; eure Regierung — o! wo ist der männlichen Regierungen eine, die ihr gliche?

Libusse. Stille Wlasta; du weißt, ich höre Schmeicheleien nicht gerne. — Doch die Männer — mir däucht, sie sind —

Wlasta. Sehr geschickt, uns zu vergnügen, wenn es uns gefällt; aber nicht gemacht, uns zu beherrschen.

So unterredeten sich beide, und Wlasta brachte es durch einnehmende Beredsamkeit und den blendenden Schein ihrer Gründe dahin, daß sich Libusse bewegen ließ, noch am selbigen Tage mit ihr den Grund zu einer weiblichen Herrschaft in Böhmen zu legen.

Wlasta erhielt den Auftrag, eine fürstliche Leibwache zu werben, die aus wackern Mädchen bestehen sollte. In kurzer Zeit brachte sie ihrer 1000 an der Zahl zusammen. Es waren Mädchen in der Blüthe ihrer Jahre, voll Gesundheit und Kraft, voll Liebe für ihre Fürstinn. Ihr Haupt zierte eine Straußfeder, um welche künstlich das Haar geflochten war. Brust und Nacken waren zum Theile entblößt, und am Busen funkelte ein Edelstein. Das Gewand bestand in einem hellgrünen kurzen Habit, der bis an die Knie reichte. Eine goldene Schetpe machte den Gürtel. An der Hüfte hing ein Schwert, ein gespannter Bogen an der Schulter, und den Rücken herab ein Köcher mit Pfeilen. In ihrer Linken hielten sie eine Lanze, und sie waren beritten. Die Anführerinn dieser Leibwache war Wlasta selbst. In allen kriegerischen Uebungen jener Zeiten übten sich diese Mädchen unausgesetzt, und zwar mit einem Eifer, der keinen Zweifel übrig ließ zu glauben, daß sie bereit seyen, Blut und Leben für ihre Fürstinn zu lassen. Einige aus ihnen wurden als Lehrerinnen in einer bald darauf von Wlasta errichteten militärischen Pflanzschule gebraucht, die in einer angenehmen, ganz zu diesem Endzwecke geeigneten Gegend ihren Sitz hatte. Jedes wohlgebildete und gesunde Mädchen mußte gleich in den ersten Jahren der Kindheit

hieher abgegeben werden. Die körperliche Erziehung war das erste, worauf man sah, und in der man nach Maßgabe der zunehmenden Kräfte immer weiter fortrückte. Durch angemessene Bewegung wurden die Glieder geschmeidig und lenkbar gemacht, und überhaupt die Abhärtung des Körpers beabsichtet, um die Zöglinge für die künftigen Ungemächlichheiten ihres Berufes vorzubereiten. Man gewöhnte sie an den Wechsel der Witterung, und setzte sie in den Stand ohne Nachtheil für die Gesundheit auch gröbere Nahrung zu genießen. Mit dem Wachsthume der Kräfte erweiterte sich auch diese Erziehung. Die weiblichen Krieger, die jungen Töchter Mars und Bellonens mußten starke Märsche machen, sich im Laufen, Ringen, Springen, Bogenschießen, Lanzenwerfen und der Reitkunst üben. Es war zum Erstaunen, wie weit sie es hierin im kurzen brachten. Wlasta hatte so viel Vollkommenheit in so kurzer Zeit nicht erwartet.

In Hinsicht auf die moralische Bildung flößte man den künftigen Heldinnen Liebe für das Vaterland, Unerschrockenheit, Festigkeit des Charakters, Ehrliebe ein, und bemühete sich, ihnen die Tapferkeit zum höchsten Gute zu machen. Auch das geringste Merkmal einer feigen Seele war schon großes Verbrechen, und wurde mit Schande bestraft, die den Mädchen schmerzlicher als der Verlust ihres Lebens fiel. Nur unter der Bedingung, Proben eines unverdächtigen Muthes und sich auszeichnender Tapferkeit gegeben zu haben, erhielt ein Mädchen das Recht, sich einen Mann nach ihrem Gefallen zu wählen.

Wlasta war die erste Aufseherinn der Schule, und theilte ihre Geschäfte mit Scharka, einem Mädchen von erhabener Seele, und einer Denkart, die nur wenigen Helden eigen ist. Auch nahm das Institut bei einer solchem Einrichtung täglich an Vollkommenheit zu. Die Jagd war ihrer geübten Hand die vorzüglichste Beschäftigung in den

Stunden der Erholung, und bald diente sie dazu, die Gegenden umher von reissenden Thieren und herumstreifenden Räuberhorden zu befreien. Man sah hier oft Wunder der Tapferkeit durch Weiber bewerkstelligen. Der Ruf von diesen kriegerischen Mädchen dehnte sich weit und breit aus, und Libusse ergötzte sich an dem Verdruße der Männer, den diese darüber empfanden.

Um diese Zeit begab es sich, daß Biwog, ein starker Mann, als er in Geschäften nach Libin zur Herzoginn ging, plötzlich an ein Wildschwein von ungeheurer Größe stieß, das wüthend auf ihn zu rannte, und ihm mit dem Tode drohte. Biwog sprang auf die Seite, ließ die Bestie geradesweges vorbei schießen, machte eine schnelle Wendung, ergriff das Ungeheuer rückwärts bei den Ohren, warf es über seinen Rücken, und trat so im Triumphe vor Libussen hin.

„Secht, sprach er; Herzoginn, noch gibt es Czechen, die Muth und Stärke vereinigen. Zeigt mir von „euren Mädchen, die ihr so sehr begünstiget, eines, das diese „That nachzuthun vermögend wäre.“

Diese That verdienet Aufmerksamkeit, erwiederte Libusse; aber meine Mädchen nicht deinen Spott.

Sie ließ Wlasta kommen, und erzählte ihr den Vorfall.

Wlasta redete Biwog an:

„Ihr habt sehr unweise, höchst unmännlich gehandelt, „Biwog! eure Mißgunst der fürstlichen Gnade für uns „Mädchen laut werden zu lassen. Ich und meine Schwestern erkennen keinen Mann an euch, und lachen euerer „Stärke. — Sehet, dort stehet eine Eiche; weit breiten

„sich ihre Wurzeln aus, tief dringen sie in die Erde. Se-
„het, langet mir doch die Eiche her!“

Biwog schwieg und stand.

Wlasta ging zur Eiche; umspannte sie; der Boden krachte, die Eiche war herausgezogen aus der Tiefe. Wlasta brachte sie lachend an Biwog und sagte spöttisch:

„Schade, daß wir keinen Herzog haben! Ich liefe
„mit der Eiche hin, und schrie — seht, Herzog! ich riß
„ein Bäumchen aus der Erde; bewundert meine Stärke!“

Biwog trat beschämt ab; und Libusse belohnte mit einem Kuße ihre Vertraute.

Biwog lief in die Versammlung der Männer, und machte Libussen gehässig. „Sie wird uns unterdrücken, sprach er; lasset uns unsere Freiheit retten, und unsere Rechte gegen ein Weib behaupten, das uns unterjochen „will.“

Libusse, die von allem, was außerhalb ihrer Feste vorging, treulich berichtet wurde, fand für rathsam, dem Ausbruche der Unzufriedenheit auf eine kluge Art vorzubeugen. Da sie mit dem Laufe der Gestirne bekannt war, und eine gänzliche Sonnenfinsterniß auf den folgenden Tag vorher sah, beschloß sie, diese Naturbegebenheit zu benützen, und die gegen sie aufgebrachten Gemüther zu besänftigen, und für sich einzunehmen.

Sie ordnete daher eine große Volksversammlung auf den morgigen Tag an, berief alle ihre Räthe und Edlen zusammen, und bereitete sich zu einem Werke vor, das ihrer Regentenklugheit keine geringe Ehre macht.

10.

Libusse beruhiget das mit ihr unzufriedene Volk. — Schilderung ihrer Gestalt. — Domaslaw verliebet sich in Libussen. — Seine Liebe wird verschmäht.

Schon mit Anbruche des Tages wallten von allen Seiten Czechen zum Gerichtshofe der Fürstinn. Alles war in der größten Erwartung, was sie vorzutragen haben würde. Als sie erschien, und sie erschien im vollsten Glanze der Majestät, mit Würde und mildem Ernste im Blicke, hing jedes Auge an ihr. Tausende waren beisammen, und doch war das leiseste Rauschen eines schwachen Blattes hörbar. Libusse setzte sich auf Krokus Stuhl, neigte sich mit Anstand gegen die Versammlung, und redete sie also an:

„Söhne Czechs! ich komme euch Rechenschaft von „meinen bisherigen Handlungen zu geben. Unaufgefordert, „aus eigenem Antriebe erscheine ich vor euch, höret mich! „Den Stuhl, den ich jetzt behaupte, erhielt ich von den „unsterblichen Göttern, die über uns wachen. Ich geizte „nicht darnach; ich erschlich eure Stimmen nicht. Höhere „Mächte beriefen mich zur Fürstinn dieses Volkes, und ich „gehorchte. Dessen seyd ihr lebende Zeugen. Der stehe „auf, der es wagen kann, mich Lügen zu strafen, und „rede!" — —

„Wohlan, euer Schweigen bestätiget die Wahrheit „meines Vortrages. — Nun Czechen, als rechtmäßige „Herzoginn dieses Landes frage ich euch: habt ihr gegründete Ursache, mit meiner Verwaltung dieses wichtigen „Amtes unzufrieden zu seyn? Vor dem Allgewaltigen, „der auf Donnerwolken daher fährt, und im Blitze zum

E

„Staube spricht, vor diesem lege ich hier das Geständniß
„ab, daß nur euer Wohl der einzige Gedanke war, ist,
„und ewig seyn wird, der meine Seele füllet. Dieses
„Wohl war das Triebrad aller meiner bisherigen Hand-
„lungen, die dann erst Wirklichkeit erhielten, da sie die
„unsterblichen Götter gebilligt hatten. Nicht der geringsten
„eine ist darunter, die nicht auf den Wink irgend einer
„unserer Gottheiten von mir ausgeführt worden wäre. Vie-
„le aus euch sahen mich oft in andere Welten versetzt;
„viele aus euch sind Zeugen von den unerklärbaren Erschei-
„nungen, deren mich die Götter würdigten. Dieß waren
„die Augenblicke, in denen mein Geist, der Hülle des Kör-
„pers befreit, dahin sich schwang, wohin nicht Fleisch und
„Blut dringen können, und Dinge vernahm, für die kein
„Menschenohr gemacht ist. Darum, Czechen! ließ ich
„oft diejenigen aus euch unbefriedigt von mir ziehen, die
„mehr wissen wollten, als ihnen zu sagen in meiner Macht
„stand. — Sehet, so handelte Libusse, und doch mur-
„ret ihr; murret, daß ich meine Person, als Weib, wieder
„Weibern anvertraue. Selbst dieser mein Entschluß ist gött-
„lichen Ursprunges. Fürchtet euch nicht vor bewaffneten
„Mädchen; auch in Mädchenherzen wohnt Muth; auch
„fließet Kraft in den Adern des weiblichen Arms. Sie
„werden, sie sollen sich mit euch vereinigen, und in Ge-
„meinschaft mit euch die Feinde von diesem Lande abhalten.
„So bestimmten es die Unsterblichen. — Ich sah eure
„Unzufriedenheit, euer Murren vorher; darum bat ich die
„Götter — hier blickte Libusse gen Himmel — euch zu
„beruhigen, um das, was ich mir zu sagen vorgenommen,
„durch ein sichtbares Zeichen als Wahrheit zu bestätigen."

Noch hatte Libusse nicht ausgeredet, als die Sonne
sich verfinsterte.

„Sehet! rief itzt die Herzoginn; seht die Bestätigung
„meiner Worte, und zittert vor dem Zorne der Götter."

Alles Volk fiel nieder, und bat die Fürstinn um Ver-
gebung. Libusse forderte die Wiedererneuerung des Eides

der Treue und der Unterwürfigkeit. Man gehorchte ihr ohne Widerrede, schwur, und die Sonne hellte sich wieder auf.

Dieß war der Zeitpunkt, wo Krokus Tochter ihre fürstliche Gewalt auf das festeste gründete, und für sich eine Ehrfurcht erweckte, die nicht größer seyn konnte.

Noch haben wir nichts von der körperlichen Bildung unserer Fürstinn gesagt, und doch war diese der Gegenstand der Bewunderung jedes Kenners der Schönheit. Denkt euch eine Juno mit den Reizen einer Venus, und ihr habt ein schwaches Bild von Libussen. Wollten Bildhauer und Maler ein Meisterstück weiblicher Reize liefern, so kopirten sie Libussen, und waren des Beifalles gewiß.

Auch blieben die Männer Böhmens nicht unempfindlich bei dem Anblicke dieser Schönheit; vorzüglich wirkte sie auf den Wladiken Domaslaw, der, als der reichste, aber auch eitelste Böhme, und dabei vom großen Ansehen im Volke, sich mit der Hoffnung schmeichelte, bei Libussen vor allen andern günstige Aufnahme zu finden.

Mit einem zahlreichen Gefolge, und im größten Glanze erschien er einst vor der Fürstinn auf dem Schlosse Libin, sprach mit großem Wortaufwande von seinen Reichthümern und Schätzen, und verrieth einen Stolz, der ganz ins Lächerliche fiel. Libusse konnte sich nicht enthalten, über den Gecken zu lachen, und ihm seine Thorheit büßen zu lassen. Sie berief ihre Räthe und ihre Freundinnen. Domaslaw glaubte nichts anders, als schlechterdings die Fürstinn für sich einnehmen zu müssen.

Als der gesammte Hof versammelt war, sprach Libusse also:

Libusse. Dieser unendlichreiche Mann wirbt um meine Hand. Ich gehöre dem Staate; daher ich auch demselben diesen Antrag zu eröffnen nicht umhin kann. Ihr verlanget mich zur Gattinn, Domaslaw?

Domaslaw. Ihr sollt nicht Ursache haben, eure Einwilligung zu bereuen, Herzoginn!

Libusse. Ihr seyd im Besitze großer Schätze?

Domaslaw. Meine Renten sind fürstlich; meine Besitzungen die weitläufigsten und besten im Lande der Czechen.

Libusse. Ihr stehet im Ansehen beim Volke?

Domaslaw. Das Volk betet mich an. Meine Einsichten, mein Verstand, meine körperliche Bildung, sind Gegenstände allgemeiner Bewunderung.

Libusse. Werdet ihr nicht geliebt?

Domaslaw. In der Weiber Herzen ist nur ein Wunsch rege, und dieser Wunsch, Herzoginn! bin ich.

Libusse. Und ihr verlasset alle, und wählet nur mich?

Domaslaw. Weil ich nur euch meiner würdig finde.

Libusse. Wohlan, Domaslaw! ihr sollt mein Gatte werden; aber nur unter der Bedingung, wenn ihr mir einen lebendigen Bären auf eurem Rücken hierher bringt.

Die ernsthaftesten Männer konnten sich hier des Lachens nicht enthalten, und die Mädchen spotteten laut des Freiers. Beschämt nahm Domaslaw seinen Abschied, und schwur, sich an Libussen zu rächen, wozu er auch bald Gelegenheit fand.

11.

Libusse sitzet zu Gericht. — Verschwörung gegen sie. — Wird durch Libussens Klugheit im Keime erstickt.

Rozchon und Milowez waren zwei sehr reiche Gutsbesitzer in Böhmen. Sie unterhielten starke Herden, und besaßen weitläufige Felder und Auen, die an einander gränzten. Eine Ueberschwemmung hatte diese Grundstücke

so sehr verwüstet, daß man nicht unterscheiden konnte, was des einen oder des andern Eigenthum war, welches daher unter beiden große Streitigkeiten verursachte, die bald in feindliche Thätigkeiten übergingen. Sie boten gegen einander ihre Knechte auf, und verwickelten nach und nach in ihre Befehdungen den ganzen Bezirk, so daß es das Ansehen eines einheimischen Krieges gewann.

Nothwendig mußte hier als Richterinn Libusse auftreten. Als Frauenzimmer lag sie, nach weiblicher Landessitte, auf einem Teppich hingestreckt, mit dem Ellbogen sich auf die Knie stützend, und mit der Hand halb das Knie haltend. Rozchon und Milowez erschienen vor ihr, und jeder suchte seine Rechte geltend zu machen. Libusse berief die benachbarten Landleute dieser Gegend, die im Rufe bewährter Redlichkeit standen. Ihrem Zeugnisse, und der aus den Umständen sich ergebenden Wahrscheinlichkeit gemäß, fällte sie ein entscheidendes Urtheil, das zum Nachtheile Rozchons ausfiel. Der Mann gerieth ganz aus seiner Fassung; wie rasend lief er umher, schlug sich vor die Stirne, stampfte mit dem Fuße, gab drei Schläge mit seinem Stocke gegen die Erde, berührte seinen Bart, spie aus, und erlaubte sich die beleidigensten Schimpfreden gegen die weibliche Regierung. Wo er immer hinkam, da tobte und wüthete er, verläumdete Libussen, nannte ihre Oberherrschaft ein drückendes Joch, und suchte sich Anhänger zu machen. Er nannte der Herzoginn Betragen tyrannisch, klagte über beleidigte Rechte, und erklärte es als Schande, daß ein Weib die Männer beherrsche, die nur auf Teppichen ruht, und die Kürze des Verstandes durch die Länge der Haare ersetzt.

Der beschämte Domaslaw war der erste, der dem Aufwiegler beifiel, und seinen Zorn noch mehr reizte. Beide machten gemeinschaftliche Sache, und arbeiteten aus vollen Kräften daran, das Volk von seiner Fürstinn abzuwenden, und es auf ihre Seite zu bringen. Sie streueten die unverschämtesten Verläumdungen gegen die Herzoginn aus;

sie beschuldigten sie der schnödesten Wollust, der Unzucht und der Ueppigkeit, der Partheilichkeit und verstockten Tyrannei. Es gelang ihnen, eine ziemliche Anzahl Unzufriedener zusammen zu bringen, in deren Verbindung sie Libussen von dem Throne ihres Vaters stürzen, und der weiblichen Regierung ein Ende machen wollten. „Es ist schimpflich „und entehrend für Männer, den Kaprizen, Launen und „Leidenschaften eines Weibes unterthan zu seyn!" sagten sie und zogen mit Lanzen und Spießen, Pfeilen und Schwertern gegen Libin.

Aber auch Libusse brachte ein starkes Heer von ihren Anhängern auf die Beine, und führte es, von ihrer weiblichen Leibwache begleitet, in eigener Person gegen die Rebellen an. Die Mädchen aus der Kriegsschule Wlastens gesellten sich dazu. Schon stießen beide Haufen an einander; schon standen sie in Schlachtordnung, und richteten ihre Pfeile und Wurfspieße gegen die Empörer. Diese greifen an, die Mädchen widerstehen, und die ersteren Reihen fallen. Libusse wirft sich zwischen die Kämpfenden: „Haltet! — schrie sie — „und vernehmt, was die Götter „durch meinen Mund zu euch sprechen!" Die Kämpfer traten von einander und horchten. Libusse fuhr fort: „Der Wille der Unsterblichen ist es nicht, daß das Blut „meiner Unterthanen fließe. Der Bruder soll nicht gegen „den Bruder sein Schwert ziehen; Czechen nicht gegen Czechen kämpfen; Friede und Eintracht sollen unter euch „wohnen. Nicht als Regentinn, als eure treue Mutter „ermahne ich euch, ihr Empörer! den Zorn der Götter „nicht zu reizen. Wäre ich das Ungeheuer, wofür ihr „mich verschreiet, ich würde euch zermalmen, und mich an „eurem Wimmern laben. Aber als mütterlich denkende „Fürstinn will ich meiner irrenden Kinder schonen, und „zum Beweise meiner Denkungsart die Regierung, die „nur ganz allein auf meinen Schultern liegt, mit einem „Manne theilen. Mich wird dann der Vorwurf nicht „mehr treffen, daß ich nach Alleinherrschung geize; euch aber

„wird es bald einleuchtend werden, wie viel ihr bei dem „Tausche verloren habt. Der harte Mann wird strenger „seyn, als das weiche Weib. — Morgen wird von den „Göttern selbst mein Gemahl erwählt werden. — „Wer „die Götter ehret, der lege die Waffen nieder."

Der größte Theil der Aufrührer warf die Waffen von sich, und huldigte aufs neue Libussen. Die wenigen Widerspenstigen blieben beschämt, und von ihren Gefährten verlassen, auf dem Schlachtfelde zurück. Libusse verwies sie des Landes, und verbot ihnen bei Lebensstrafe die Rückkehr. Rozchon und Domaslaw, und ihr noch übriger geringer Anhang zogen auf der Stelle ab; aber ein schreckliches Donnerwetter erhob sich. Blitze wechselten mit Blitzen; und siehe, einer derselben tödtete beide. Die Verschworenen sanken bei diesem Anblicke zur Erde, zerrauften ihre Haare, zerkratzten ihr Gesicht, und flehten um Vergebung. Libusse verzieh ihnen; und so endete sich ein Aufstand, der Verderben über das ganze Land gebracht haben würde.

12.

Przemisl wird vom Pfluge zum Throne berufen, und Libussens Gatte. — Sein dürrer Stab grünet von selbst. — Zwei Ochsen erheben sich in die Luft, und stürzen in einen Felsen.

Tages darauf versammelte sich das Volk im Vorhofe Libins. Libusse erschien im ausgezeichnetesten Staate, von ihrer Leibwache und dem Oberpriester begleitet. Sie bestieg Krokus Stuhl, und begann also zu reden:

„Noch einmal, Böhmen, frage ich euch, wollt ihr, „daß ein Mann an eurer Spitze stehe? Eine wichtige Frage!

„Beherziget sie wohl! Einst wählten die Frösche sich den „Storch zum Könige, und der Storch verschlang sie. — „Es ist leicht, sich zum Sklaven zu machen; aber schwer, „die Sklavenketten von sich zu werfen. Noch habt ihr „mich; bedenket, daß Männerherzen nicht so sanft, wie „Weiberherzen sind. Ihr wollt einen Mann auf Krokus „Stuhl, aber er wird einst eure Knie erzittern, eure Zungen „verstummen machen: „Ja, ja, Fürst und Herr!" werdet „ihr stammeln, indem er diesen in schwere Fesseln schlagen, „jenen in einen finstern Kerker werfen, einen Dritten „dem Galgen überliefern wird. Ihr schämet euch, einem „Weibe zu gehorchen; aber schämen werdet ihr euch nicht, „es nicht unter der Männerwürde halten, wenn dieser Fürst „aus den tapferen Czechen Köche, Haarkräusler, Stu„benfeger, Einheitzer, Wäscher und Tellerlecker machen wird. „— — Gehet und wählet; aber bringet ihm dann auch „eure Söhne und Töchter, eure Früchte alle, die ihr im „Schweiße eures Angesichtes gewonnen habt. — Wollet „ihr unter diesen Bedingungen noch einen Mann zum „Fürsten?"

„Einen Fürsten! Einen Fürsten!" schrie einstimmig „das Volk.

„So sey es denn! — Dort jenseits des mitternächt„lichen Gebirges, wo lieblich rauschend das Bächlein Bi„litz sich schlängelt, dort ist ein Dorf, welches ihr unter „dem Namen Staditz kennet. Hier wohnet euer Fürst „und Herr. Ziehet hin, und begrüßet ihn als Herzog von „Böhmen. Auf einem Ackerfelde werdet ihr ihn finden, „sitzend an einem eisernen Tische und sein Brod verzehrend. „Bringet ihm mein fürstlich Kleid und den herzoglichen Man„tel, und saget ihm, daß Libusse seiner harre. Prze„misl ist sein Name, der in Böhmen vergessen werden „wird." So sprach Libusse, und jedermann staunte sie „an.

Dreißig vornehme Männer, ehrwürdig durch Verstand, Tugend und Alter, wurden gewählt, und erhielten den Auf-

trag, sich nach Stadiz als Gesandten zu begeben, und den neuen Fürsten nach Libin zu begleiten. Sie ritten die schönsten Rosse. Einen Zelter nahmen sie für den Herzog mit. Libusse gab ihnen ihr Leibpferd, und befahl, solches frei voraus laufen zu lassen, und den Mann mit dem Herzogstitel zu begrüßen, bei dem es am Bache Biliz still stehen würde.

Die Gesandtschaft machte sich auf die Reise. Es war ein großes Gefolge. Alle waren geschmückt und in einem Staate, welcher der hohen Absicht ihrer Sendung vollkommen entsprach. Ein goldenes, mit Edelsteinen besetztes Reitzeug trug den Zelter, der für den Herzog bestimmt war. Seine Hufeisen waren golden, und orientalische Diamanten und Perlen zierten seine Stirne. Nicht minder prächtig war Libussens Pferd, das dem Zuge gleichsam zum Führer diente. — Herrlich war der Anblick, den dieser Zug gewährte. Die Priester, welche dabei, wie es sich von selbst versteht, nicht ausblieben, prophezeiheten aus dem Fluge zweier Geier einen günstigen Erfolg. Schon hatte man das Mittelgebirge zurückgelegt, als sich von der Ferne ein kleines Dorf zeigte. Gerade darauf zu ging Libussens Leibpferd, genau mit dem dahin führenden Wege bekannt. Nicht weit vom Dorfe begegnete dem Zuge ein junger Knabe.

„Guter Knabe! wie heißet das Dorf?" fragte den Jungen einer aus der Gesandtschaft.

„Stadiz nennen wir es."

„Kennest du den Namen Przemisl?"

„Wie sollt' ich nicht! Unser guter Przemisl ist jedem Kinde bekannt. Gewiß, ihr kommet, euch Raths bei ihm zu erholen? — Ihr werdet ihn dort links am Acker finden, der sein ist. Er treibt die Ochsen an, um bald fertig zu werden."

Die Abgesandten eilten. Libussens Pferd ging immer voran. Jetzt stand es — und stand — an Przemisls Seite, und schien sich dessen zu freuen. Die Abgesandten stiegen von ihren Pferden, näherten sich mit Ehrerbietung Przemisln und sprachen:

„Sey uns gegrüßt, unser Fürst und Herr! von den „Göttern zum Throne berufen. Libusse, unsere Frau, „sendet uns hieher, um dir zu bedeuten, daß sie dich zu „ihrem Gemahle und Theilnehmer an der Regierung Böh„mens erwählt habe."

Przemisl. Freunde! ihr werdet euch an der Person irren.

Ein Abgesandter. So müßten die Götter Lügner seyn! Du bist Przemisl, unser Herzog!

Przemisl. Mein Name ist so; aber euer Herzog —

Ein anderer Abgesandter. Dazu rufen dich die Unsterblichen.

Przemisl. Weil etwa Libussens Pferd bei mir stehen blieb? Männer ihr müsset mehrere Beweise von meiner Berufung zum Throne Böhmens haben! Doch dem sey, wie ihm wolle! Ihr seyd Reisende; wollet ihr meine Gäste seyn? Ich speise an einem eisernen Tische, und habe Hausbackenbrod. Helfet mir doch den Pflug umstürzen.

Die Abgesandten. Heil dir, Herzog von Böhmen! Heil dem Gemahle Libussens!

Przemisl. Wollt, ich könnte ausrufen: Heil dem Lande Böhmen! Aber verheerende Kriege und innerer Zwiespalt sind dieses Landes Schicksale. Ausländer werden einst über Böhmen siegen.

Die Abgesandten. Die Götter werden uns schützen. Przemisl, der Herzog, wird uns schützen. Es lebe Przemisl, der Herzog von Böhmen!

Ein angenehmer Windzug durchstrich die Reihen, die um Przemisl standen, und man hörte eine Stimme von dem Gebirge her: „Przemisl, Herzog von Böhmen!"

Przemisl. Wenn Unsterbliche gebieten, so muß der Sterbliche gehorchen.

Bei diesen Worten steckte er seinen Haselstock in die Erde, und der Stab fing an zu grünen. Die Gesandten warfen sich auf ihre Knie.

„Mein Stamm," sprach jetzt Přemisl im feierlichen Tone: „mein Stamm wird lange über Böhmen herr„schen, und große Männer zeugen."

Man führte nun den Zelter herbei, und deutete Přemisln, ihn zu besteigen. Přemisl stand vom Pfluge auf, spannte die Ochsen aus, und sprach: „Gehet hin, wohin euch euer Verhängniß ruft!" Die Ochsen erhoben sich von der Erde, flogen auf, und es schien, als ob sie sich hinter die Wolken verbergen wollten. Doch bald ließen sie sich wieder langsam herab. Ein naher Fels öffnete sich; in diesen stürzten die Ochsen; der Fels schloß sich, und von dieser Zeit an bemerkte man, daß eine Feuchtigkeit aus den Ritzen desselben floß, die jener nicht unähnlich war, die aus Ochsenstallungen zu rinnen pflegt.

Dieses Wunder wirkte auf die Gesandtschaft so sehr, daß sie alle wie betäubt da standen, kein Wort hervorbringen konnten, und ihre Augen nicht von Přemisl abwendeten.

Als sie wieder zu sich selbst gekommen waren, kleideten sie Přemisln in den herzoglichen Habit, und hingen ihm den Fürstenmantel um. Der Zelter wurde ihm vorgeführt, doch Přemisl wählte Libussens Leibpferd, das sich tief zur Erde beugte, als der neue Fürst sich auf dasselbe schwingen wollte. — Přemisl trug hölzerne Schuhe, die er selbst aus Lindenrinden verfertiget hatte. Man gab ihm Schuhe mit Edelsteinen besetzt, und wollte die hölzernen zurücklassen. „Nein sprach er; diese Schuhe bringe ich mit „auf Böheims Thron, und verordne, daß sie sorgfältig auf„bewahret, und jedem künftigen neuen Beherrscher Böhmens „beim Antritte seiner Regierung vorgelegt werden sollen, da„mit sein Stolz gedemüthiget werde, und er den Landmann schätze, der ihn nährt." Přemisl steckte die Schuhe in seinen Busen, und begab sich mit den Abgesandten nach Libin.

13.

Przemisls Einzug in Libin. — Beilager. — Wunderbare Erzählung der Priester.

Libusse und ihr weibliches Gefolge, dann alle vornehmen, an der Regierung theilnehmenden Czechen, jeder in dem glänzendsten Staate, erwarteten mit Ungeduld die Ankunft Przemisls. Bei der ersten Nachricht, daß sich der neue Herzog dem Schlosse nähere, ritten ihm zwölf edle Männer entgegen. Tausende von Menschen waren um Libin versammelt. Ein allgemeiner Freudenruf ertönte, als sie ihren auf eine so sonderbare Art vom stillen Landleben berufenen Fürsten auf dem Leibrosse Libussens erblickten. „Heil dir, Czechiens Fürst! Heil dem Slavischen Volke!" so drückte sich die Freude aus.

Die schönsten Töchter der Gegend, festlich gekleidet, bestreuten den Weg mit Blumen, den der Herzog nahm, und warfen ihm, unter lieblichen Gesängen, Kränze von Rosen geflochten zu, Lilien und Zweige von Lorbeer. Von Anhöhen, Hügeln und Bergen scholl rauschende Musik entgegen den Kommenden. Die Abgesandten waren die Ersten des Zuges. Ihnen folgte der Panierträger, an dem sich zu beiden Seiten Männer mit Posaunen und Hörnern anschlossen. Der Zelter, der für den Herzog bestimmt war, kam itzt. Zwei liebenswürdige Jünglinge führten ihn an Bändern von Blumen. Eine Anzahl von Priesterinnen, mit Opfergefäßen und Hausgötzen in Händen, ging langsam hinter dem Zelter, und hinter diesem ritt ein Theil der Edlen, die nach Stadiz um Przemisl abgeordnet waren. Ein anderer Theil umgab den Herzog, und eine zahllose Men=

ge Volkes von jedem Geschlechte und Alter beschloß den Zug.

Libusse empfing Przemisln am Eingange der Burg. Sie sprach wenig, aber um so beredeter war ihr Blick, und deutlich und laut sagte es der Kuß, den sie auf die Stirne ihres Gewählten drückte, dem Volke, wie sehr willkommen ihr dieser Gast sey. Man verfügte sich nach dem Innern des Schlosses, und überließ sich der Freude. Die edelsten Fische, das vortrefflichste Wildpret, und schmackhaftes Honiggetränke war im Uiberfluße vorhanden. Auch das um die Feste herum liegende Volk wurde bewirthet, und noch vor Untergang der Sonne Przemisl als Böheims Herzog und Libussens Gemahl öffentlich ausgerufen. Man leerte große Becher Methes auf die Gesundheit des fürstlichen Paares aus, welches sich nach der Brautkammer begab, und dem Hymen das angenehmste der Opfer brachte. Die Becher wurden wieder gefüllt, und unter den kühlenden Strahlen des freundlichen Mondes den Liebenden zu Ehren in die Runde gegeben. Die Priester erzählten dem begeisterten Volke von Przemisln und Libussen Wunderdinge, ohngefähr folgenden Inhalts:

Ihre Blicke begegneten einander, und das aus ihnen strömende Feuer der Liebe floß in eine Flamme zusammen, die beide von ihren Sitzen hob, und unserm Auge entzog. Hand in Hand, freundlich die Versammlung grüßend, gingen sie durch die Reihen, und verschwanden an der Thüre des Schlafgemachs. Der Saal wurde leer, nur wir Priester allein hatten die Wache vor Hymens Altare, der vor dem Gemache aufgerichtet war, und worauf wir ein heiliges Feuer unterhielten. Indem wir in feierlicher Stille die Geheimnisse unserer Lehre betrachteten, erlosch mit einemmale das Feuer am Altare, und im Gemache des fürstlichen Brautpaares ließ sich eine entzückende Musik in sanften Akkorden hören. Holdselige Gestalten mit Schwanenflügeln schwebten vor dem Gemache, und drückten Pfeile gegen zwei Herzen ab, die eine Rosenkette verband. Die Sphärenmusik in der

Brautkammer verstummte; die weißen Gestalten mit Bogen und Pfeil verloren sich; die Herzen wurden unsichtbar, und das Feuer am Altare Hymens brannte von selbst wieder auf, im ungleich helleren Lichte.

Die Zuhörer staunten ob dieser Erzählung, und fielen den Priestern bei, welche behaupteten, die Götter hätten die Brautnacht Libussens gefeiert.

14.

Ausnehmende Geschicklichkeit der Mädchen Libussens in kriegerischen Uibungen. — Besorgniß deßwegen unter den Männern. — Libusse herrschet durch Przemisln. — Ihre Entbindung und Weissagung. — Will eine Hauptstadt anlegen.

Wenige Tage nach Libussens Vermählung mit Przemisl erfolgte die Huldigung des Volkes. Bei dieser Handlung zeichneten sich vorzüglich unter Scharkens Anführung die Zöglinge der weiblichen militärischen Pflanzschule aus. Die Mädchen hatten es in kriegerischen Uibungen zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit gebracht, daß sie jedermann nicht nur bewunderte, sondern von ihrer ausnehmenden Geschicklichkeit entzücket wurde. Ihre Pfeile verfehlten niemals des ausgesteckten Zieles. Im Ringen hatten sie sich eine Gewandtheit eigen gemacht, deren sich kein Mann rühmen konnte. Sie wußten die Lanze so zu brauchen, daß es keiner wagen wollte, sich mit ihnen zu messen. Ihre muthigen Pferde gehorchten ihren Winken, und kein Graben war zu breit, über den sie nicht hinweggesetzt hätten. Sie erkletterten die steil-

sten Berge, und Märsche von langer Dauer und Beschwerlichkeit schienen ihnen nur ein Kinderspiel zu seyn. War aber dieses alles schon für das Volk eine angenehme Augenweide, so gerieth doch mancher Böhme von Einsicht dabei in Bestürzung. Leise lispelte man sich in die Ohren: „Eine traurige Zukunft stehet uns bevor; der Uebermuth dieser Mädchen ist mit Gefahren schwanger. Das Geschlecht, welches blos zur Liebe geschaffen ist, wird Tigersitte annehmen, und Grausamkeit an den Männern ausüben." So sprachen die verständigen Alten; aber die Jugend hörte ihre Warnung nicht, und ergötzte sich an den kriegerischen Schauspielen, die nun die böhmischen Amazonen auf Libussens Befehl öfter bei Hofe aufführen mußten. Selbst Przemisl wagte es nicht, eine Bedenklichkeit hierüber zu äußern. Das weibliche Soldatenwesen gefiel einmal der Herzoginn, und Przemisl wußte wohl, was er dieser zu danken hatte. Er vermied daher sorgfältig alles, was sie auch nur einigermassen mißmuthig machen konnte. Libusse war vor dem die gebietende, die alleinherrschende Frau ihres Volkes, und sie blieb es auch jetzt noch an der Seite des Gatten. Ihr Geist war der Geist der Regierung, welcher den ganzen Staatskörper in Bewegung setzte.

Przemisl gab zwar Gesetze und Befehle; aber Libusse sprach aus seinem Munde. Das Volk, von jeher nach dem Aeußern zu urtheilen gewohnt, war ungemein zufrieden, und pries sich glücklich, von einem Fürsten beherrscht zu werden. Die Triebfeder der Staatsmaschine blieb seinen Augen verdeckt; es wähnte, einem Manne zu gehorchen, und überredete sich, Libusse beschäftigte sich jetzt blos mit der Spindel, und der Vorbereitung des sich immer mehr nähernden Mutterstandes.

Mit Ungeduld sah das ganze Land ihrer Entbindung entgegen, welche auch nach neun Monden glücklich erfolgte. Ein Sohn war das Geschenke, das sie ihrem Gatten, das sie dem Lande gab. Man nannte ihn Nesamisl, und erzog ihn auf einem zum Andenken seines Vaters erbauten Schloße, das Przemisle genannt wurde.

Hieher verfügten sich öfters Przemisl und Libusse, und genoßen des großen Vergnügens, welches die Entwickelung der körperlichen und geistigen Kräfte bei Kindern ihren Erzeugern gewährt. Bei einem solchen Besuche, deren sie mehrere dem Prinzen gaben, geschah es einst, daß der Geist der Weissagung bei Libussen erwachte. Sie stieg auf eine Anhöhe, und sprach:

„Ich sehe einen Birkenwald und Berg, in dessen Tie-„fen Adern laufen, deren Blut fest wie Stein ist, im Feuer „aber schmilzt und wie Milch fleußt."

Hierauf wandte sie sich zur Linken, und sprach:

„Ich sehe einen Fichtenwald und Berg; noch ein „edleres Blut, als jenes schwellet seine Adern auf, fleußt „wie jenes im Feuer, doch nicht wie Milch, Honigseim ist „seine Farbe. Suchet, findet, genießet und werdet glücklich."

Sie bezeichnete noch mehrere Berge, und nannte in bildlicher Sprache die in ihnen verbogenen Schätze.

Man säumte nicht, Libussens Winke zu befolgen. Man grub gen Aufgang und Niedergang, Mittag und Mitternacht, und entdeckte die Bergwerke zu Eule, Kuttenberg und Graupen. Man war im Besitze von Gold, Silber und andern Metallen.

Libussens Hof wurde zusehends glänzender. Feste wechselten mit Festen ab, und die Pracht stieg auf ihren höchsten Gipfel. Libin, bald nachher Wischehrad genannt, wurde erweitert, und überhaupt das ganze Land verschönert. Man erbaute anmuthige Dörfer und kostbare Schlösser; nur mangelte es noch an einer Hauptstadt; ein Gedanke, mit dem sich Libusse schon lange beschäftigte, und der nun zu seiner Reife gediehen war. Sie trug Przemisln ihren Wunsch vor, und Przemisl versicherte seine Gemahlinn — denn er war ein sehr galanter Mann seiner Zeit — daß es auch der seine wäre. Man berief eine Rathsversammlung zusammen, und Libusse nahm es auf sich, den Ort anzuzeigen, wo diese neue Stadt angelegt werden sollte.

15.

Prag wird gebaut. — Ursprung dieses Namens.

Als die Räthe beisammen waren, veranstaltete Libusse den Schutzgöttern des Landes zu Ehren ein prächtiges Opfer auf einem Berge. Ein großer Theil der Nazion war zugegen. Libusse, als erste Priesterinn, verrichtete selbst das Opfer, und der Oberpriester war ihr Gehülfe. Sie warf verschiedene Kräuter auf eine Gluthpfanne, und beobachtete mit spähendem Blicke die aufsteigende Rauchsäule, die sich zu ihrem und des ganzen Volkes Vergnügen in gerader Linie erhob. Man sah dieses für eine glückliche Vorbedeutung an, und ward in dieser Meinung noch mehr bestärkt, als sich während des Opfers noch ein Regenbogen von bewunderungswürdig lebhaften Farben am Firmamente zeigte. Jetzt fand es Libusse an der Zeit, zum Volke zu reden:

„Wo die Erde fruchtbar ist, reines Wasser quillt und „strömt, gesunde Winde wehen, und es nicht am Holze „gebricht, dort blühen Dorf und Stadt, dort freuen Thiere „und Menschen sich ihres Daseyns. Seht nach jener waldigten Gegend hin, bei dem Dorfe, wo die Moldau vorbei fließt, und den Bach Bruska aufnimmt, ist ein „fruchtbares Thal, von angenehmen Bergen umschlossen; „dort leget die Stadt an, die einst die Zierde dieses Landes seyn wird. Dahin begebet euch: ihr werdet da Arbeitsleute mit ihrem Tagewerke beschäftiget finden. Fraget „diese, was ihre Arbeit sey, und ihre Antwort sey der Name der neuen Stadt.“

Eilig schwang sich eine Anzahl wackerer Männer auf behende Rosse. Nach dem bezeichneten Orte ritten sie, und stießen wirklich an ein Paar Arbeiter, die ein Stück Holz zimmerten. Auf die Frage: was sie da machten, antworteten diese in ihrer Mundart — Prah, das ist: eine Schwelle. Mit dieser Nachricht kehrten sie zu Libussen zurück.

„Wohlan, sprach die Herzoginn, so heiße Prah die „Hauptstadt dieses Landes; und gleichwie eine Thürschwel„le den Aus- und Eintretenden oft zum Anstoße wird, eben „so wird Prag manchem Mächtigen zum Anstoße werden, „der um dessen Besitz buhlt. Gehet und leget den ersten „Stein in die Erde, damit ein Werk seinen Anfang nehme, „das in seiner Vollendung ein ewiges Denkmal meines „Namens seyn wird."

Und wahr wurd's, was der Götter Wille der Seherinn in den Mund gelegt, denn:

Praha nun, wie groß und mächtig, welche Massen aufgethürmt!
Wie so prächtig alles drinnen, rings die Mauer, die sie schirmt,
Welche hochgewalt'gen Thürme, welche Baue groß und kühn,
Welche ries'gen Säulenbogen, ob der breiten Moldau hin!

Und rings, wie freundlich anzuschauen:
Gärten, Fluren, Wiesen, Auen,
Ringsher Schlösser, Villen, Felder,
Fern umsäumt vom Schwarz der Wälder;
Ferner Burgen, Städte Zinnen
Blickend d'rein mit holden Mienen,
All' dieß leiht dem hehren Bilde,
Anmuth, Würde, Größe, Milde,
Das, so weit die Blicke schweifen,
Zeichnet einen Segens-Reifen
Um der Praha mächtig starken,
Weit gedehnten Gränze Marken.

Die Versammlung trat auseinander, und der Bau der Stadt Prag begann.

Libusse ließ zum Andenken an diesen wichtigen Tag einen goldenen Götzen, und ein silbernes Pferd in Lebensgröße gießen.

16.

Wunderbare Begebenheit mit einer Eiche. — Erscheinung einer Elfe, die Libussen den Tod verkündet. — Libusse stirbt. Ihr Begräbniß.

Eine ungeheure Menge von Arbeitern war ausgegangen, um die Wälder umzuhauen, und den Platz zu ebnen, wo Prag stehen sollte. Man wollte eine Eiche fällen, die sich an Größe vor allen andern auszeichnete; aber jede Mühe war vergebens; kein Werkzeug griff an, fest und unbeweglich, widerstehend jeglicher Gewalt, stand diese da, und schien der Hand zu spotten, die sie berührte. Man stellte Wachen zu der wunderbaren Eiche, und eilte nach Wischehrad, Libussen die sonderbare Begebenheit zu berichten. Libusse und Przemisl erschienen im Walde vor der Eiche. Hundert der stärksten Männer wurden ausgewählt, die Eiche zu fällen, ihre Wurzeln zu entreißen der Erde; aber — umsonst. Nicht ein Blatt fiel vom Baume. Aexte, Hacken und Sägen sprangen wie Glas, das auf Kieselsteine fällt. Libusse gebot inne zu halten, nahm selbst eine Axt und näherte sich dem Stamme. Welch ein Wunder! Kaum hatte sie die oberste Rinde berührt, als sich ein tiefes Seufzen aus dem Innersten der Eiche hören ließ. Libusse versuchte noch einen Schlag, und der Stamm spaltete sich mit einem entsetzlichen Knalle. Mitten in der Spaltung stand eine edle Gestalt, die also sprach:

„Ich bin eine Dryas, *) und bewohne schon Jahr„hunderte diesen Stamm. In der ganzen Natur war nur „ein Wesen, dem die Gewalt gegeben ward, meinen Wohn„sitz zu zerstören, und dieses Wesen — bist du. Dir ge„horchen die verborgenen Kräfte, und die Elemente erbe-

*) Die Dryaden und Hamadryaden, Göttinnen der Bäume, welche mit diesen entstanden und starben, und jedes Ungemach, das ihr Baum erlitt, mit ihm fühlten.

„ben, wenn du dich ihnen näherst. Mit dem Schlage dei„ner mächtigen Hand hast du mich aus dem Schlafe ge„weckt, und gerufen, dir zu verkündigen, daß die Stunde „nahe sey, die dich in die Wohnungen der Unsterblichen ruft. „Von nun an bin ich der Schutzgeist dieser werdenden „Stadt, und das unsichtbare Wesen unter dem Monde, „durch welches du als reiner Geist vom Olympos herab auf „dein Volk wirken wirst."

Die Dryas verschwand. Libusse verfiel in ein tiefes Nachdenken, und entzog sich von dieser Stunde an dem Umgange mit Menschen. Nach wenigen Tagen schlummerte sie hinüber in die Gefilde der Ewigkeit.

Przemisl zerfloß in Thränen. Das Volk heulte vor Schmerz. Selbst die Natur schien ihre Reize auf eine Zeit abgelegt, und sich in Trauer verhüllt zu haben. Man legte die Leiche der Herzoginn in einen kostbaren Sarg, kleidete sie in ein fürstliches Gewand, gab ihr fünf goldene Münzen in ihre linke Hand, zween silberne in die rechte, jene bestimmt zum Opfer für den unbekannten Gott, diese zum Geschenke für den Fährmann, der sie über den Styx vor Minos Richterstuhl bringt.

Monate lang sangen die Priester auf ihrem Grabe; Monate lang brannten Sühnopfer auf den Altären umher. *)

---

*) Pubitschka in seiner chronologischen Geschichte Böhmens führt Stranski redend an, welcher von den Begräbnißgebräuchen der alten Böhmen ausführlicher sagt:

„Die heidnischen Böhmen, hatten vor Zeiten, so oft einer von ihren Fürsten starb, in Gewohnheit, wie die Bienen zu dem Stocke zu eilen, zu seinem Leichname zu laufen, sich haufenweise bei dem Sarge zu versammeln, mit den Nägeln ihre Gesichter zu zerfleischen, sich auf die Erde zu werfen, zu schreien, zu klagen, und zu heulen. Hierauf drängten sie sich hinzu, dem Todten die Hand zu küssen, und riefen: „Ach mit welchen „Thränen sollen wir dich beweinen, du „guter Fürst! was für ein Leichenbegäng-

17.

Przemisl hebet das weibliche Militär-Institut in Böhmen auf. Wlasta verschwöret sich mit ihren Mädchen gegen den Fürsten und alle Männer. — Motol wird getödtet und seine Feste zerstört. — Mißhandlung des Pomnitwas, eines fürstlichen Gesandten.

Nun war Przemisl der Alleinherrscher in Böheim. Mit einer merkwürdigen Anordnung begann er seine Regierung. Auf wiederholte Vorstellungen der Wladiken, Zemanen und ganzen Gemeinden hob er die weibliche Leibwache am herzoglichen Hofe zu Libin oder Wischerad auf, und entließ alle Mädchen, die vor dem zu Libussens

---

„niß sollen wir dir halten; was sollen „wir mit dir begraben?" Bei diesem Zusammenlaufe, und unter diesen Klagen, wurde von den Vornehmen ein zu dem feierlichen Leichenbegängniße bestimmter Tag angesetzt, und befohlen, daß alle und jede dabei erscheinen sollen. Der Körper wurde hierauf von den Todtensalbern gesalbet, und mit einem prächtigen Kleide in den Sarg gelegt, der mit Pech verpicht wurde. Sie gaben ihm Münzen in die Hand: fünf goldene in die linke, als ein Geschenk für den unbekannten Gott, und zwei silberne in die rechte, wovon eine für den Wegweiser und die andere für den Thürhüter bestimmt war. Wenn nun das Volk sich von allen Orten versammelt hatte, und den Sarg auf einer Bahre in die Höhe heben sah, so machte es ein abscheuliches Geheule und Geschrei. Gegen Mittag hoben endlich die Vornehmen des Volkes die Leiche auf ihre Schultern, und trugen sie unter Geheule, Lärmen und Schreien, das weit und breit erschallte,

Gebote standen. Selbst die militärische Pflanzschule, die Wlasta errichtet und Scharka unter ihrer Aufsicht hatte, wurde aufgelöst, und die Weiber den Männern unterworfen. Diese Neuerungen des Herzogs brachten die schon zur Unabhängigkeit gewöhnten Mädchen aufs äußerste auf. Sie

---

fort. Theils beklagten Sie den verstorbenen guten Fürsten und Regenten des Volks, und lobten seine Thaten, theils baten sie die eiteln und erdichteten Schreckbilder, den Merotum, den Radamassum und die übrigen schwarzen oder untern Götter, daß sie den Verstorbenen gegen die Marter der Tasanen vertheidigen, und ihn auf den Weg des Lichts und in die Gefilde der Freude führen möchten. Unter diesem Klagen und Heulen neigte sich endlich die Sonne zum Untergange, und Abends wurde die Leiche in das Begräbniß beigesetzt, Erde darauf geworfen, und ein großer Stein davor gewälzt. Doch beschloß dieser Auftritt noch nicht das Schauspiel, sondern es wurde wenigstens 3 Tage, meistentheils 8 Tage ein Klagegeschrei gemacht. Das täglich von den Klagenden auf das Grab geworfene Holz wurde angezündet, und wenn die Flamme weit und breit leuchtete, wurde nicht nur den untern Gottheiten für den Verstorbenen, sondern auch dem Pronio (siehe *pag.* 3 Anmerk.), Jasonio (Chason oder Jasen, wurde unter diesem Namen die Sonne verehrt.) Ladoni (Ladon, nach Stransky einerlei mit Mars, dem Kriegesgotte der Römer), den weißen oder obern und Schutzgottheiten für den nachfolgenden Fürsten vieles Geflügel geopfert. Hierauf gingen sie um das Feuer herum, machten nach dem Takte allerlei Geberden, und baten mit einem weit ertönenden Geschrei die Götter um einen neuen, weisen, gerechten, wachsamen und siegreichen Fürsten. Endlich nach einem Unsinne, der so viele Tage gedauert hatte, warfen sie die Säume, die sie von den Kleidern abgerissen hatten, nebst ihren Wurfspießen in's Feuer, schleuderten mit großen Lärmen Steine hinter sich, und gingen davon." Auf diese Weise wurden die Leichenbegängniße des Krokus, Libussa's u. a. gefeiert.

beschlossen, ihre Freiheit mit dem Schwerte in der Hand zu vertheidigen. Wlasta, die, als die vertrauteste Freundinn Libussens, nach dem Tode der Fürstinn durch eine Heirath mit Przemisl Herzoginn zu werden hoffte, nun aber sich in ihrer Hoffnung getäuscht sah, setzte sich, von Rache entbrannt, diesen Anordnungen auf das heftigste entgegen. An der Spitze eines zahlreichen Heeres der waffenfähigsten Mädchen erschien sie zu Libin, und verlangte vom Herzoge eine Theilung des Reichs. Der sonst gute, sanfte Przemisl gerieth hier aus seiner Fassung, und begegnete mit Verachtung dem kühnen Weibe und ihrem Anhange. Wlasta ergrimmte, und schwur blutige Rache dem Fürsten. Auf ihren Wink versammelten sich alle in Kriegesübungen geübten Mädchen des Landes. Wlasta redete sie also an:

„Die Zeit der Unterdrückung unsers Geschlechts ist „herbei gekommen. Die Tyrannei der Männer hebet ihr „Haupt aus dem Staube und drohet uns mit Verderben. „Auf, meine Gefährtinnen! Freundinnen meines Herzens, „auf! Lasset uns unsere Freiheit, unsere Rechte mit unserm „Leben selbst erfechten! Lasset uns entweder siegen, oder mit „dem Schwerte der Rache in der Hand — sterben! Bisher „haben wir geherrscht; die Männer fügten sich unserm „Willen; und nun sollen wir gehorchen? Nimmermehr! „O, ihr vaterländischen Götter höret mein Flehen! Wandelt unsere sanften Herzen in Tigerherzen um! Stählet „unsern Arm, damit er nicht eher sinke, als bis das Haupt „des Feindes gespalten zu unsern Füßen liegt. Mächtige „Nimwa *) gieße Heldenfeuer in unsere Adern, und lasse „keinen andern Gedanken in unsern Seelen rege werden, „als den Gedanken des Sieges. Ewige Schande decke die, „so von Feigheit hingerissen, mir nicht nachfolgen, die Reihen der Feinde zu trennen, und unsere Dolche mit ihrem

*) Unter diesem Namen sollen die Böhmen und Mährer eine Göttin der Unterwelt, der Proserpina ähnlich, verehret haben.

„Blute zu färben. — Böhminnen, schwört mir einen hei-
„ligen Schwur, schwöret bei dem Geiste Libussens, daß
„ihr euch rächen, und, wenn es seyn muß, selbst den Tod
„nicht scheuen wollet."

Wlastas Gesicht glühete während dieser Rede; ihre Augen funkelten; mit Ungeduld erwartete sie den Schwur der Mädchen. Sie schwuren — und Wlasta fuhr fort:

„Schwestern! Libussens Geist vernahm diesen fei-
erlichen Schwur, der Schutzgeist Böhmens hörte ihn. Dop-
pelter Tod werde der, welche ihn bricht! Auf, und mit
„mir vor Libin! Przemisl soll Libussens Tapferkeit
„in ihren Zöglingen zu seinem Verderben erfahren. Ja,
„er soll erfahren, daß Weiberhände nicht blos dazu bestimmt
„sind, Säuglinge an ihre Brüste zu legen, sondern auch
„Stärke genug besitzen, die Unterdrücker ihres Geschlechtes
„zu demüthigen."

„Fluch dem Geschlecht der Frechen, Fluch Jedem, der es schützt,
„Und Fluch dem Blick des Weibes, der nach dem Manne blitzt,
„Fluch jeder Hand, die Speise dem Mann, der hungert, reicht;
„Fluch Jeder, die das Röcheln des Sterbenden erweicht!

„Dem Herzen Weh, das Liebe zu einem Manne hegt,
„Und Weh dem Mutterleibe, der einen Knaben trägt,
„Und Weh dem Keim zum Kinde, ist es ein Keim zum Mann,
„Und Weh dem eitlen Willen, der dieß Geschlecht ersann.

„Genossinnen die Schwerter! Gefährtinnen den Schild!
„Hebt beide hoch gen Himmel, und schwört bei Perun's Bild:
„Daß ihr nicht ruht noch rastet, bis völlig wir gesiegt,
„Und das Geschlecht der Stolzen in unser Joch sich schmiegt.

„Und schwört daß meiner Strafe verfallen sey die Hand,
„Die einen Mann umschlinget, und daß vom Felsenrand
„Die Magd sich selber stürze, die sich der Lust ergibt,
„Und uns'rer Feinde Einen, den Eidschwur brechend, liebt."

Der Rednerinn Grimm war aufs höchste gestiegen; ihre Zunge stotterte, und ihr Mund schäumte. Ein heroi-

scher Enthusiasmus hatte die übrigen Mädchen alle ergriffen. Alle zogen ihre Schwerter, und riefen einstimmig:

„Rache auf Przemisls Haupt! Rache allen Män-„nern!"

Scharka trat nun hervor, und sprach zu Wlasten:

„Beleidigte Freundinn! Unser Wille sey der Deinige, „und unsere Kräfte gehören dir! Verlange, deinen Befeh-„len gehorchen wir. Führe uns gegen den Feind; er soll „an unserer Tapferkeit scheitern."

„Also noch einmal, Mädchen! schwört mir auf mein „Schwert, für Freiheit zu kämpfen mit Heldenmuth!"

Eine unterirdische Stimme ertönte: „Schwört auf ihr Schwert!"

„Höret, es ist Libussens Stimme. Bei den un-„sterblichen Göttern schwöret auf mein Schwert!"

Die vornehmsten Mädchen legten ihre Finger auf Wlastens Schwert, und schwuren den fürchterlichsten der Eide, er hieß:

„Wir schwören, dich an Przemisln zu rächen, mit „Feuer und Schwert. Eher soll die Hand von unserm Leibe, gleich einem faulen Gliede, abfallen; eher unser „Fleisch an den Knochen vertrocknen, ehe wir das Schwert „sinken lassen, das zur Besiegung der Feinde Weiber aus „seiner Scheide ziehen. Kein Mitleid soll sich unserer Her-„zen bemächtigen; kein Gedanke von Schonung in unsern „Herzen entstehen, so lange uns eines Mannes Hand wi-„derstehet. In eben dem Grade, in welchem ein Weib liebt, „in eben diesem Grade wüthe sie gegen den Feind. Dieß „sey unser Wahlspruch! Wenn sich Feigheit oder Weich-„lichkeit eine aus uns zu Schulden kommen lassen sollte: „dieser ihr Name sey auf ewige Zeiten mit Schande ge-„brandmarkt! Dann sollen die Nachkommen sprechen: „Diese „ist der Auswurf der Mädchen! diese die unwürdige Tochter „Libussens die ihr Andenken schändete. Nie erreiche sie „die Wohnungen der Helden! Ewig möge sie ihre Schande „in den finstern Höhlen der Bösen beweinen, und ihrem

„Daseyn fluchen. Sind wir nicht tapfer, so sey keine
„Trauer über unsern Tod! Unbegraben lasse man uns lie-
„gen, und der Leib, den ein feiger Geist bewohnte, werde
„die Speise der Raubvögel und reißenden Thiere. — Dieß
„schwören wir bei Perscho, bei dem Geiste Libussens,
„der uns umschwebet."

So schwur Wlasta, und alle Mädchen sprachen ihr
nach: Wir schwören!"

Nun zogen sie nach ihren Wohnungen und rüsteten
sich zum Kampfe. Binnen kurzer Zeit standen 1500 Krie-
gerinnen da, fürchterlich bewaffnet, und von einem Muthe
beseelt, der unbeschreiblich ist. Es schien, der Gott des Krie-
ges, Perscho habe das starke Geschlecht der Männer ver-
lassen, und seinen Sitz in schwachen Mädchenherzen ge-
nommen.

Wlasta und Scharka führten das Heer an. Das
erste Opfer, welches fallen sollte, war Zeman Motol,
einer derjenigen, die am meisten dazu beitrugen, daß Prze-
misl Wlasten mit ihrem Liebesantrage abwies, und die
kriegerische Verfassung der Mädchen aufhob. Motols
Wohnsitz lag nicht fern von dem neuen Prag, das bereits
zu einer für die damaligen Zeiten nicht kleinen Stadt em-
por gestiegen war. In einer romantischen Gegend stand Mo-
tols Feste mit Mauern umgeben und wohl verwahrt. Seit
langer Zeit lebte hier der edle Ritter mit seiner Familie
und zahlreichem Hausgesinde im Schooße der Ruhe, und
genoß die Freuden des Landlebens in Fülle. Doch länger
sollte er sie nicht ungestört genießen. Ein starkes Ungewitter
zog sich über ihn zusammen, und brach fürchterlich aus.
Vom süßen Schlafe gekoset, schlummerten die Seinen. Freund-
lich lächelte der Mond auf die Schlafenden herab; nur
Motol konnte seine Augen nicht schließen. Bange Ahn-
dungen störten seine Ruhe und hoben ihn vom Lager. Wie
erschrack er, als er mit einemmale hinter der Mauer des
Schloßes das Geräusche heranrückender Schaaren hörte!
Ungesäumt weckte er die Schlafenden; allein ehe diese noch

den Schlaf aus ihren Augen wischten, waren schon Hunderte von rasenden Mädchen über die Mauern gestiegen, mit Spießen, Schwertern und Dolchen bewaffnet. Wie wüthende Furien liefen sie umher, und durchbohrten die Wehrlosen. Ein teuflisches Freudengeschrei erhoben sie, als Motol fiel.

Da ward von wilden Mädchen die weite Hall' erfüllt,
Nachwachsend, wie im Lenze ein Schneegestöber schwillt,
Und Wlasta, niederweisend auf den erblaßten Greis:
„Der erste Sieg ist unser, und Motol unser Preis."

Sie schonten keines Mannes in der Beste; selbst der männliche Säugling bekam den Tod an seiner Mutter Brust. Die Weiber wurden gebunden, von dannen geschickt, und das Schloß durch Feuer verheeret.

Bald kam die schreckliche Nachricht nach Libin. Przemisl entsetzte sich ob der Grausamkeit weiblicher Seelen, und zitterte für die Zukunft. Wlasta stellte ohne Zeitverlust Motols Feste in wehrbaren Stand, ließ die Mauern erhöhen, und Wachtthürme aufführen.

Die Anzahl ihrer Kriegerinnen mehrte sich täglich, und täglich hörte man von neuen Gräuelthaten und unerhörten Verwüstungen. Die Gegenanstalten, die Przemisl traf, waren von keiner Wirkung. Die Männer, deren Weiber und Töchter sich unter Wlastens Fahne befanden, warfen die Waffen weg, und der übrige Theil schien allen Muth verloren zu haben. Die Vornehmsten riethen dem Herzoge, mit List und scheinbarer Güte da durchzusetzen, wo Gewalt schaden würde; ja, sie drangen in ihn, einen Gesandten an Wlasten abzufertigen, und ihr bedeuten zu lassen, er habe sich entschlossen, sie zur Gemahlinn zu wählen, und erwartete sie zu Libin. Pomnitwas, einer der ersten Hofdiener des Fürsten, wurde zu diesem Geschäfte vorgeschlagen, und, damit er ja kein Mißtrauen bei Wlasten errege, mit kostbaren Geschenken von Przemisl an die furchtbare Feindinn abgesandt. Er traf Wlasten mitten unter den Arbeitern auf den Wällen der Feste.

Pomnitwas. Heil dir und deinem Geschlechte! Przemisl, mein Fürst und Herr, sendet mich zu dir mit freundlichem Gruße und Nachrichten von Wichtigkeit.

Wlasta. Wie alt bist du?

Pomnitwas. Wozu diese Frage? Spott verdienet der Mann nicht, der dich als herzogliche Braut begrüßt, und die Wahrheit seiner Aussage mit diesen herzoglichen Geschenken bestätigt. Im Rathe der Aeltesten hat Przemisl den Entschluß gefaßt, dich zur Gattinn zu wählen, und deine beispiellose Tapferkeit und Entschlossenheit mit dem Herzogshute zu lohnen.

Wlasta. Knabe, wie alt bist du?

Pomnitwas. Wlasta, was antwortest du dem Herzoge?

Wlasta. Noch einmal, Bube, wie alt bist du? Rede, oder Wlasta schicket deine Leiche nach Libin.

Pomnitwas. Vierzig Jahre und fünfe darüber zähle ich, herzogliche Braut!

Wlasta. Gerade das gehörige Alter, den Hofnarren deines Fürsten zu spielen. — Schneidet ihm Nase, Ohren und Lippen ab! Der fürstliche Speichellecker wird eine närrische Figur machen.

Pomnitwas. Wlasta —

Wlasta. Schlange am Hofe kirre gemacht, ich durchblicke dich. Auf meinen Befehl gezeichnet kehrest du zurück, und sagest Przemisln, daß er immer Anstalten zur Hochzeit treffen möge, bei der ich dich zum Lustigmacher gewählt habe. Den Aeltesten im Rathe sage, daß ich ihre Weisheit bewundere, und sehr daran zweifle, ob der älteste Esel in Böheim den Verstand besitze, der dem Jüngsten aus ihnen eigen ist. — Bindet ihn, und bringet mir die Nase, Ohren und Lippen eines Gesandten von Libin.

Pomnitwas fiel auf seine Knie und bat; allein er bat vergebens. Die Mädchen fielen über ihn her wie ein Bienenschwarm, und in wenigen Augenblicken waren Nase, Ohren und Lippen abgeschnitten. Ein höllisches Ge-

lächter schlugen die Furien auf. Pomnitwas ward blutend aus der Feste gewiesen. Seine Knappen vor dem Schlosse verbanden ihn, und brachten den Verstümmelten nach Libin.

18.

Die kriegerischen Mädchen bauen eine starke Feste. — Premisls weissagender Traum. Wlastens Sieg über die Männer. — Waffenstillstand und Friedensunterhandlung.

Als Przemisl seinen Abgesandten in diesem erbärmlichen und zugleich entehrenden Zustande erblickte, verfiel er in eine Wuth, die keine Gränzen kannte. „Sie soll vernichtet! vertilget werden, die Natterbrut!“ rief er schauernd aus, gürtete ein Schwert um seine Lenden, berief seine Reisigen, und wollte, selbst der Rächer der ihm angethanenen Schmach, nach Motol ziehn. Man hielt ihn mit Gewalt zurück; man rieth, ein starkes Heer gegen Wlasten zu senden, ihre Feste in Brand zu stecken, die Empörerinn gefangen zu nehmen, und durch das Rad hinzurichten. Ein allgemeines Aufgebot erging im Lande; jeder waffenfähige Mann wurde aufgerufen, bewaffnet zu erscheinen. Ein förmlicher Krieg wider die Mädchen und Weiber wurde beschlossen.

Wlasta, die diese Anstalten bald erfuhr, lächelte. Alle Weiber hingen ihr an, mit dem festen Vorsatze, jeden Mann zu tödten, der gegen Motol ziehen würde. Eine ungeheure Anzahl von Männern blutete in einer einzigen Nacht, und die Mörderinnen flohen nach Wlastas Schlosse, wo sie mit Ehren empfangen wurden, und Schutz und Sicherheit genoßen. Dieses von Weiberhänden unter den

Männern angerichtete Blutbad machte, daß Przemisl nur wenige Krieger bekam, und mit seiner Rache zurückhalten mußte. Wlasta hingegen hatte so viele Anhänger, daß Mokol zu enge wurde, sie alle zu fassen. Sie sah sich also gezwungen, ein neues weit größeres Schloß zu erbauen, dem sie den Namen Dewin, das ist: Mädchenburg gab. Der Bau ging mit ungemeiner Schnelligkeit vor sich. Blos Weiberhände arbeiteten dabei. Einige fällten das Holz in dem nächstgelegenen Walde, und führten es an den bestimmten Ort. Die andern brachen Steine, brannten Kalk, oder brachten Sand herbei. Wieder andere gruben und baueten die Mauern, und ehe man sich's versah, stand eine Feste da, die zu seiner Zeit für unüberwindlich gelten konnte.

Przemisl gerieth durch diese Veranstaltungen in nicht geringe Verlegenheit, und besorgte die übelsten Folgen. Tief in sich gekehrt, wandelte er eines Abends bei blassem Mondenschimmer in Libins Gärten. Ohngefähr stieß er an eine Laube, die ehedem der Lieblingsort Libussens war. Hier setzte er sich, und schlief, von Sorgen ermüdet, ein. Im Schlafe hatte er folgendes Traumgesicht: Er sah Dewin. Eine Schaar bewaffneter Männer zog in Schlachtordnung stolz gegen dasselbe, und machte Anstalten zum Angriffe und Eroberung des Sitzes der Widerspenstigen. Plötzlich brachen aus einem Hinterhalte Haufen von Mädchen hervor, umringten das Männerheer, und fielen es mit einer Wuth an, wie sie nur Höllengöttinnen eigen seyn kann. Die Männer wehrten sich wie Löwen, aber wie Hyänen klammerten sich die Mädchen an sie, und wühlten in ihrem Eingeweide. Männerblut floß von allen Seiten, und Triumphgeschrei ertönte unter den weiblichen Gliedern. Die Männer waren geschlagen. Wlasta stand unter den Siegerinnen. Ihr Auge schien Jemanden zu suchen; es fiel auf Przemisln. Wie ein Pfeil schoß sie auf ihn zu. Przemisl wollte fliehen, aber eine geheime Kraft hielt ihn zurück. Wlasta stand vor ihm, warf einen geringen Blick

auf ihn, und sprach: „Deine unversöhnlichste Feindinn stehet vor dir, Herzog! und schwöret dir die schrecklichste Rache; „dich und dein Geschlecht will ich vertilgen, und deinen „Durst nach Alleinherrschaft mit dem Blute deiner Unter„thanen löschen." Bei diesen Worten überreichte sie ihm einen mit Blut der erschlagenen Männer gefüllten Hirnschedel. — Przemisl erschrack im Traume dergestalt:, daß er wie wahnsinnig von seinem Sitze aufsprang. Er erwachte. Es war ihm gar nicht wohl. Bange Ahndungen beängstigten seine Seele, und fürchterliche Gestalten schwebten vor seinen Augen. Schlaflos brachte er die Nacht zu. Der Traum in der Grotte hatte sein ganzes Wesen erschüttert. Am Morgen berief er seine treuesten Räthe, und theilte ihnen die Geschichte des fürchterlichen Traumes mit. Die Räthe suchten den Herzog zu beruhigen, und versicherten ihn, daß die heroischen Mädchen sich nun ganz ruhig und stille verhielten, daß von ihnen nichts zu befürchten wäre. Aber leider, lehrte die Folge, daß sich die Räthe geirrt hatten. Freilich verhielten sich die Kriegerinnen stille, aber blos in der Absicht, um mit einemmale mit desto größerem Ungestümme aufzutreten; so wie das Meer gerade im Zustande der größten Ruhe einen baldigen Ausbruch seines um so schrecklichern Tobens befürchten läßt.

Wlasta warb ununterbrochen neue Theilnehmerinnen ihres Bundes, und ihre Werbung hatte unglaublichen Zufluß. Gattinnen, denen ihre Männer zur Last fielen, flohen ihr zu Hunderten zu. Getäuschte Liebhaberinnen eilten von allen Seiten herbei. Wollüstige Dirnen kamen in Schaaren nach Dewin. Männer wurden im Ehebette gemordet, die Ehe verlacht, und der Ausschweifung bis zum Uebermaaße gehuldigt. Wlasta billigte alles, und so ward ihre Macht eine der fürchterlichsten:

Auf fuhr der Mann vom Lager, das Weib von seiner Seiten,
Entfloh zu Wlasta's Schaar, um gegen ihn zu streiten.

Und nun forderte sie die Männer Przemisls zum Kampfe auf. Ein fürchterlicher Stern ging von Dewin aus, und verwüstete das Land. Dewin selbst erregte schon Schrecken bei jedem, der es sah. Es wimmelte von Furien, und Tausende von Harpyen*) umgaben es von allen Seiten.

Die Männer griffen zu den Waffen. Przemisl ernannte Samoslaw, Wladiken und Besitzer von Hradek zum Feldherrn des Heeres, das gegen die Mädchen zu ziehen bestimmt war. Fürchterlich rückte es gegen Dewin. Wlasta saß im verschanzten Schloße unter einer alten Eiche. Ihre Vertrautesten, ihre Lieblinge waren bei ihr. „Seht, sprach sie, da kommen unsere Feinde. Wie bedauere ich dort manchen braven Krieger, der, aus Unwissenheit, „gleich einer Maschine angetrieben, zu seinem Verderben „eilt."

Krasobila, eine ihrer Freundinnen, wandte sich jetzt zu der Fürstinn mit den Worten:

„Verzeih, Herzoginn, — so nannten Wlasten die „Mädchen alle — wenn eines deiner Mädchen es wagt, „einige vielleicht nicht unwichtige Zweifel zu äußern."

Wlasta. Rede, meine Liebe!

Krasobila. Das Heer der Männer ist zahlreich; so stark auch wir sind, so scheint mir doch der weibliche Arm schwach zu seyn gegen die männliche Stärke.

Wlasta. Dein Zweifel, Krasobila, wäre gegründet, wenn Wlasta nicht vorgesorgt hätte. Tretet näher herbei, meine Geliebten! ich will euch ein Geheimniß entdecken, das jede Bedenklichkeit verscheuchen soll. Ihr kennet Czastawen, die Fürstinn von Surow; sie eine edle Griechinn, denket griechisch, und ich nenne sie meine Freundinn.

---

*) Harpyen, nach der römischen Mythologie: geflügelte Unholdinnen mit Krallenhänden, die nebst den Erinnyen vor dem Eingange des Schattenreiches wohnten.

Auch sie, diese Zierde unsers Geschlechtes, hasset die Tyrannei der Männer. Heimlich unterhandle ich mit ihr schon lange, und schon sind Tausende ihrer tapfersten Mädchen im Anzuge von der Gegend der Donau. Sie selbst führt sie an, und fällt unserm Feinde in den Rücken, indem wir ihn von vorne angreifen, und ihm jeden Seitenweg abzuschneiden suchen. Noch heute erwarte ich die Fürstinn.

Noch sprach Wlasta, als sich ein dichtes Gewölke von der Mittagsseite hinter Prag erhob. Gezückte Schwerter schimmerten in der Ferne. Mit Löwenmuth zogen die Männer daher. Die Mädchen von Dewin gingen ihnen entgegen. Vom Aufgange her kam Czastawa mit den Ihren. Wlasta ritt in die Reihen ihrer Verschwornen, und sprach ihnen Muth ein, den Nachkommen ein rühmliches Beispiel ihres Heldenmuthes zu hinterlassen. Ihre Worte drangen tief in die Herzen aller. Libussens Andenken flammte sie zu großen Thaten an. Sie vergaßen ihrer Weiblichkeit ganz. Ihre Augen funkelten vor Begierde, sich an dem Feinde zu rächen, und in ihren Gesichtern waren Züge, die der Kriegesgöttinn Daseyn unter ihnen verriethen. Kriegslieder wurden angestimmt. Die Gegend umher wiederhallte vom schmetternden Geschrei. Mit weit vorragenden Lanzen fielen die Mädchen wie wüthend in die Feinde. Posaunen ertönten. Ein zweiter Posaunenschall verkündete Czastawens Gegenwart. Mit Pfeilen griff diese die Cohorden der Männer im Rücken an. Der Feldherr entsetzte sich; so was hatte er nicht vermuthet. Seine Krieger verloren allen Muth. Wlasta benützte den Augenblick, und hieb in den linken Flügel des Feindes ein. Zur nämlichen Zeit machte Czastawa einen wüthenden Anfall rückwärts gegen Samoslaws rechten Flügel. Die Luft wurde von der Menge der gegen die Männer abgeschossenen Pfeile verfinstert, und das Kriegsgeschrei erschallte weit in den waldigten Gebirgen umher. Samoslaws Krieger flohen; er selbst raste und tobte wie ein Wahnsinniger. Wlasta näherte sich ihm. Beide rannten gegen

einander, und Lanzen zerbrachen in Stücken. Samoslaw schwang sein Schlachtschwert, führte mit starkem Arme den Zerschmetterung drohenden Hieb gegen das Mädchen. Der Schlag traf den Schild, und theilte ihn mitten von einander. Noch einmal versuchte er es; aber Wlasta kam ihm zuvor, und in seinem Blute schwamm Samoslaw; Wlastens Schwert hatte ihm den Kopf gespalten; er starb unter schrecklichen Zuckungen. Herrschte vor dem Zaghaftigkeit in seinem Heere, so war es itzt die Verzweiflung, die sich aller bemächtigte. Die siegenden Mädchen metzelten alles nieder; nur wenige Männer entkamen ihrem Grimme.

Wlasta ist gerächt!" sangen nun die Mädchen alle. „Der Männer Stolz ist gedemüthigt!" setzten Czastawens Heldinnen hinzu. Sie baueten einen Triumphwagen, und zogen Wlasten und Czastawen nach Dewin. Scharka hatte indessen zween Lorbeerkränze geflochten, und sie und Krasobila krönten damit die Bändigerinnen der Männer. — Man überließ sich den Vergnügungen jeder Art. Man reizte Gaum und Ohr, und ergab sich der ungezügelsten Freude viele Tage hindurch.

Przemisl, der die Niederlage seines Heeres vernommen, das den Kern der Mannschaft in sich faßte, war in der größten Verlegenheit. Er sah nur zu deutlich, wie schwankend die Grundfeste seines Thrones sey, wie alle Umstände Wlasten begünstigen, und sich vereinigen, Libussens Vertraute zur Regentinn von Böhmen zu erhöhen. Er versammelte abermal seine Räthe. Man brachte ganze Tage zu, und durchwachte Nächte, um Mittel aufzufinden, das Ungewitter, welches sich so fürchterlich über den herzoglichen Stuhl zusammengezogen hatte, zu zerstreuen. Man bot alle Kräfte auf, eine neues Heer auf die Beine zu bringen, und die siegenden Mädchen zu demüthigen.

Czastawa hatte sich indessen nach ihrem Lande an der Donau begeben; feindliche Einfälle riefen sie dahin. Wlasta breitete ihre Macht immer mehr und mehr aus. Der größte Theil erklärte sie als Fürstinn von Böhmen, und

ihr Anhang vermehrte sich täglich. Selbst Männer machten nun mit den Mädchen gemeinschaftliche Sache gegen Przemisln. Es war eine Verschwörung im Lande, vor deren Folgen der Herzog erzitterte. Um dem Ausbruche derselben vorzubeugen, fand er für räthlich, Wlasten Friedensanträge machen zu lassen. Ein Waffenstillstand wurde festgesetzt, und man berathschlagte sich wechselseitig, wie die allgemeine Ruhe wieder hergestellt werden könnte, denn:

Alles war verwüstet: die Felder lagen brach,
Verwüstet alle Dörfer, kein ruhig, wirthlich Dach;
Und was der Fleiß heut säte, zerstöret wards vom Trosse
Der Mädchen morgen schon: vom Hufe ihrer Rosse.

Dewin, sonst nur eine Herberge für Weiber, nahm nun auch Männer auf. Die Mädchen fanden Geschmack an dem Umgange mit diesen, dessen sie so lange entbehren mußten, und arbeiteten mehr an den Werken der Liebe, als an den Werken des Friedens. Sie dachten, wo Liebe herrsche, finde sich der Friede von selbst ein. Eines der Mädchen trat vor Wlasten und sprach:

„Tapfere Fürstinn! unsere Dienste, unser Blut und „Leben sind dir geweiht; auf Böheims Thron wollen wir „dich erheben; aber, Fürstinn! wir sind Mädchen, in un„sern Herzen ist eine Leere; o! gestatte, daß wir sie aus„füllen! Die weise Wlasta kennet das Weiberherz; mehr „bedarf es nicht, um von ihr verstanden zu werden. Lebens„genuß, Fürstinn, mangelt uns! Laß uns lieben, und wir „genießen das Leben!

„Liebet und seyd glücklich!" antwortete Wlasta, und erlaubte den Mädchen, sich ungestört mit den Männern zu unterhalten. Täglich kamen Gesandten nach Dewin von Przemisln, und die Kriegerinnen empfingen ihre Gäste mit offenen Armen.

19.

Wlasta verliebt sich in den schönen Cztirad. — Entführung eines Mädchens aus der Feste.

Unter den Männern, die Dewin besuchten, befand sich ein Jüngling von vortrefflicher Gestalt. Seine Bildung war jene des Liebesgottes, ohne daß man doch dabei Merkmale seiner Tapferkeit und seines Muthes vermißte. Cztirad war sein Name. Wlasta sah ihn, ihr Herz flog ihm zu, sie liebte ihn.

Ihr Blick sagte es dem jungen Manne deutlich, noch deutlicher ihr Händedruck; aber Cztirad erwiederte weder Blick noch Händedruck. Er war nicht nach Dewin gekommen, um der Liebe zu huldigen; seine Bestimmung war, Wlastens kriegerische Verfassung und den Zustand der Burg auszuforschen, und Przemisln, dessen Vertrauter er war, davon Nachricht zu geben. Vergebens ließ Wlasta alle ihre Reize spielen, vergebens bemühete sie sich, Cztirad zu fesseln; der schöne junge Mann blieb unempfindlich. Die Ursache seines Aufenthaltes in Dewin, vertrug sich mit den Gefühlen Wlastas nicht.

Nicht so stand es um Rodog, einem andern Jünglinge von Przemisls Hofe. Die schöne Militka nahm diesen ein. Sie war die Tochter eines Zemans, dem sie mit Gewalt entrissen und nach Dewin gebracht wurde. Ihr einziger Wunsch ging dahin, wieder in die Arme ihres geliebten Vaters zu kommen, und die Wege der Ordnung und der Sittsamkeit zu wandeln. Sie entdeckte sich dem Rodog, und dieser, von Liebe angetrieben, versprach ihr, sie aus der Gesellschaft der ausschweifenden Mädchen zu ziehen, und, mit Beistimmung ihres Vaters, als Gatte glücklich zu machen. Eine Entführung war das einzige Mittel,

dessen er sich hier bedienen konnte. Der kühne, feurig liebende Jüngling hielt Wort, besorgte eine Strickleiter und hatte Rosse in Bereitschaft, nur auf einen günstigen Augenblick wartend, sein Vorhaben ins Werk zu setzen. Wlasta hatte ein großes Fest angeordnet, in der Absicht, durch die Anspannung ihrer äußersten Kräfte den unempfindlichen Cztirad zu rühren. Es wurden der Jünglinge viele zum Feste geladen. Man aß und trank, scherzte, lachte und tanzte, sang und jubelte spät in die Nacht. Von Vergnügungen ermüdet, eilte man in die Arme des Schlafes; nur Militka und Rodog nicht, die die heutige Nacht benützten, und entfliehen wollten. Schon war die Mitternachtsstunde vorüber, als Rodog im Wallgraben der Feste sich einfand, und der Geliebten das verabredete Zeichen gab. Finstere Nacht hatte sich über die ganze Gegend verbreitet. Schrecklich sauste der Nordwind, der Bäume Wipfeln beugend. Die Bewohner von Dewin schliefen, und die Wachhunde verkrochen sich in ihre Höhlen. Mit klopfenden Herzen ging Militka mit der Strickleiter in der Hand, nach einer Ecke der Burg, wo keine Wache stand, und Rodog ihrer harrte. Zitternd bestieg das arme Mädchen die Mauer, befestigte das Seil, und ließ sich an demselben herab. Sie schwebte zwischen Leben und Tod. Rodog sah ihr mit Schauder zu.

Doch Siwa, die Göttinn der Liebe schützte sie heute: einige Sekunden, und sie lag an der Brust des Heißgeliebten; Küße folgten auf Küße, Druck auf Druck:

„O Rodog, liebster Rodog,
Nun ich an deiner Brust!
Militka, süßes Liebchen,
Welch' Freude, welche Lust!
Nun hab' ich dich, o Liebchen,
Nimmer laß ich dich los,
Schwing neben mir behende,
Dich auf mein muthig Roß!
Dort harrt's im Wiesengrunde,

Unruhig scharrt'e im Sand,
Als harrt es bang der Stunde,
Die uns zu retten mahnt.
Fort, fort schnell, o mein Liebchen,
Fort, weit von diesem Schloß!
Von diesem Ort' des Gräuels,
Von diesem Weibertroß!"

Und Militka schwang sich, von Rodogs Arm unterstützt, auf dessen Leibroß, indessen er selbst sich auf ein anderes schwang, und fort ging's „im saußenden Galopp

„daß Roß und Reiter schnoben
und Kies und Funken stoben,"

dem unferne gelegenen dichtem Walde zu, der sie nach Budecz, das damals noch in dessen Raume lag, und in Militkens Vaters harrenden Arme führen sollte. Dieser Wald bildete gleichsam eine Vorhut des großen Herzynischen Waldes, welcher sich damals tief nach Böhmen, und sogar nahe an die Hauptstadt Prag, herein erstreckte, und schon den Griechen und Römern, aber nur mehr dem Namen nach, und zwar unter dem Namen Sylva Hercynia, bekannt war, denn nie betrat ihr Fuß jenen Theil dieser schauerlichen Wildniß, der in dem jetzigen Böhmen lag, und der, wiewohl gegen den damaligen Umfang, jetzt nur noch ein Stückchen desselben zu nennen, heut' zu Tage noch immer unter dem Namen des Böhmen = und Harzwaldes bekannt ist, wovon letzter von dem Herzynischen seinen Namen ableitend, noch immer ein abgebrochenes Stück des ersten bildet. Daher mag es kommen, daß bei beiden Völkern die Begriffe davon sehr unbestimmt waren, und daß Cäsar ihm die so ungeheure Größe von neun Tagereisen in der Breite und sechzig Tagereisen in der Länge geben konnte, und ihn sich vom heutigen Schwarzwalde an, über Franken, Thüringen, Böhmen und Oberungarn verbreiten ließ. In diesen Gründen des Grauens nun suchten die Liebenden

Schutz, da den Morgen erwartend, mit dessen frühesten Grauen sie ihren oft bahnlosen Weg ohne Rast, und so schnell als es die Schwierigkeiten desselben zuließen, fortsetzten. Schauriger und immer schauriger wurde die Einöde, je tiefer sie in dieselbe drangen. Tausendjährige Eichen starrten, sich weit ausbreitend, ihre stolzen Kronenhäupter in die Lüfte und säußelten unheimlich den Fliehenden nach, als flüsterten ihnen die darin wohnenden Dryaden zu: „Fliehet, fliehet!" Schon war die Sonne zu Rüste gegangen, und die Schauer der Nacht, die diese unwirthbare Gegend verdoppelte, hereingebrochen, als Rodog den sonst wohl bekannten Pfad verlor. Zum Glücke, diese Verirrung bald gewahr, lenkte er seine Rosse um, und gerade noch zur rechten Zeit, denn im kurzem fanden sie sich auf jenem freiem gelichtetem Platze, den Rodog für den gesuchten Wiesenplan erkannte, an dessen westlichem Rande sich eine Köhlerhütte barg. Der alte greise wohl unterrichtete Köhler, Rodogs alter Vertrauter und ehemals Knappe, der als solcher lange dessen Vater gedient, nahm die beiden Liebenden mit Freude auf, und hielt sie den einen Tag über sorgfältig an einem sichern Orte verborgen.

20.

Wlasta bietet alles auf, Cztirad in ihr Garn zu locken; sie liebet, aber ohne Gegenliebe.

Bereits hatte sich die rosige Ausca *) schon lange wieder unter den östlichen Himmelsrand verborgen und das Son-

*) Ausca, die Göttinn der Morgen- und Abendröthe bei den Pohlen, Böhmen und Schlesiern.

nengespann seinen goldenen Wagen hoch an den Horizont gezogen, als man in Dewin erst anfing sich des Schlafes Arm zu entwühlen, der auf das des Tages vorher zu Ehren Cztirads gehaltene Bankett, an welchem es an arger Lust und Ausschweifung nicht fehlte, dessen unbeschränktestem Genuße sich die Mädchen scheulos hingaben, mit bleierner Schwere die Augenlieder der Bewohner Dewins gefesselt hielt. Unter der Menge von Mädchen und Gästen bemerkte man Militkas und ihres Ritters Abwesenheit nicht.

Indessen Rodog und Militka in des vertrauten Köhlers Hütte sich bargen, erfuhr Wlasta, daß ihr geliebter Cztirad, die folgende Nacht zu einem Schmause auf einer Burg in einiger Entfernung von Budecz, eingeladen worden, und sie beschloß ihm dahin zu folgen. Beide begaben sich zu Pferde von zwanzig Mädchen von Wlastas Leibwache begleitet, zu dem Wladiken Sudimil, wohin Cztirad geladen war und wo er sich oft aufzuhalten pflegte. Wlasta und Cztirad kamen gerade zur Zeit an, als Sudimils Gäste zu tafeln beginnen wollten. Wlasta trat mit Anstand in den Speisesaal und nahm Platz an der Tafel. Man wies ihr die oberste Stelle an, und Cztirad mußte auf ihr Verlangen einen Sitz neben ihr einnehmen. Wlasta war bei Laune, scherzte, schmeichelte und bot alles auf Cztirad in ihr Garn zu locken. Sudimil und seine Gäste fanden an Wlasta Wohlgefallen, die, fröhliche Laune und Heiterkeit an ihrer Tafel verbreitend, nicht minder durch ihren Geist glänzte. Ihre Neigung gegen Cztirad ließ sich nicht verbergen, und daher wurde auf manche Art das Gespräch auf diesen Gegenstand gelenkt, den Wlasta nicht unaufgefaßt ließ, und mit feiner Gewandtheit wieder auf Cztirad lenkte, um ihn mit der Stimmung ihres Herzens gegen ihn vertraut zu machen. Cztirad erwiederte Wlastas unzweideutiges Benehmen zwar mit der Galanterie des Hofmannes, aber ohne der geringsten Spur sympathisirenden Gefühles. Wlasten genügte dieß aber nicht, denn sie liebte Cztirad, wollte geliebt seyn, und ihr war mit seinen herzlosen Artigkeiten nicht gedient.

Das Feuer, welches Wlasta gefangen, grif nun weiter um sich. Man stand von der Tafel auf, und Wlasta entdeckte Cztirad ihre Liebe in so deutlichen Ausdrücken, daß ihm nichts zu wünschen geblieben wäre, hätte er Wünsche für sie gehabt. Cztirads Herz war aber schon erobert. Er hatte nichts mehr zu vergeben, und befand sich in einer Stimmung, die jeden Anfall auf ihn vereitelte. Doch hörte er Wlasta an und führte sie unbemerkt in ein anstossendes Zimmer. Hier erfolgte an den Ritter der klare Antrag einer ehelichen Verbindung und Cztirad bedauerte ungemein, daß ihm sein Glück zu spät käme. Gehörte sein Herz nicht Delitken, so hätte es einzig für Wlasta geschlagen. Wlasta durchsah nun das Herz des Sprechers, doch ohne es merken zu lassen, und ihre Absichten ob eines mißlungenen Schrittes aufzugeben. Sie suchte ihn zu überreden, ihrer Liebe Delitken aufzuopfern, oder, hier verläugnete sich das Weib nicht, seine Leidenschaft zwischen beiden zu theilen. Cztirad gerieth in Verlegenheit, die Gefahr ahnend, wenn er Wlasta beleidigte. Er versprach ihr daher in wenig Tagen seinen Entschluß nach Dewin selbst zu überbringen.

Wlastas Gemüth, Cztirads Absicht gewahr, und durch Delitkens Vorzug beleidiget, war im aufgeregtesten Zustande, und sie beschloß beide ihrer Rache zu opfern. Sie verbarg aber jetzt ihren Zorn, ward gelassen, und ließ sich nur das Versprechen erneuern, sie auf Dewin zu besuchen.

21.

Rodog und Militka werden von Wlasta auf ihrer Flucht überrascht. — Wlasta's grausame Rache an beiden.

Wlasta ritt mit ihrem Gefolge fort, ritt lange, ohne ein Wort zu sprechen, mit Mißmuth ihre mißlungene Wahl

bedenkend, und sinnend nach Rache ob Cztirads verschmähter Liebe. Auf einmal hielt sie stille; ihr Blut kochte, sie wußte den Weg, den Cztirad nach Hause zu nehmen hatte, befahl ihren Mädchen in den dichten Wald, durch welchen er mußte, einzulenken, alle Wege zu besetzen, und beschloß ihn sogleich aus dem Wege zu räumen, um sich fernern Anfällen ihrer Leidenschaft nicht mehr ausgesetzt zu wissen.

Man hörte bald den leisen Schall von Rosses Hufen, und machte sich still gefaßt, den Kommenden zu empfangen. Unglückliches Verhängniß, das die Unschuld der Bosheit überlieferte, und ein tugendhaftes Paar, das glücklich zu seyn verdiente, den Verfolgerinnen der Jugend, dem Auswurfe des weiblichen Geschlechtes, in die Hände stürzte: es waren Rodog und Militka, die Wlasten in das Netz geriethen. Des warnenden Köhlers sicheres Versteck verlassend, befanden sie sich nun sicher glaubend, eben auf ihrer weitern Reise nach Budecz, als sie so unverhofft als zufällig von der Unholdinn überrascht wurden. Sie wurden so schnell erblickt als erkannt; auch Rodog erkannte Wlasten sogleich, aber Schrecken und Staunen lähmte seine Zunge. Wlasta ritt hart an sie, und vorzüglich Militka scharf ins Gesicht fassend, rief sie tobend aus: „Ha! eines meiner Mädchen aus Dewin? — Sage, Ruchlose! was bewog dich zur Flucht? — Dieser dein Liebhaber? — Undankbare! genoßest du nicht der Freuden Fülle in Dewin? Ich verbot Flucht bei Lebensstrafe, heilig soll mein Gesetz seyn, Tod sey eure Losung!

Militka. Gnade Fürstinn! Mein Vater verlangte mich zu sehen; ich wollte nach Budecz ihn zu besuchen, und dieser begleitete mich hier nur, als Schutzerwählter. Er ist unschuldig, Wlasta! und kindliche Liebe verdient gewiß Verzeihung.

Wlasta. Unschuldig der Mädchenräuber? Ist es nicht derjenige, der in Dewin aus und einging, und mit meinen Mädchen Kurzweil trieb? Er hat mein Verbot verachtet, das muß er mit seinem Kopfe büßen!

Rodog. Weise Fürstinn! laß Gnade für des Rechtes Strenge gelten. Ja! Liebe und Verlangen, Militka ihren betrübten Aeltern wieder zu schenken, haben mich zu diesem kühnen Schritte verleitet.

Wlasta. Dein Verbrechen liegt klar am Tage, Bösewicht! Was hinderte dich, Militka von mir zu verlangen? — Ich hätte dir diese Elende, die sich meines Schutzes unwürdig machte, gerne hingeworfen. Allein meine Burg durch Mädchenraub schänden, meine Gesetze verachten, fordert strenge Ahndung.

Rodog wollte noch reden, aber Wlasta, einen grimmigen Blick auf ihn werfend, befahl ihren Mädchen, ihn zu umringen und niederzumachen. Diese fielen Rodog wüthend mit ihren breiten Schlachtschwertern an, und der Unglückliche fiel unter ihren Streichen. „Man verlachet meine Liebe, raste Wlasta, und ich sollte derjenigen schonen, die der Liebesgott begünstiget? Nimmermehr! Wlasta erklärt sich als Feindinn gegen alle, die lieben und wieder geliebt werden.“

Die traurige Stätte, wo Rodogs und Militkas Liebe scheiterte, ward von Jünglingen und Mädchen mit Thränen benetzt. Ihre Freunde errichteten ein Grabmahl zum Andenken der schaudervollen Scene, welches lange dem Zahne der Zeit trotzte.

Nach der Hinrichtung Rodogs wurde Militka gebunden und nach Dewin zurück geschleppt. Wlasta ließ sogleich Gericht über sie halten, welches natürlich von Seite der Mädchen, deren viele Rodogen wegen seiner jugendlich-männlichen Schönheit heimlich liebten und daher die begünstigte Militka beneideten, zu ihrem Nachtheil ausfiel, und nachdem Wlasta ihr Vergehen den übrigen im schreklichsten Lichte dargestellt, befahl sie, Militka auf einen hohen, nahe an Dewin liegenden Felsen, zu führen und von da herab zu stürzen. Das Urtheil wurde vollzogen, die Unglückliche zerschmetterte, und die versammelten Mädchen erneuerten den Eid der Treue.

22.

Cztirad wird durch Scharkas List gefangen, und Wlasten überliefert.

Es näherte sich jetzt der Zeitpunkt, wo Cztirad Dewin zu besuchen versprochen, und zu dieser Zusammenkunft ließ Wlasta Zubereitungen machen. Nichts wurde vergessen, was zum Vergnügen nur immer beitragen konnte. Der sehnlich erwartete Tag erschien, aber Cztirad nicht. Wlasta war außer sich; sie sandte einige ihrer Vertrauten nach Libin, um in geheim Cztirad zu beobachten, aber sie erfuhren bald, daß derselbe bei Sudomil Wlasten getäuscht, und nach Dewin zu kommen nicht einmal dächte. Sie hörten, wie verächtlich er von ihr sprach, und kehrten mit diesen traurigen Nachrichten nach Dewin zurück. Die Liebe, die Wlasta noch immer für Cztirad nährte, verwandelte sich nun urplötzlich in unversöhnlichen Haß. „Der Abscheuliche! rief sie, soll bald erfahren, was es heiße Wlasta zu verachten.“ Von dieser Zeit an, suchte Wlasta Rache an Cztirad, die grausamste Rache, die sich auch bald fand. Zwei Zemanen geriethen in Zwistigkeiten. Przemisl trug Cztirad auf, diesen Streit beizulegen. Der Wladike machte sich bereit den Ort, wo die Partheien sich befanden, zu besuchen. Wlasta erfuhr es durch ihre Spione, und beschloß den Fall zum Verderben Cztirads zu benützen.

Scharka wollte sich bei Wlasten verdient machen, und bot sich an sie auf eine unerhörte Weise zu rächen. Wlasta umarmte sie dafür. — Scharka nahm 50 ihrer bewährtesten Budeczer Mädchen zu sich, und ritt nach dem Walde, den Cztirad auf seiner Reise nicht umgehen konnte.

Bei einem Scheidewege machte sie Halt, und befahl, daß man sie an den nahe stehenden Baum anbinde. An ihre Seite setzte sie eine Flasche mit einem besonders von ihr zubereiteten Honiggetränke, und etwas weiter wurde ein Jagdhorn gelegt. So blieb sie allein, indessen sich die andern Mädchen in ein dichtes Gebüsch verbargen, welches sie aber, nach Verabredung, sogleich zu verlassen hätten, sobald sie das Jagdhorn hörten, um mit vereinter Gewalt hervorzubrechen, und Cztirads Gefolge niederzuhauen. Scharka erwartete nun Cztirad. Sobald sie ihn mit seinem Gefolge hörte, schrie sie mit kläglicher Stimme: „Menschen, rettet eine unschuldig Leidende vom Verderben; habt Erbarmen mit einer Unglücklichen!" Cztirad befahl seinem Gefolge zu halten, und wandte sich nach dem Orte, woher die Stimme kam. Er erkannte Scharka und rief: „Ha! bist du es Natter? Genossinn der teuflischen Wlasta, sterbe!"

Scharka. (weinend) Verzeih, höre und dann richte mich! Die grausame Wlasta hat mich zu verderben beschlossen, den sie erfuhr es, daß ich im Begriffe stand, mit einer Anzahl reuiger Mädchen mich zu Przemisln zu begeben und zu seinen Füßen meine Vergehungen zu bekennen, auch konnte sie es nicht ertragen, daß mich die unter meiner Anführung stehenden Budeczer Mädchen liebten, fürchtend, mir einen Anhang zu verschaffen, sie zu stürzen. Sie gab Krasobilen mit ihrer Leibwache Befehl, mich zu fangen und zu tödten, und Krasobila war es auch, die mich auf diese Weise dem entsetzlichsten Tode übergab. Sey Mensch und habe Mitleid. Schon seit frühe harre ich auf ein Menschenherz. Meine Erhaltung kann dem Vaterlande, kann Przemisln und dir nützen.

Cztirad wurde gerührt, ließ sich fangen, und befahl seinen Knechten sie los zu machen. Die befreite Scharka bat Cztirad um einige Augenblicke sich vom Schrecken zu erholen. Er gestattete es, und unterhielt sich mit ihr über die besondern Umstände ihres Unfalls. Während dessen erblickte Cztirad die Flasche, und fragte Scharka, was sie enthalte?

Es ist ein liebliches Getränke, dessen wir uns in Dewin bei unsern Gastmahlen bedienen, antwortete Scharka. Man hat es mitgenommen und in des Fliehens Eile, als man dich nahen hörte, vergessen. Bei diesen Worten reichte Scharka Cztiraden die Flasche, der daraus einen heftigen Zug that, und sie seinem Gefolge gab, das sie vollends leerte. Das Getränke, das Scharka betäubend gemacht, that nun seine Wirkung, und bald sahen sich alle, außer Cztiraden, der am wenigsten genoß, in einen dem Wahnsinne gleichen Taumel versetzt. Scharka stieß in ihr Horn, und ihre zerstreuten Mädchen liefen haufenweise herbei, trieben ihr Gespötte mit den Wahnsinnigen, und streckten sie endlich todt zur Erde. Cztirad selbst, für ungleich Schrecklicheres aufbewahrt, wurde gebunden und nach Dewin geführt.

Dieß war also die unglückliche Stelle, wo der sonst vorsichtige Cztirad durch Mädchenlist hintergangen, sein Verderben fand. Noch itzt bleibt der vorübergehende Böhme an dem merkwürdigen Orte stille stehen, und spricht: „Hier ist's, wo Scharka Cztirad gefangen nahm." Noch itzt führt der Platz den Namen des berüchtigten Mädchens. Er liegt nordwärts von Prag; noch macht diese wilde Gegend einen schauerlichen Eindruck. Nach einer uralten Sage der Vorzeit soll Scharkas Geist lange nachher diese Gegend zu seinem Aufenthalte gewählt haben. Er beunruhigte die Reisenden, und schreckte einst den frommen Boleslaw auf der Jagd in der Gestalt eines ungeheuern Bären. Dieß war aber seine letzte Erscheinung. Er ward durch die Errichtung der St. Matthiaskapelle auf immer verscheucht.

23.

Wlastas ausgesuchte Rache an Cztirad. — Ihre erneuerte Grausamkeit an dem Männergeschlechte. — Ihre Festfeier in Libin.

Scharka führte den gefangenen Cztirad im Triumphe

in Dewin ein, und übergab ihn Wlasta. Sie warf einen spöttischen Blick auf ihn, und sprach hohnlächelnd:

„Cztirad! wie bist du daher gerathen? — auf „solche Art kömmst du zu deiner Geliebten? oder hast du den „Weg verfehlt? — besinne dich ein wenig! — wie? du „bist ja im Taumel gleich einem Menschen, der von schwe„ren Träumen erwacht? — O, ich will dir dein Besinnen „wieder schenken, deinen Unfall zu beklagen, denn in einer „Stunde bist du nicht mehr unter den Lebenden. Du hast „meine Liebe verspottet, lerne meine Rache empfinden. — „Schleppt den Niederträchtigen von meinen Augen weg, wü„tete Wlasta, führet ihn zur Anhöhe gegen Libin, brecht „ihm seine Glieder mit dem Rade, flechtet ihn darein, und „auf dem Rade stellt ihn empor!“

Wlastas Ausspruch wurde vollzogen; Cztirads auf das Rad geflochtener Körper, dessen Haupt, gegen Libin gerichtet, stierte, machte einen grausenden Anblick.

Przemisl wurde dadurch so sehr erzürnt, daß er sogleich die eröffneten Friedensunterhandlungen abbrach, und sich entschloß, Wlasta mit aller Macht anzugreifen, und sie sammt ihrem Anhange zu vertilgen.

Wlasta von Przemisls neuen Zurichtungen unterrichtet, unterließ ihrerseits nicht, sich zur Fehde kräftig vorzubereiten. Sie selbst fing wieder die Feindseligkeiten an; mit unerhörter Grausamkeit ließ sie, gegen alles Völkerrecht die in Dewin anwesenden Jünglinge gefangen nehmen, und sie vom Dewiner Felsen herabstürzen.

Wlastas Freundinnen machten ihr diese grausame That, durch welche sie zugleich auch Treue und Glauben gebrochen, selbst zum Vorwurfe, doch Wlasta entschuldigte ihre Unthat mit dem Rechte der Nothwehre und fuhr fort sich die schwärzesten Unthaten gegen die Männer zu erlauben. So ließ sie öffentlich bekannt machen, daß jede Mannsperson welche in die Hände eines Mädchens geriethe, ohne Schonung des Alters oder Standes, sogleich so verstümmelt werden sollte, daß er zur Gegenwehre unbrauchbar sey, und daß

jedem Mädchen jegliches Mittel ohne Ausnahme erlaubt sey, einen Mann in ihr Garn zu locken, Mitleid und Feigheit aber mit dem Tode bestraft werden sollen.

Man will behaupten: Wlasta sey mit den Einrichtungen der alten Amazonen vertraut gewesen, und habe ihre Gesetze und Verordnungen nachgeahmt.

Sie sandte sogleich Haufen in alle Gegenden, um die Przemisln gehörigen Oerter zu überfallen, zu plündern und ihre Männer zu tödten. Sie machte die Wege unsicher, ließ auf die Reisenden in der Nähe und Ferne lauern und sie berauben. Kurz! streifende Partheien von Mädchen schwärmten überall, und der Unfug nahm neuerdings mit jedem Tage zu.

So stürzt sich die Lawine herab in's Thal,
Tod und Verderben verbreitend überall;
Weh' dem, der ihr nicht schnell zu entfliehen sucht:
Ihn bedeckt ihre grause verheerende Wucht.

Doch zu weit war bereits das Ungethüm gediehen, als daß ihm hätte schnell Einhalt gethan werden können. Przemisls Unternehmungen zeugten von Schlaffheit, gegen welche die Thätigkeit der Mädchen einen herben Gegensatz bildete. Sie hatten daher bereits einen großen Vorsprung. Wlasta zog aus diesem kleinen Kriege die meisten Vortheile. Ihre Kundschafter waren vortrefflich, Anzahl und Beschaffenheit der Feinde wußten sie immer genau. Dann zogen sich die Mädchen sogleich zusammen, überfielen jene mit überlegener Macht, und schlugen sie in die Flucht. Ihre vorzügliche Absicht war, die Männer nach und nach zu schwächen, daher sie Kämpfe im Großen vermieden. Ihre Ueberfälle geschahen meistens nur, wenn sie sich der Uebermacht bewußt waren, da sie wußten, daß sie in gleicher Anzahl gewöhnlich den Kürzern zogen.

So war nun die Gegend nicht nur von Dewin, sondern im weitern Umkreise tief in das Land hinein, verwüstet und verödet. Przemisl sah keinen andern Ausweg dem

so bedenklich anwachsenden Verderben zu steuern, als: ein Haupttreffen und die Zerstörung Dewins, als den Sitz der Empörung, der Verwüstung und jeglichen Gräuls, vor dem das Blut schaudernd erstarrt. Da er aber fürchtete, daß Czastawa mit ihrem Heere wiederkehren und ihn in zwei Treffen bringen könnte, so hielt er noch zurück, und berief aufs neue eine Versammlung in Libin.

Damals beging Wlasta ein großes Fest in Dewin. Es war zum Andenken ihrer Erhebung auf den fürstlichen Stuhl. Sie verschwendete Pracht und Größe, um ihren Mädchen ein öffentliches Merkmal ihrer Güte und Freigebigkeit zu geben; sie wollte ihre Liebe, welche durch jene Grausamkeit gegen die Jünglinge geschwächt war, wieder erhalten, und Muth und Tapferkeit in ihnen auffrischen.

Wlasta erreichte ihre Absicht vollkommen. Ihre Mädchen schmausten, spielten und tanzten, erhoben ihre Fürstinn zur Göttinn, vergaßen den Mord und das Ungemach des Krieges. Sie liebten wieder ihre Anführerinn, erneuerten ihre Eidschwüre für Wlasta zu sterben, und unversöhnliche Feinde der Anhänger Przemisls zu bleiben.

24.

Kriegsrath in Libin. — Seine Entscheidung. — Przemisls Gesandtschaft zur Fürstinn von Surow. — Siegesfest und Ball. — Der Gesandtschaft günstiger Erfolg. — Lusitkas Traum.

Verschieden waren die Ansichten des Kriegsrathes in Libin. Werschowez, Feldherr nach Samoslaws Tode, rieth, ehe Czastawa Wlasten zu Hilfe kommen könnte, mit der gesammten Macht vor Dewin zu rücken, die Mädchen zu einem entscheidenden Treffen zu nöthigen,

und im Falle sie nicht dazu zu bringen, ihre Burg zu berennen und durch Hunger oder Sturm zu erobern.

Die meisten Räthe und Przemisl selbst stimmten dieser Ansicht nicht bei, da die Belagerung von Dewin sich verziehen, und in Folge dessen Czastawa es entsetzen könnte. Nachdem man diese Ansicht ganz für folgerecht gehalten, machte Przemisl den Vorschlag, Czastawen zu versuchen, sie von dem Bündnisse mit Wlasta abzubringen. Er stimmte demnach für eine Gesandtschaft nach Surow, um Czastawa von der wahren Lage der Sache, und der Ungerechtigkeit der Forderung Wlastas einen Begriff zu machen, und ihr Przemisls Freundschaft, selbst seinen Sohn Nazamisl zum Gatten anzubieten. Der Vorschlag wurde gut geheissen. Man wählte zur Gesandtschaft zwei junge, wohlgebildete, sprachgewandte Wladiken. Sie hatten zugleich den Auftrag der Fürstinn alle Vortheile dieser Verbindung mit den lebhaftesten, Wlastas Unmenschlichkeit und Grausamkeit, wie es wirklich war, aber mit den gräßlichsten Farben zu schildern.

Czastawa hatte ihre Feinde von den Gränzen Surows zurückgetrieben, und sich einen dauerhaften Frieden verschafft. Sie zog triumphirend in ihr Schloß ein, frug nach den Angelegenheiten Wlastas, und fand die Berichte darüber nichts weniger als beifällig. Czastawa war eine Fürstinn von erhabener Seele, verabscheuend Grausamkeit und boshafte Ränke. Ihre gegenwärtige Gesinnung gegen ihre Bundesgenossinn Wlasta war daher dem Ansinnen Przemisls, ohne seinerseits es auch nur zu ahnden, günstig, denn Czastawa, da sie sah, daß Wlasta ihre Ausschweifungen nicht lassen, sondern ihnen so wie ihrer niedrigen Ränkesucht ewig zugethan seyn würde, erwartete selbst eine gute Gelegenheit zum Bruche.

Die Gesandten trafen daher zur günstigsten Zeit bei Czastawa ein, die eben ihr Siegesfest feierte. Sie wurden mit aller Achtung und Freundschaft aufgenommen, und zu dem Feste geladen, das um so glänzender gefeiert wurde,

als es der Fürstinn zu thun war, ihren Reichthum, Pracht und Ruhm zur Kunde der benachbarten Völker zu bringen. Unter den Volksfesten damaliger Zeiten waren auch nächtliche Tänze von sonderbarer Art üblich. Man bediente sich der Kleidertracht der überwundenen und anderer Völker, und ahmte sie auch in ihren Gebräuchen nach. Es waren unsere heutigen Maskeraden.

Przemisls Gesandte waren zu diesen Tänzen mitgeladen, und gebeten in ihrer slawischen Kleidung zu erscheinen. Ihre Bildung, ihr Anstand, ihre ganze Haltung, alles ließ sie eine glänzende Figur spielen, und die nach der Fürstinn Wunsch gegebenen Tänze ihrer Landesart erwarben ihnen allgemeinen Beifall. Die Herrinn selbst tanzte mit diesen schönen Slaven, und man bestrebte sich um die Wette ihnen gefällig zu seyn.

Sie wurden bald hernach zur Audienz vorgelassen, und da Czastawa bereits wider Wlasta gestimmt war, so konnte es nicht fehlen, die Fürstinn ohne Mühe in ihr Interesse zu ziehen. Sie bedurften keiner Rednerkünste um Wlastas Verbrechen darzustellen. Die Sache sprach durch sich selbst. Wlastas vermeintes Recht auf den fürstlichen Stuhl Böhmens war nicht nur Ungerechtigkeit, sondern Unsinn. Kroks Töchter und Libussens Schwestern wären die rechtmäßigen Erbinnen vor Wlasta gewesen, wenn ja in Böhmen weibliche Regierung eingeführt gewesen wäre; Libussens Regierung aber, war Ausspruch der Götter.

So sprachen die Abgesandten und setzten noch hinzu: „dein Bündniß mit Wlasta ist entehrend und nachtheilig, „und nur Unkunde und Entstellung der wahren Lage der Dinge „mochte dich, hochherzige Fürstinn! vermögen, ein solches mit „ihr einzugehen. Przemisls Macht ist jener Wlastas „zehnmal überlegen. Benachbarte Völker wollen sich mit „ihm vereinigen, das ganze männliche Geschlecht wird gegen „aufrührische Mädchen sein Recht geltend machen; also muß „Wlasta unterliegen, dann wärest auch du Fürstinn! ver„loren, der siegreiche Przemisl würde dich verfolgen und

„dich demnach aus Surow verdrängen müssen. Bedenke „dieß, Fürstinn! Wiege den Nachtheil mit dem Vortheile, „und handle als vorsichtige Herrscherinn. Przemisl bie„tet dir seinen Sohn zur Ehe an, einen schönen, tapfern „und hoffnungsvollen Jüngling, deiner Liebe würdig, die „Zierde von Libin. Glückseligkeit verspricht dir sein Besitz, „die schönsten Hoffnungen, die reizendsten Aussichten für die „Zukunft deiner Regierung"

So sprachen die Gesandten, von ihrer Darstellung eingenommen, bestimmte Czastawa den folgenden Tag zur Antwort. Mit ihren Getreuen ging sie zu Rathe, diese aber waren schon auf der Gesandten Seite.

„Mir träumte, sprach Lusitka, mit dir, Fürstinn, „und Wlasta in einem dichten Walde zu seyn. Wir „verfolgten einen Hirschen bis in dessen wildesten Gründe. „Plötzlich fuhr ein Eber von ungeheurer Größe hervor. Er „rannte tobend auf Wlasta. Nie hatte ich ein fürchterliche„res Thier gesehen. Ich empfahl uns den Göttern, als „Wlasta den Spieß gegen die Bestie ansetzte, er glitschte, „ab, und im Augenblicke war Wlasta von dem Unthiere „zerfleischt. Es rannte auf dich Fürstinn! gleiche Wuth „zu üben, aber an deiner Seite erschien, wie vom Himmel, „ein junger Jäger, schön und reizend. Sein schimmernder „Spieß berührte kaum den Eber, als er gräßlich grunzend „verschwand. Noch erscholl in meine Ohren, während des „Erwachens, dieses schreckliche Getöne; jetzt noch glaube ich, „es zu hören, so sehr nahm die Lebhaftigkeit dieses Trau„mes meine Sinne ein. Fürstinn! dieser Traum ist ein Ge„sicht von den Göttern eingegeben; Merkmale die nicht „trügen können: Wlasta wird bald überwunden werden; „Czastawa findet ihr Glück in Przemisln."

„Lusitkas, der Liebsten unter ihren Vertrauten, „Traum, machte großen Eindruck; alle stimmten für das „Bündniß mit Przemisln. Czastawa beschloß ihrem „Rathe zu folgen.

„Die Gesandten erhielten folgenden Bescheid: „Czasta-
„wa trauet dem Fürsten von Böhmen, sie will mit Wlasta
„brechen, mit ihm in Bündniß treten. Sie will mit ihrem
„Heere aufbrechen, die Aufrührerinn zu strafen."

25.

Abreise der Gesandten. — Wlásta sucht Czastawa von ihrem Bündnisse mit Przemisln abzubringen. — Fruchtloser Erfolg.

Die Gesandten reisten unter den glücklichsten Aussichten, „nach Libin zurück. Přzemisl empfieng sie mit nicht minderer Freude. Wlasta war durch ihre Kundschafterinnen kaum von dem Geschehenen unterrichtet, als sie die, gewandte und verschmitzte Budislawka Anführerinn der ersten Schaar der angeworbenen Mädchen zu Czastawa sandte um alles zu versuchen, ihr Bündniß mit Přzemisln zu trennen.

Budislawka traf Cžastawa in voller Zurüstung gegen Wlasta an. Sie wurde vor die Fürstinn geführt, die von der Ankunft der Gesandtinn ihrer ehemaligen Bundesgenoßinn und ihrem Auftrage bereits wohl unterrichtet war. Sie trat vor Czastawa und fing an:

Budislawka. Fürstinn! Wlasta meine Gebieterinn sendet mich zu dir, dir ihr Befremden kund zu geben über das Bündniß gegen sie, das du mit Přzemisln eingingst. Wlasta weiß es, was Přzemisl dir versprach. Nie wird es seine Absicht seyn, Nezamisl seinen Sohn dir zu verbinden, der bereits für eine andere bestimmt ist.

Czastawa. Was ich that, geschah nicht unbedacht, und so wie ich dem Bündniße, so lange es Pflicht, Ehre und Gewissen erlaubten, treu blieb, das ich mit deiner Ge-

bieterinn schloß, eben so werde ich es auch Przemisln seyn, so lange ich der guten Sache einen Dienst leisten kann.

Budislawka. Wie sind die Worte: „Ehre und Gewissen" zu verstehen, Fürstinn?

Czastawa. Eine Frage, die du dir selbst oder von deiner Gebieterinn beantworten lassen kannst. Wlasta ist eine Empörerinn gegen ihren rechtmäßigen Herrscher, gegen ihr eigenes Vaterland, das sie mit dem Blute der Unterthanen tränkt, das sie mit Gräuel erfüllt ob Ansprüchen die ihr als grundlos, gar nicht zustehen. Ihre Ränke- und Blutsucht, ihre Ausschweifungen haben sie zum Abscheue, zum Fluche des Volkes gemacht. Kein Heil mit solcher Verbindung, und ich habe nicht Lust den schwer auf ihr ruhenden Fluch des Volkes und die drohende Strafe der Götter mit ihr zu theilen.

Budislawka. Du bist getäuscht, Fürstinn! von Wlastas Feinden. Was ich dir von Nezamisl sagte, kann Wlasta dir unläugbar beweisen. Gib kein Gehör ihren Feinden! Meine Gebieterinn erwartet dich sehnlich in Dewin, wo sie dich von allen diesen Dingen genau unterrichten und überzeugen wird.

Czastawa. Genug! gehe und sage deiner Gebieterinn, daß ich ihrer Ueberzeugung nicht bedürfe, und daß es ein eitler Versuch sey, mich noch einmal täuschen zu wollen. Sage ihr, daß Czastawa gekränktem Rechte gerne beistehe, gegen Unverschämtheit aber und Unrecht ihr Schwert zu zücken wisse.

Budislawka. Ich gehe, doch du wirst es bereuen, Fürstinn! meine Gebieterinn deinen Feinden zugereihet zu haben.

Budislawka verließ nun Czastawa, indem sie sah, daß sie von dem mit Przemisln eingegangenen Bündniße nicht abzubringen sey, mit noch mehrern Drohungen. Nicht die von Przemisl angebotenen Vortheile, sondern die Ueberzeugung seiner gerechten Sache allein war es, die diese hochherzige Fürstinn bestimmte von der Verbindung mit Wlasta abzugehen.

Budislawka beschleunigte ihre traurige Rückreise nach Dewin, um noch bei Zeiten an thätiger Gegenwehre gegen den neuen Feind zu arbeiten. Der Abfall Czastawas war Wlasta empfindlich, sie verlor aber ihre Fassung nicht, verließ sich auf ihren Muth und traf die entsprechenden Vorkehrungen.

26.

Czastawa mit ihren Schaaren rückt an. Ihr muthiger Angriff und Wlastas verzweifelte Lage. — Bielina bringt Wlasta Nachricht von Stratkas nahender Hülfe. Wlastas Angriff auf das feindliche Lager. Treffen, und Czastawas Niederlage.

Die Lage Wlastas war in diesem Augenblicke nicht die beste. Ihre Streitkräfte waren geschwächt, indem sich viele ihrer Schaaren auf Streiferien im platten Lande befanden. Die Nachrichten von der Annäherung Czastawas, von ihrem zahlreichen und wohlgerüsteten Heere, machte sie für diese zittern, und sie gab Befehle, sich so schnell als möglich zusammen zu ziehen, und an das Hauptheer bei Dewin anzuschließen.

Dieß konnte aber bei einzeln vertheilten Schaaren nicht so schnell geschehen. Czastawa rückte aber in Eilmärschen vor und verfolgte die Vereinigung mit Przemisln, so war Wlasta verloren. Dieß einsehend und befürchtend, brach sie, ohne ihre Schaaren abzuwarten von Dewin auf, und zog Czastawa muthig entgegen.

Beide Heere stießen auf einander in den Ebenen von Roggrad. Wlasta entdeckte bald der Feinde dreimalige Ueberlegenheit. Sie beschloß in möglichster Ordnung sich

zurück zu ziehen, sich an einem vortheilhaften Posten zu befestigen, und den Angriff der Feinde abzuwarten. Czastawa kam ihr aber zuvor, griff sie von allen Seiten an, und verjagte den Feind in der größten Verwirrung. Wlasta erreichte das Dorf Czurna, warf sich hinein und brachte in der Eile einige Verschanzungen zu Stande. Diese bestanden in einem Graben, welcher rings umher geführt, und noch mit Pallisaden umgeben war. Czastawa konnte und wollte dieß nicht verhindern. Sie schloß von allen Seiten Wlasta ein, und wollte durch Entziehung der Lebensmittel sie zur Uebergabe zwingen, wovon schon Mangel eingetreten war, und bald ganz fehlten.

Nie befand sich Wlasta im gefährlicheren Gedränge. Ihr Heer hatte schon 24 Stunden keine Nahrung erhalten. Kein Mittel blieb als das eines verzweifelten Ausfalles, der die bevorstehende Nacht statt finden sollte.

Am Abende, als Wlasta alle Voranstalten zu einem Ausfalle gemacht hatte, trat ein unbekannter Landmann vor sie, der um Gehör bitten ließ. Wie er erschien, blieb er, ohne ein Wort zu reden, stille stehen. Wlasta von Ungeduld ging ihn an, seine Sache vorzutragen. Kennst du mich nicht? rief eine weibliche Stimme. Wlasta erkannte jetzt Bielina, eine ihrer treuesten Anhängerinnen, die sie hier freilich nicht erwartet hatte, da sie sich von außen durch die feindlichen Schaaren drängen mußte. Stratka schickt mich zu dir, sagte sie, dir anzuzeigen, daß sie nicht nur die zerstreuten Haufen zusammen gezogen, sondern auch neue Truppen angeworben, so daß sie ein Heer von 1100 Köpfen gebildet habe. Mit diesem Heere kömmt Stratka dir zu Hülfe. Morgen mit Tagesanbruche erscheint sie auf den Höhen von Czurna, und das gewöhnliche Kriegsgeschrei wird sie ankündigen. Wenn du nun dieses hörest, so säume nicht Czastawa anzufallen. Stratka wird sie von der Seite angreifen, und das Treffen allgemein machen.

Diese unvermuthete Nachricht hatte Wlasta aufgerichtet. Sie fragte Bielina, wie es ihr möglich gewesen

wäre, in das Dorf Czurna zu kommen? Stratkas Auftrag, dir ihre Annäherung bekannt zu machen, sprach sie, machte mir die Vorsicht nöthig, mich unkennbar zu machen. Ich verkleidete mich daher, befärbte mein Gesicht, ging in das Lager Czastawas, und nannte mich von Przemisln gesandt, seiner Truppen Anzug zu melden. Man glaubte mir; ich benützte bald die Gelegenheit aus dem Lager zu fliehen und hieher zu eilen. Wlastas Ausfall unterblieb nun, und man machte sich zum morgenden Angriffe bereit. Die Dämmerung brach hinter dem Gebirge hervor, und Stratka erschien mit ihren Mädchen mit ihr über Czurna. Es erscholl Kriegsgeschrei von den antückenden Schaaren, und Wlasta machte einen lebhaften Angriff auf das feindliche Lager.

Hier konnte man nicht begreifen wie Wlasta so verwegen seyn könnte. Man hielt den Angriff für eine Folge der äußersten Verzweiflung, und spottete der ausgehungerten Dirnen, die da kämen, an ihren Lanzen sich spießen zu lassen. Stratkas Erscheinen stimmte freilich einen andern Ton, doch kam Czastawa nicht aus der Fassung. Sie beordnete einen großen Theil ihres Heeres gegen Stratka vorzurücken, und sie erwartete Wlasta, um sie mit allem Nachdrucke zu empfangen. Bald ergab sich Gelegenheit. Wlasta brach in die Reihen der Feinde mit Wuth ein, und ihre Leibwache folgte ihrem Beispiele muthig nach. Czastawa that tapferen Widerstand, und hier ward lange mit zweifelhaftem Glücke gefochten. Wo Stratka stritt, nahm das Gefecht eine andere Wendung. Sie warf in kurzer Zeit die von Surow über den Haufen.

Sie flohen vor den würgenden Schwertern der Feinde, und suchten Schutz bei dem Heere Czastawas. Allein dieß bewirkte ihre Niederlage, denn die Fliehenden drängten sich in die Glieder des Hauptheeres und brachten es in Unordnung. Der Feind, nun mit vereinter Macht das Gefecht erneuernd, gewann daher immer größere Vortheile. Endlich erfolgte bei Czastawas Heer eine allgemeine Flucht.

Wlasta rückte ihnen bis an die Anhöhen nächst einem Buchenwalde nach, weiter aber nicht, weil sie nicht für rathsam hielt, den Feind an diesem für ihn vortheilhaften Orte anzugreifen. Sie zog sich also wieder zurück, und nahm als Siegerinn das von Czastawa verlassene Lager ein, wo sie Gegenstände zur Sättigung im Ueberfluße fand.

27.

Budislawka bleibt im Treffen. — Przemisls Heerführer Werschowez rückt zur Hülfe Czastawas heran. — Wlasta überfällt nächtlicherweise plötzlich Czastawas Lager, Werschowez das Lager Wlastas. — Stratkas verzweifelte Wehre und Heldentod.

Czastawa erlitt freilich eine Hauptniederlage, aber Wlasta mußte sie theuer erkaufen. Ihre Leibwache blieb zur Hälfte im Treffen, weil sie den stärksten Angriffen am meisten und am längsten ausgesetzt war. Die Verwundeten wurden nach Dewin gebracht.

Stratka verlor nicht viel, nur der Tod der tapfern Budislawka verursachte großes Betrübniß im Lager, da Wlasta an ihr eine Vertraute verlor, von der (lebte sie in den heutigen Tagen) man hätte sagen können, daß sie im Felde wie im Kabinette gleich vorzüglich war. Wlasta hielt daher eine rührende Leichenrede, und ein Tag der Trauer folgte dem vorher gegangenen Feste des Sieges.

Czastawa verlor in diesem Treffen den Kern ihrer Truppen, und sandte nach Surow um frische Schaaren, so wie Gesandte zu Przemisln mit Klagen über seine zögernde Hülfe. Przemisls Zögerung war nicht ohne Bedacht: er wollte erst losbrechen, wenn die Feinde geschwächt seyn würden. Er ließ nun Czastawa benachrichten, daß Wer=

schowez der Anführer des Heeres nunmehr eile, das Lager Wlastas anzugreifen. Werschowez rückte nun wirklich mit einer grosen Macht heran, allein er hatte den Befehl, Wlasta nicht sogleich anzugreifen, sondern sie zu beobachten, immer enger einzuschließen, und dann erst, wenn Czastawa mit neuen Truppen von Surow verstärkt sey, sie zu drängen, damit der Schlag nicht wieder fehl treffe.

Wlasta wollte der Vereinigung Czastawas mit ihren neuen Truppen zuvorkommen. Ein unvermutheter Ueberfall sollte sie aus ihrem Lager treiben, und erst dann wollte sie mit ihrem Heere gegen Werschowetz anrücken, und ihm ein Treffen liefern. Die folgende Nacht war zur Ausführung bestimmt. Ein schreckliches Unwetter ging ihr voran, das in einen starken anhaltenden Regen überging. Dieses schien den Ueberfall aufzuschieben, auch riethen einige dazu. Aber Wlasta und Scharka sahen in dieser Naturerscheinung eine glückliche Vorbedeutung, welche die Ausführung ihres Unternehmens begünstigen würde.

Es brach eine ungemein finstere Nacht ein. In Strömen fiel der Regen herab; niemand würde in derselben Lage diesen Zeitpunkt zu einem entscheidenden Unternehmen gewählt haben, doch die muthige Wlasta sah ihn als den günstigsten an, und verließ ihr Feldlager um gegen Czastawa anzurücken.

Scharka mit den Budeczer Mädchen führte den Vortrab. Wlasta folgte den übrigen Schaaren in bester Ordnung und möglichsten Stille nach. Der Marsch war beschwerlich, die Wege von den Regengüßen verdorben, und die Nacht so finster, daß man auch nicht einen Schritt vor sich eines Gegenstandes gewahr werden konnte. Die genaue Kenntniß der Gegend erleichterte aber dieses Ungemach. Nach einigen Stunden langte Scharka, ohne bemerkt zu werden, am Fuße der Anhöhe, wo Czastawas Lager war, an. Das Gesause des Windes und das Plätschern des herabströmenden Regens ließ die ausgestellten Posten nichts von der Annäherung des Feindes vernehmen, sie wurden daher

in aller Stille überfallen und getödtet. Scharka bestieg nun die Anhöhe und vertheilte ihr Heer zum Ueberfalle. Allein itzt hatten einige fernere Wachen die Feinde entdeckt, und gaben Zeichen. Lärm ward im ganzen Lager, doch zu spät zum Widerstande, denn schon fiel Scharka in die Zelte Czastawas wie ein wüthender Eber, und machte alles nieder, was nicht floh.

Czastawa hielt eben im Gezelte Kriegsrath, als das Kriegsgeschrei und das Getümmel der Streitenden erscholl. Sie sah sich überfallen und dermalen keine andere Hülfe, als sich durch die Flucht zu retten. Sie warf sich also auf ihr Pferd, und entrann von einigen Getreuen begleitet, in die hohlen Wege, die das Lager umgaben, um den Buchenwald zu erreichen, und über die Gränze von Böhmen zu gelangen.

Scharka hatte in dem Lager Czastawas eine grausame Verwüstung angerichtet. Es war voll von getödteten oder verstümmelten Kriegerinnen. Auch Wlasta kam mit dem Hauptheere an, und endete was jene angefangen. Nach gänzlicher Zerstreuung des Feindes kam es zur Plünderung, die durch einen außerordentlichen Zufall unterbrochen wurde; denn auf einmal sah man in der Gegend von Wlastas Lager ein großes Feuer. Eilboten zeigten an, daß Werschowez von dem Ueberfalle gegen Czastawa unterrichtet, plötzlich in das von Wlasta verlassene Lager eingebrochen, alles ermordet, das Lager selbst angezündet, und sich vorgenommen, weiter zu rücken, und Wlasta selbst aufzusuchen.

Wlasta hatte dieß kaum gehört, als in der Nähe Feuerflammen die Ankunft Werschowez's verkündeten. Wlasta wurde bald die große Ueberlegenheit des Feindes inne, der sie einschließen und schlagen wollte. Anstalten zur Flucht und der Befehl an Stratka mit einigen Haufen nur Stand zu halten, um des Feindes Nachsetzen augenblicklich zu verhindern, war ihr schneller Entschluß.

Stratka wußte wohl, daß sie bei der Vertheidigung des Engpasses, der zu der Anhöhe führte, bei der Ueber-

legenheit der Feinde, ihr Leben in die Schanze schlagen müßte; dem ungeachtet entzog sie sich nicht der Gefahr, sie besaß Muth genug, ihr Leben im Kampfe aufzuopfern. Sie schlug mehrere heftige Angriffe der Feinde herzhaft zurück, und fiel endlich von Wunden bedeckt auf die Leichen der von ihr erschlagenen Männer.



28.

Wlasta findet Czastawa zerschmettert unter dem Abhange eines Felsens. — Wlastas glänzender Rückzug nach Dewin. — Befestigung ihres dortigen Lagers. — Einnahme desselben durch Werschowez. — Haupttreffen. — Niederlage Wlastas. — Wlastas Selbstmord.

Wlasta sah Werschowez Heeresmacht sich immer drohender nahen, und suchte, die Anhöhe hinab fliehend, den ihr wohlbekannten Waldespfad zu erreichen, der sie auf Abwege nach Dewin führte. Als sie in die hohlen Wege von Dolin kam, erblickte sie beim Absturze eines herunterhangenden Felsens einige todte Körper, — trat näher, und sah Czastawa zerschmettert in ihrem Blute liegen. Diese Fürstinn hatte bei ihrer Flucht in finsterer Nacht, der Gegend unkundig, statt sich in die hohlen Wege zu begeben, den Gipfel des Felsens getroffen, und war mit einigen ihrer Mädchen sammt den Pferden herabgestürzt. Wlasta preßte dieser Anblick Thränen des Mitleids aus. Sie vergaß der Feindinn, und erinnerte sich blos der ehemaligen Bundesgenoßinn. Sie beweinte sie, und der Wunsch, daß sie ihr treu geblieben seyn möchte, strömte laut von ihren Lippen. Aber auch schauernde Ahndungen durchdrangen Wlasta, und von dem traurigen Gegenstande erschüttert, schien ihre Entschlossenheit, die noch kurz vorher ihren Mädchen

chen Muth einflößte, zu sinken. Scharka riß sie aus diesem Taumel, stellte ihre Lage günstig vor, so lange Heldenblut in ihren Adern wallte. „Wir haben Dewin, sprach sie, — wer wird es uns rauben? — Laß uns dahin eilen, und da, wo Samoslaw fiel, den Männern ein Treffen liefern."

Hinterwärts hörte man nun ein schreckliches Getöse. Wlasta welcher Stratkas Tod noch unbekannt, schloß, Stratka sey von den Männern überwältiget, und der Weg geöffnet sie ungehindert zu verfolgen. Und sie täuschte sich nicht. Das feindliche Heer hatte schon den Nachzug eingeholt, und umringte Wlasta von allen Seiten, indessen Abtheilungen in ihre Haufen fielen, sie auf alle mögliche Weise beunruhigten, und sie so immer mehr drängten und schwächten. Sie muste sich wiederholt durchschlagen, und ihren Rückzug nach Dewin, der übrigens muthvoll und umsichtig durchgeführt, selbst einem Heerführer der heutigen Tage keine Schande gemacht haben würde, mit vielem Verluste erkaufen. Fest umschlossen von dem Reste ihrer Leibwache hieb sie sich mit vereinter Macht durch die feindlichen Schaaren, und traf endlich mit Anbruch des Tages mit ihrem sehr zusammen geschmolzenen und übel zugerichteten Heere in Dewin ein. Ermattet von den Strapazen dieses heldenmüthigen Rückzuges, der wiewohl im Kleinen, an jenen der 10000 Griechen unter Xenophons und Chirisophus Anführung erinnert, war den Kriegerinnen Erholung nöthig.

Wlasta ließ sie demnach in der Burg, zog aber die Besatzung derselben heraus, und befahl ihr, die noch frisch und kräftig war, an der Befestigung des Lagers von Dewin zu arbeiten. Dieß war in kurzer Zeit bewerkstelliget; die Mädchen waren thätig, die Anordnungen Wlastas gut. Sie warfen einen Graben auf, bepflanzten ihn mit spitzigen Pfählen, und sicherten sich so vor Ueberfall.

Werschowez erschien nach einigen Tagen vor Dewin, und schlug gegenüber sein Lager auf. Sein Heer war zahlreich, dehnte sich weit aus, und hätte Wlasta enge um-

schlossen, wenn sie nicht von beiden Seiten durch Flüße und Gebirge, und rückwärts von der Burg bedeckt gewesen wäre. Anfangs fielen bei den Heeren häufige Scharmützel vor, in welchen die Mädchen fast immer den Sieg davon trugen. Werschowez machte deßwegen den Seinigen bittere Vorwürfe, beschloß dieser Art des Streites ein Ende zu machen, rückte oft in Schlachtordnung gegen das Lager aus, und forderte Wlasta zu einem Treffen auf.

Wlasta aber vermied sorgfältig sich mit Werschowez einzulassen, weil sie seine Uebermacht einsah, und ihre vortheilhafte Stellung nicht verlassen wollte.

Werschowetz mußte also einen Hauptangriff unternehmen. Er wählte die tapfersten seiner Leute als Vortrab, und führte sie in eigener Person zur Bestürmung des Lagers an. Den Sturm zu erleichtern, befahl er in der Nacht den Graben mit Schutt auszufüllen, und dieß wurde von seinen zahlreichen Truppen so eifrig betrieben, daß mit Anbruche des Tages der Graben geebnet war.

Gleich darauf ging der Angriff des Lagers an. Die Vordersten waren mit Aexten versehen, um die Pallisaden niederzuhauen. Sie wurden mit einem Pfeilregen empfangen, viele theils getödtet, theils verwundet, welches sie aber nicht abhielt, ihre Arbeit fortzusetzen, da immer frische Arbeiter wieder an die Stelle der Gefallenen eintraten.

In kurzer Zeit waren viele Oeffnungen durchbrochen. Man drang hastig durch dieselben, und stritt auf beiden Seiten mit der größten Wuth. Die Pfeile der Mädchen waren verschossen, sie bedienten sich demnach der Wurfspieße, in welcher Waffe sie vorzüglich geübt waren: Sie thaten wenig Fehlwürfe, trafen meistens ihren Mann gut, streckten ihn nieder, oder brachten ihm gefährliche Wunden bei.

Werschowez trieb die Seinigen an, immer weiter vorzudringen, die Mädchen von allen Seiten in's Handgemenge zu bringen, und sie von den Höhen zu vertreiben. Sie drangen vor, und ein noch hitzigeres Gefecht entspann sich. In Haufen lagen die Leichen der Männer außerhalb der

Wälle, als die Vertheidigerinnen nicht muthlos, aber geschwächt, endlich genöthiget wurden, die Wälle zu verlassen. und sich fechtend zum Heere Wlastas zurück zu ziehen. Dieses stand einige hundert Schritte von den Wällen entfernt, in Schlachtordnung, und erwartete den Feind.

Werschowez sah nicht ohne Bestürzung die Stellung Wlastas, da er, sich dieses Widerstandes nicht versehend, in jenem nächtlichen Ueberfalle sie schon größtentheils aufgerieben glaubte. Sein Heer hatte schon großen Verlust, und seine Mannschaft wurde durch den anhaltenden Streit entkräftet. Dieses machte ihm ein neues Treffen bedenklich. Er konnte es aber nicht gut vermeiden, ohne Wlasta entscheidende Vortheile in die Hände zu spielen. Er feuerte daher seine Truppen an, den letzten Streich zur Vertilgung dieser Rotten zu wagen, und dadurch Böhmen die Ruhe zu schenken.

Wlasta hatte an ihrem linken Flügel die Scharka mit ihren Budeczer Mädchen; dieser dehnte sich bis gegen Dewin aus, und deckte die Burg. An diese schloß sich Wlasta mit ihrer tapfern Leibwache, und einer ansehnlichen Verstärkung von Dewins Besatzung. Sie führte den Mittelpunkt des Heeres, den Kern ihrer Mädchen, an. Nächst an sie reihete sich Wratka mit dem übrigen Theile der neu angeworbenen Mädchen, welcher bis zum Fluße reichte, und den rechten Flügel ihres Heeres bildete.

Werschowez führte gegen Wlasta das Haupttreffen an. Den rechten Flügel gegen Scharka hatte Sudomil unter seinen Befehlen; und dem linken war Wrislaw der Wladike von Podhorze zum Befehlshaber gesetzt.

Werschowez mußte sich erst in Schlachtordnung stellen, da Wlasta bereits in voller Rüstung den Angriff erwartete. Scharka benützte den Umstand und eröffnete das Treffen durch den Ueberfall des zum Streite noch unvorbereiteten Sudomils, den sie nach einem kurzen Widerstande in die Flucht schlug. Sie verfolgte ihn aber in der Hitze des Kampfes und siegestrunken zu weit vom Schlachtfelde, wo-

durch sie von Wlastas Heere abgeschnitten wurde, und dieses, Werschowez's Angriffe ganz bloß gestellt blieb, der um so überlegener war, da Scharka den größten Theil der reitenden Truppen unter ihrer Anführung hatte, deren Wlasta sehr bedurfte.

Werschowez bemerkte den Fehler, und benützte ihn. Er drang in die von Scharka gemachte Lücke, und unternahm es, sowohl von der Seite, als im Rücken Wlasta anzufallen, die nun ihre vorige vortheilhafte Stellung verändern, und eine andere, die wegen Mangels an Raum sie in's Gedränge brachte, annehmen mußte. Dem ungeachtet that sie tapfern Widerstand. Wrislaw aber hatte Wratka völlig geschlagen und zerstreuet. Er vereinigte sich nun mit Werschowez, schloß Wlasta von allen Seiten ein, und drang mit überlegener Gewalt in ihre Schaaren. Auch hier, wiewohl im größten Gedränge, unterließ Wlasta nicht, Wunder der Tapferkeit zu zeigen. Sie sprach ihren Mädchen zu, zu siegen oder zu sterben, und feuerte sie alle zum festen Entschluße an, ihr, möge sich die Sache gestalten wie sie wolle, um jeden Preis zu folgen.

Ihre schon bei dem erwähnten Rückzuge sich rühmlich ausgezeichnete Leibgarde schloß sich nun wieder fest um sie her, und stellte dem Feinde eine verzweifelte Gegenwehre. Dieses war der härteste Kampf im ganzen Treffen. Die Feinde, von den nachfolgenden Haufen gedrängt, von der Hitze des Streites in Wuth gebracht, brachen ohne Schonung ihres Lebens ein, und Wlasta ihr Geschick nun auf den Wendepunkt gestellt sehend, bot ihre letzten Kräfte auf, nicht ungerächt zu fallen. Endlich mußte sie der Uebermacht der Männer den Sieg überlassen.

Wlasta befand sich nur noch mit wenigen auf dem Schlachtfelde. Werschowez befahl seinen Leuten, sie zu schonen, und lebendig zu fangen. Als sie dieses merkte, und die Schande ihrer Niederlage nicht überleben wollte, stürzte sie sich in ihr eigenes Schwert, und dasselbe aus der klaffenden Wunde ziehend, sprach sie noch mit zitternder Stimme:

„Fleuß hin, o Leben hin, das aller Freude baar,
Der Menschheit nur zum Fluch, dem Fluch' verfallen war."

29.

Scharka kehret vom Nachsetzen Subomils wieder, und zieht sich nach Dewin zurück. — Sie schlägt sich durch die von den Feinden schon besetzte Zugbrücke, und besetzt Dewin.

Scharka die Stifterinn alles dieses Unglückes kehrte jetzt vom Nachsetzen Subomils zurück, um sich mit Wlasta zu vereinigen. Zu ihrem tiefen Schmerz erfuhr sie die Niederlage der Mädchen und Wlastas unseliges Ende. Wlasta war eine starke Seele. Beleidigte Ehrsucht und verschmähte Liebe erweckten in ihr die Rachegeister, die sie gleich Furien umher trieben, ihr nirgends Rast noch Ruhe gönnend. Hätte sie Liebe beglückt, und ihr Stolz Sättigung erlangt, sie würde vielleicht die Zierde ihres Geschlechts, der Segen des Volkes geworden seyn, so wie sie dessen Fluch wurde. — Scharka mußte ob dieses unerhörten Unfalles alle ihre Seelenkraft aufbieten, demselben nicht zu unterliegen, denn sie war Wlastas treueste Gefährtinn und Freundinn. Sie gab nun Befehl, nach Dewin zu eilen, und es gegen die Männer zu vertheidigen. Die Zugbrücke der Burg war schon besetzt. Scharka schlug sich durch, und warf sich in möglichster Geschwindigkeit in die Thore. Die Zugbrücke wurde gehoben, und alle Eingänge verrammelt.

Werschowez wollte den ersten Schrecken der Mädchen nicht unbenützt lassen, Dewin sogleich angreifen und durch die Einnahme dem Kriege ein Ende machen; aber das Heer widersetzte sich. Wrislaw schützte vorzüglich Entkräftung vor. Man wollte Verstärkung von frischen Truppen erwarten, Dewin von allen Seiten einschließen, und durch Hunger zur Uebergabe zwingen. Werschowez war genöthiget, der Ueberstimmung nachzugeben.

In Dewin machte man Anstalten zur hartnäckigsten Vertheidigung. Die Mädchen hatten nun Scharka den Eid der Treue geschworen. Es waren noch gegen zwei Hundert, die alle fest entschlossen waren, sich auf Leben und Tod zu vertheidigen.

Indessen erhielt Werschowez die erwartete Verstärkung, und Dewin wurde mit aller Macht eingeschlossen. Man erwartete, daß der Hunger die Belagerten zur Uebergabe zwingen würde, aber — vergebens. Es vergingen Wochen, und keine Spur von Mangel an Lebensmitteln gab sich kund. Die Mädchen kamen vielmehr an die Mauern der Burg, spotteten der

Männer, und warfen Stücke Wildprets herab, mit dem höhnischen Zurufe: „Die Belagerer sollten ihren Muth nicht verlieren, und sich auf den kommenden Strauß stärken.“

Werschowez über diese Frechheit entrüstet, kam auf den Einfall, daß Dewin mit unterirdischen Gängen in Verbindung stehen müsse, ließ suchen, und es fanden sich deren mehrere, daher man es aufgeben mußte, die verwegene Besatzung durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Man erfuhr auch, daß Scharka Boten an die übrigen Mädchen im Lande ergehen ließ mit dem Aufrufe: zur Rettung ihrer Schwestern zu eilen, wozu sie sich auch gar nicht ungeneigt zeigten. Es war daher keine Zeit zu verlieren, und Werschowez fand es demnach am besten, Dewin so schnell als möglich mit Sturm einzunehmen. Er zog noch mehrere Truppen an sich, und bald war der Tag zu selbem bestimmt.

30.

Dewin wird erstürmt. — Der Mädchen tapfere Vertheidigung. Scharka fällt kämpfend. — Krasobilkas heroisches Ende. Ende des Mädchenkrieges.

Es wird den Mädchen noch immer nachgerühmt, daß sie ihre Burg auf's tapferste vertheidigten. Trotz aller Anstrengung der Belagerer, die Mauern schnell und folglich ohne großem Verluste zu erklimmen, war ihnen dieses unmöglich; es wurde mehr als der vierte Theil der Stürmenden durch Steinwürfe und Waffen getödtet, und nur die Schwäche der Besatzung, welche die Burg nicht an allen Orten mit gleichem Nachdrucke vertheidigen konnte, war Schuld, daß endlich einige der am schwächsten besetzten Mauern, überstiegen wurden.

Scharka war die Erste, die dieses gewahr wurde, aber auch die Erste, welche mit einigen ihrer Getreuesten herbei eilte, die Hereingedrungenen kräftig zu empfangen. Bald waren sie durch die Uebermacht der Nachstürmenden zurück gedrängt. Sie vereinigten sich daher mit den übrigen, und zogen sich unter der tapfern Scharka Anführung, einen dicht geschlossenen Phalanx bildend, in das Innere des Schloßhofes zurück, sich da löwenmüthig vertheidigend.

Scharka die Erste voran, noch immer den Ihrigen Muth einflößend, war auch die Erste, welche fiel. Sie erkannte Werschowez, drang unversehens auf ihn, und hätte ihn bald

erlegt, wäre sie nicht zur rechten Zeit noch von mehreren Stü[illegible] menden umrungen, von ihren Streichen getödtet worden, [illegible] so wurden die zahlreichen Männer nicht eher Sieger, als bis [illegible] ihre Gegnerinnen bis auf die Letzte niedergemacht hatten. M[illegible] dreimal größerem Verluste mußten sie ihren Sieg erkaufen. H[illegible] rauf durchsuchten sie ganz D e w i n, um die sich etwa Verborge[illegible] noch ihrer Rache zu opfern. Da sie an den Eingang eines hoh[illegible], an dem äußersten Felsenrande gestandenen Wachthurmes kamen, stellte sich ihnen unvermuthet K r a s o b i l k a mit einem neuen Haufen entgegen. Sie vertheidigte ihren Posten noch hartnäckig, zog sich fechtend von einer Stufe zur andern, tödtete viele Män[illegible]ner, und da sie an den Gipfel des Thurmes kam, wo sie sich von allem Beistande entblößt sah, da die Ihrigen bereits aufgerieben waren, so erfaßte sie den ihr zunächst zu Leibe gehenden Mann, ihn nach des Thurmes Oeffnung schleppend, und schwang, ihn fest umschlungen, sich

Von selbem hinab und über des Felsens Riese,
Hastig mit ihm in die gähnende grause Tiefe.

Dieses war das letzte Mädchen, das mit ihrem Tode den sieben Jahre angedauerten Mädchenkrieg in Böhmen beschloß, der die schönsten Gegenden des Landes in Einöden verwandelte, beiderseits mit abwechselndem Glücke, aber vorzüglich von Seite der Mädchen mit einer beispiellosen Wuth und Grausamkeit geführt wurde, welcher man bisher das zarte Geschlecht nicht fähig hielt, — ein Krieg, welcher nichts Geringeres beabsichtigte, als alle Männer zu unterjochen, und die Herrschaft dem weiblichen Geschlechte zuzuwenden. Die Männer plünderten nach ihrem Siege das Schloß D e w i n und zerstörten es gänzlich. Nur ein kleiner Theil der Hauptmauer blieb zum Andenken dieser außerordentlichen Begebenheit stehen. Noch heutiges Tages sieht man die Ruinen davon. Sie liegen nächst Prag an der nördlichen Seite, und geben dem Orte den Namen von seinen amazonischen Errichterinnen.




BOSTON PUBLIC LIBRARY
3 9999 05676 924 1



